Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinnstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelruf-nummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27581), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388). Vor dem Hamletor 1 (Fernruf 33958), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Gasinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Seemannsfeste / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Rm. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Rm. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird darauf Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 1 — **Dienstag, den 2. Januar 1934** — **46. Jahrgang.**

Neujahr beim Reichspräsidenten

Feierlicher Empfang der Reichsregierung und des diplomatischen Korps durch Hindenburg

Der erste Neujahrstag im neuen Staat

Von unserer Berliner Schriftleitung

p. **Berlin**, 2. Januar.

Der Neujahrstag hat in der Reichshauptstadt einen glänzenden Verlauf genommen. Man kann nur die Vorkriegszeit zum Vergleich heranziehen, wenn man ein Beispiel für die außerordentliche Beteiligung der Bevölkerung an den offiziellen Feierlichkeiten zum Jahreswechsel geben will, dem ersten, den das deutsche Volk im neuen Reich erlebt.

Als die Silvesternacht dann vorbei war, Papierschlangen lustig wirbelnd einsam im Morgennebel von den Bäumen herunterhingen, begann das offizielle Programm des reichshauptstädtischen Neujahrstages. Die „Polizeiabteilung z. b. W. Becke" leitete den jungen Tag ein, sie trat im Tiergarten zum **großen Wecken** an, mit Spielmannszügen und Musikkapelle, und marschierte mit lustiger Marschmusik zum Brandenburger Tor, wo sich früh um sieben Uhr schon Hunderte von Schaulustigen versammelt hatten, um dieses so lange Jahre ungewohnte Bild zu sehen. Mit dem Deutschland-Liede zog die in ihren hellgrünen Uniformen so schmuck aussehende Truppe durch das Brandenburger Tor hindurch zum Pariser Platz und nun schlossen sich immer weitere Scharen von Berlinern an, so daß die Truppe, als sie in die Friedrichstraße einbog, von Tausenden begleitet war. So oft die Kapelle das hertrömmliche „Freut euch des Lebens" intonierte, sangen alle kräftig mit — es war, als ob die Reichshauptstadt das neue Jahr in bester Stimmung und im Triumph durchs Stadtzentrum führte. Vom Potsdamer Platz aus schwenkte die Truppe zur Wohnung des Ministerpräsidenten **Göring** ab, dem sie ein Ständchen brachte, in dessen Mittelpunkt Görings alte Regimentsmärsche, der Fridericus-Rex- und der York-Marsch, standen. Unter den Klängen des Chorals von Leuthen „Nun danket alle Gott", der auch von der nach Tausenden zählenden Menge entblößten Hauptes mitgesungen wurde, trat die Polizeiabteilung dann den Rückmarsch zu ihrem Wachgebäude im Tiergarten an.

Diesem Auftakt zu den offiziellen Feierlichkeiten des Neujahrstages folgte der große

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Schon von acht Uhr vormittags an fanden sich die ersten Schaulustigen in der Wilhelmstraße ein. Die Polizei sperrte die Bürgersteige ab, damit bei dem zu erwartenden zunehmenden Andrang des Publikums die Auffahrt der Botschafter und sonstigen Gäste sich um die Mittagszeit reibungslos vollziehen konnte. Es blieb jedoch genug Platz erst für Hunderte, dann ungezählte Tausende von Berlinern, die im Laufe des Vormittages unablässig hinzuströmten, um diesen ersten großen Neujahrsempfang im neuen Deutschland mitzuerleben. Die Menge staunte sich von der Reichskanzlei am Wilhelmplatz, dem Wohnsitz des Reichskanzlers Adolf Hitler, mehrere hundert Meter weit bis zum Palais des Reichspräsidenten. Hier konnte man wieder einmal die Probe aufs Exempel machen, in welchem Maße die Bevölkerung freudigen Herzens an allem Geschehen in diesem politischen Zentralbezirk des Reiches teilnimmt. Was sich hier im Laufe der Vormittags- und Mittagsstunden abspielte, wurde zu einer **spontanen Kundgebung des Volkes für den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.** Angehörige aller Schichten waren zugegen, und alle waren von der gleichen schönen patriotischen Stimmung beschwingt. Die Farben des Reiches und das Hakenkreuzbanner wehten von allen amtlichen Gebäuden, wie es übrigens in ganz Berlin der Fall war, wo kein amtliches und fast kein Privathaus ohne Flaggenschmuck zu sehen war. Als erste Gratulanten des Neujahrsempfangs erschienen **die vier Halloren**, die Vertreter der Salzwirker-Bruderschaft aus Halle a. S., mit lebhaften Heil-Rufen empfangen, von Kamera- und Filmleuten bestürmt; sie betraten als erste Vorhof und Eingang zum Präsidentenpalais. (Wir berichten über den Empfang der Halloren in der Stadtzeitung ausführlich. Die Red.) Die Heil-Rufe der Menge klangen ihnen nach, ins Palais hinein. Und dann kam eine Abteilung des Wachtregiments mit rauschender Marschmusik, jubelnd von den Tausenden begrüßt. Ein junger Leutnant an der Spitze, so marschierten die Feldgrauen in den Vorhof des Palais, nahmen dort Aufstellung und präsentierten das Gewehr, und in diesem Augenblick erschien der **Reichspräsident** hochaufgerichtet auf der Treppe. Er nahm die Meldung des jungen Offiziers entgegen und drückte ihm die Hand. Alter und Jugend standen sich gegenüber Hand in Hand, ein glückliches Leuchten stand im Gesicht des Leutnants, und das gütige Antlitz des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls wurde von einem freundlichen Lächeln überflogen. Es war eine herrliche Szene, und die Bevölkerung brachte dem Reichspräsidenten immer neue Ovationen.

Als es auf zwölf Uhr zuging, erschienen die **Botschafter** nacheinander in ihren Autos, von der Wachtruppe mit Trommelwirbel begrüßt. Die eintreffenden Gesandten wurden mit präsentiertem Gewehr geehrt. Dann hörte man plötzlich jubelnde Heil-Rufe vom Wilhelmplatz her — Heil-Rufe vom Wilhelmplatz her — der Kanzler Adolf **Hitler** war im Auto auf der Wilhelmstraße erschienen! Ganz langsam nur kam sein Wagen vorwärts, die Begeisterung der Bevölkerung, die ihn mit Heil- und Hurra-Rufen feierte, kannte keine Grenzen. Adolf Hitler grüßte mit erhobenem Arm und entblößtem Haupte zurück, und man merkte ihm die Freude über diese Haltung der Volksmassen an. Als er im Präsidentenpalais verschwunden war, hatte die Stimmung draußen ihren Höhepunkt erreicht. Nun folgten die weiteren Neujahrsgratulanten, die Reichsregierung, Ministerpräsident Göring und die preußische Regierung, der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung, das Reichsbankdirektorium u. a. Das offizielle Deutschland und die Vertreter der ausländischen Regierungen begaben sich zum Reichspräsidenten, während in der Frühe des Wintertages in der Wilhelmstraße das Volk mit ganzem Herzen Anteil hatte an dieser ersten Staatshandlung des Reichspräsidenten im neuen Jahre.

Aufbruch in eine bessere Zeit

Der Kanzler beglückwünscht Hindenburg im Namen des ganzen Volkes

dnb. **Berlin**, 1. Januar. (Amtlich.)

Beim Neujahrsempfang hielt Reichskanzler Adolf Hitler folgende Rede:

Herr Reichspräsident!

Am Ende eines schicksalsschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichspräsident, begeben, um durch mich den Empfindungen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung, sondern das ganze deutsche Volk bewegen.

Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beriefen und mir den ehrenvollen Auftrag zur Uebernahme der Regierung erteilten, wurde der Aufbruch des Deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft eingeleitet. Denn dieser Ihr damaliger Entschluß, Herr Reichspräsident, führte in der Folge zu jener unerhörten **Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke** und zwischen ihm und seiner **Führung**, die am 12. November einen so denkwürdigen geschichtlichen Ausdruck fand.

Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser solange entbehrten Einheit, die ausgehen von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschließt.

Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Gefüge zu festigen, die Autorität der Regierung und die Achtung vor dem Gesetz zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Verfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten, sondern auf vielen Gebieten sogar eine kraftvolle Wendung zum Besseren herbeizuführen. Getragen und gestärkt von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Sie, Herr Reichspräsident, mir und der Regierung schenkten, konnten wir in Wahrung der Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgen, deren nächstes Ziel immer nur die Herstellung eines wirklichen und aufrichtigen Friedens war und für alle Zukunft sein wird. Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Fügung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmhern für unser Wollen und Handeln einen Zeugen zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich denn in diesem Augenblick nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes Ihnen, ehrwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie beschirmte Entwicklung dieses Jahres den **tiefsten und ehrerbietigsten Dank** aus und verbinde ihn mit dem herzlichen Wunsche, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahr Ihr Leben und Ihre Gesundheit in seine Sorge nehmen und mit seinem Segen bedenken zum Glücke des Reiches, dem in innigster Verbundenheit unter Ihrem Vertrauen zu dienen das Glück und die tiefste Genugtuung aller Mitglieder der deutschen Reichsregierung ist.

Hindenburg dankt Hitler

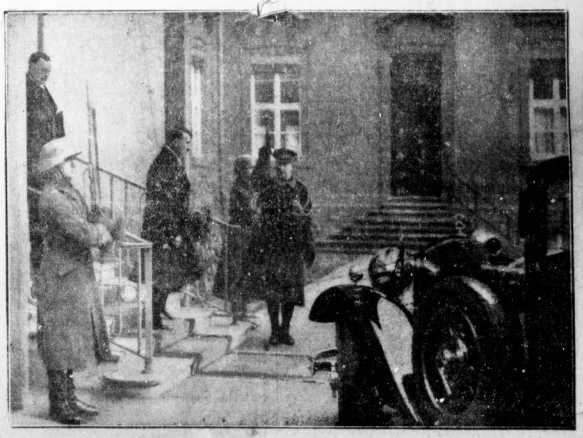
Der Reichspräsident antwortete hierauf mit folgenden Worten:

Herr Reichskanzler, meine Herren! Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihr aller persönliches Wohlergehen.

Als ich heute vor einem Jahre meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Verfassung des deutschen Volkes erneuern und uns den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Befriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat.

Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Zank der Parteien und dem Gegensatz der Interessen heraus und aufwärts geführt zur staatsbewußten Einigkeit und zum Glauben an sich selbst. Gestützt auf diesen neuen Geist, ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu

Der Empfang des diplomatischen Korps.



Der Führer verläßt das Reichspräsidentenpalais.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0001

schaffen und denen, die noch auf Beschäftigung warten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig feiern müssen, und in dem wiedererlangten Bewußtsein unlösbarer Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterhilfswerk ins Leben gerufen und dadurch denjenigen unserer Brüder, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahre fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitestem Umfange gemindert werden.

Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit ihrer Mitarbeiter.

Es ist mir ja hier gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue ausschauen, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen. Ebenso danke ich Ihnen, meine Herren Reichsminister, und Ihnen allen, die in der Reichsregierung und draußen im Lande an diesem Wiederaufbau mitgeholfen haben. Möge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenschluß zur einigen Nation wiedergewonnen haben, weiter emporführen. Möge es uns im Innern den Endsieg über Wirtschaftsnot und Arbeitsmöglichkeit bringen und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Weg zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Der Führer an die Partei

„Aus dem Jahr der Revolution in das Jahr des deutschen Aufbaus"

dnb. **Berlin,** 2. Januar.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht in großer Aufmachung einen Neujahrsaufruf des Führers an die Partei, in dem es heißt:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Zwölf Wahlkämpfe im Jahre 1932 hatten auch an unsere Kraft und unsere Nerven die schwersten und höchsten Anforderungen gestellt und trotzdem! Niemals hatte ich die Notwendigkeit, den Kampf um die Macht ohne Kompromisse bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, mehr erkannt als damals, niemals war ich mehr bereit, dieser Erkenntnis blind zu gehorchen, niemals aber hat sich zugleich Eure Treue und Anhänglichkeit meine Parteigenossen und -genossinnen mehr bewährt als in dieser letzten schwersten und entscheidenden Zeit!

Was sich in den zurückliegenden elf Monaten seitdem in Deutschland vollzogen hat, ist ein Wandel von so wundervollem Inhalt und Ausmaß, daß ihn spätere Generationen schwerlich in seinem ganzen Umfange werden erfassen können. Am 12. November haben sich nahezu 40 Millionen Deutsche zu diesem Regiment und über 40 Millionen zu unserer Politik bekannt! Getreu dem Programm unserer Bewegung haben wir in diesen elf Monaten einen unerbittlichen Kampf aufgenommen gegen die Feinde und Zerstörer unseres Volkes und Vaterlandes. Die große mir selbst gestellte Aufgabe meines Lebens hat in knapp sechs Monaten ihre Erfüllung gefunden.

Wenn dieses große Werk der Reorganisation unseres Volkes und Reiches so erfolgreich in Angriff genommen werden konnte, dann war es nur möglich, dank dem Gefüge der nationalsozialistischen Partei. Ihr meine Parteigenossen und -genossinnen seid die Träger meines vergangenen Kampfes und ihr könnt die Garanten sein für den Aufbau in der Zukunft! Ohne die nationalsozialistische Partei, ohne ihre SA. und SS. hätte aber selbst eine deutsche Erhebung nur den Charakter eines blutigen und torbulenten Gemetzels annehmen können und nur dank ihr ist eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte in einer Disziplin und einer Ordnung vollzogen worden, die nur in einem einzigen Staat der neueren Zeit ein Vorbild und Gleichnis besaß: in Italien, der faschistischen Revolution.

Das Ziel unseres Kampfes für die deutsche Nation auch nach außen ist kein anderes als unserem Volke die Ehre und die Gleichberechtigung zu geben und aufrichtigen Sinnes mitzuhelfen an der Vermeidung eines Blutvergießens in der Zukunft, in dem wir ehemaligen Soldaten des Weltkrieges nur eine neue Völkerkatastrophe eines wahnsinnig gewordenen Europas erblicken könnten.

So will ich am Ende dieses Jahres nun all den Kämpfern der Partei danken. Ich will danken den Männern der Organisation unserer Bewegung, unseren Amtswaltern, will danken den Männern unserer Propaganda und unserer Presse, will danken den Hunderttausenden Frauen, den treuen Parteigenossinnen, Mitkämpferinnen und Mithelferinnen für unser neues Reich. Und ich will weiterhin danken den Männern der großen Organisation meiner SA. und SS. Ich will dabei insbesondere auch jenen danken, die ähnliche Ziele verfolgend aus einem anderen Lager zu uns gestoßen sind und nun heute als Stahlhelmkameraden zu uns gehören für immer. Ich will danken meinen alten treuen Mitkämpfern, die heute als Führer in der gewaltigen Organisation unserer Bewegung, in der SA. und SS., dem Stahlhelm, in der Jugend sowie in der Presse oder im Staatsdienst. Die Garanten für das Gelingen der nationalsozialistischen Revolution waren und immer sein werden, will danken dem Manne, der als Führer des „Stahlhelm" über die persönliche Verbundenheit hinaus in großherziger Weise seinen Verband der nationalsozialistischen Bewegung eingegliedert hat und will endlich auch jenen danken, die, obwohl nicht zu uns gehörend, dennoch mit mir und mit uns im Sinne unserer nationalsozialistischen Idee und für unsere nationalsozialistische Revolution eingetreten sind und weiterhin mit uns kämpfen wollen.

So verlassen wir das Jahr der deutschen Revolution und gehen als Nationalsozialisten hinein in das Jahr des deutschen Aufbaues mit dem gegenseitigen Versprechen, eine verschworene Gemeinschaft zu sein, erfüllt von dem einzigen glühenden Wunsch, unserem deutschen Volke dienen zu dürfen zu seinem friedlichen Glück.

München, 1. Januar 1934. Adolf Hitler.

Die kommenden Aufgaben

dnb. **Berlin,** 2. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er zunächst die Wandlungen aufzeigte, die sich in Deutschland während des letzten Jahres vollzogen haben. Der Minister fuhr dann fort:

„Wie früher immer, so binden wir auch diesmal nach der Schlacht den Helm fester, das neue Jahr liegt vor uns mit neuen Forderungen und neuen Aufgaben. Es wird uns nicht geschenkt, es will erobert werden. Schwere und einschneidende Probleme harren ihrer Lösung. Es wird notwendig sein, daß wir mit Eifersucht und Klugheit den gewonnenen festen Boden, auf dem wir stehen, halten, wahren und ausbauen, denn nur von ihm aus können wir den Sprung ins Neuland wagen.

Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen hat, darf nicht die Laune eines Zeitabschnittes sein. Sie muß die echte und bleibende Leidenschaft eines edlen Gesinnungswechsels darstellen. Aus ihr werden wir dann auch die Kraft gewinnen für die noch vor uns liegenden schweren Wintermonate, den Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich zu Ende zu führen, um dann mit beginnendem Frühjahr den zweiten großen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit zu eröffnen und sie im nächsten Jahre zum zweiten Male vernichtend aufs Haupt zu schlagen.

Politisch ist uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Fußend auf dem festen Boden der Tradition, wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite stellt. Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beide in seine feste Klammer nehmen, die unzerbrechbar sein soll für alle Zeit.

Dann können wir mit Ruhe und Gelassenheit der weiteren Entwicklung der außenpolitischen Probleme entgegensehen. Volk und Nation stehen auf sicherem Grund. Keine Macht der Welt kann sie auseinanderteilen oder zerreißen."

Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers

dnb. **Berlin,** 2. Januar.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach richtete am Neujahrstage über alle deutschen Sender eine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend. Er erinnerte an den Opfertod so manches Hitlerjungen. Die deutsche Jugend habe im harten Ringen unserer Zeit gelernt, daß Ringen und Opfern die Voraussetzungen wirklichen staatlichen Lebens seien. Die Hitlerjugend sei die Garde des Führers, das Instrument seines Willens, dem sie in blindem Gehorsam und unbeugsamen Vertrauen folge, selbst gegen die Hölle, wenn er es so wolle.

Schule und Hitlerjugend seien keine Gegensätze. Vier Millionen deutscher Jungen gehörten heute zur Bewegung, und fast eine Million deutscher Mädel seien mit dem Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend, ein sichtbarer Beweis für den Willen nach Einheit in der deutschen Jugend sei die jüngst erfolgte Eingliederung der evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend. Dem Reichsbischof dankte der Reichsjugendführer für sein großes Verständnis, das er der Jugendbewegung mit diesem Schritt bewiesen habe. Warme Worte des Dankes fand er auch für Reichsminister Seldte, der seinen wohldisziplinierten größten Wehrverband der Jugend, den Scharnhorstbund, geschlossen in die Hitlerjugend überführt habe. Die Hitlerjugend habe die ungeheure Aufgabe, die vielen Tausende, die seit der nationalen Erhebung zu ihr gestoßen seien, im kommenden Jahre zu wirklichen Hitlerjungen zu machen. Der Nationalsozialist werde nicht durch Litzen oder Schnüre gekennzeichnet, sondern durch Haltung und Gesinnung.

Friede und Gleichberechtigung

Die Ansprachen beim Empfang des diplomatischen Korps

Der Nuntius Orsenigo richtete bei dem Neujahrsempfang an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das zur Neige gegangene Jahr ist für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art gewesen, und wir haben sie mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit verfolgt. Für uns, die unmittelbaren Zeugen der Wechselfälle, von denen die Geschichte der letzten Jahre dieses Landes durchwebt ist, war es nicht schwer, uns klar zu werden über den tiefgehenden politischen Umschwung, der für Ihr Land einen wahren Wendepunkt der Geschichte bezeichnet. Unsere Herzen haben sich gefreut, als die Männer, denen Ew. Exzellenz die Geschicke dieses Landes anvertraut haben, feierlich ihre Bereitwilligkeit erklärten, die zwischen Deutschland und den anderen Nationen schwebenden Angelegenheiten auf friedlichem Wege freundschaftlicher Verständigung zu regeln. Im Glanze so edler Versprechungen begrüßen wir vertrauensvoll die Morgenröte des neuen Jahres und entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, die heißesten und aufrichtigsten Wünsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen ihres Vaterlandes.

Der Reichspräsident

erwiderte darauf in einer Ansprache, in der er erklärte: Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außergewöhnlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist. Das Jahr 1933 muß in der Tat als ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden.

Das deutsche Volk hat binnen kurzer Frist eine völlige geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Es ist nach langen Jahren voller Not und Leid zu neuem Lebensmut erwacht. Die zielbewußte Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen, hat es ermöglicht, der Verelendung der Bevölkerung zu steuern, der innere Hader ist gebannt. Voll Hoffnung sieht vor allem die Jugend wieder in eine bessere Zukunft.

Diese Wiedergesundung eines großen Landes wird sich — davon bin ich überzeugt — immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der Internationalen Wohlfahrt auswirken. Sie selbst, Herr Nuntius, haben auf die feierlich verkündete Friedenspolitik der Reichsregierung hingewiesen. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erlebt habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen, als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben. Mit der deutschen Gleichberechtigung wird auch das Vertrauen wiederhergestellt sein, das die unerläßliche Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Regierungen bildet.

Francois Poncet beim Kanzler

Das französische Memorandum zur Abrüstung überreicht

bnd. **Berlin,** 1. Januar.

Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen empfingen anläßlich ihrer Anwesenheit bei den Neujahrsfeierlichkeiten in Berlin am Montagnachmittag 17 Uhr den französischen Botschafter Francois-Poncet. Die Mitteilungen des Botschafters bezogen sich auf das Abrüstungsproblem, über das der Botschafter ein aide mémoire überreichte. Dieses enthielt die hauptsächlichen Punkte seiner mündlichen Mitteilungen.

Abrüstung und Wirtschaftskonflikt

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris,** 2. Januar.

Der französische Botschafter François Poncet hatte vor seiner Abreise nach Berlin auch noch eine mehrstündige Aussprache mit dem französischen Handelsminister Laurant Eynac über den deutsch-französischen Wirtschaftskonflikt. Es scheint, daß Frankreich vorläufig doch die Drohung einer 75prozentigen Verminderung der deutschen Einfuhrkontingente mit Wirkung vom 1. Januar 1934 nicht durchzuführen gedenkt, denn, wie das „Petit Journal" berichtet, man fürchte all zu sehr, daß Deutschland daraufhin die Einfuhr südfranzösischer Frühgemüse, elsässischer Textilwaren und französischer Weine in gleichem oder noch schärferem Maße drosseln könnte. Allerdings scheint Frankreich jetzt mehr mit dem Gedanken zu spielen, als Druckmittel die Aufkündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages von 1927 zu benutzen.

Das französische Memorandum, daß der französische Botschafter François Poncet gestern dem Reichskanzler Hitler übergeben hat, ist gleichzeitig auch allen interessierten Regierungen zur Kenntnis gebracht worden. Wie das „Echo de Paris" meldet, hat Frankreich eigentlich die Absicht gehabt, das Schriftstück vorher schon der englischen und italienischen Regierung zu überreichen, aber beide hätten abgelehnt, um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, als solle eine Einheitsfront gegen Deutschland abgeschlossen werden.

Die Auffassung in England

a. **London,** 2. Januar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt heute morgen eine interessante Vorgeschichte der Uebergabe des französischen Memorandums in Berlin. Er ist der Ansicht, daß diese französische Note ein beträchtliches Entgegenkommen Frankreichs gegenüber dem deutschen Standpunkt zu betrachten sei. Er ist aber skeptisch genug, um in aller Form zu bezweifeln, daß dieses Entgegenkommen einen baldigen deutsch-französischen Kompromiß oder gar eine sofortige Rückkehr Deutschlands zur Genfer Abrüstungskonferenz zur Folge haben werde.

Welche Schritte England in nächster Zeit unternehmen wird, ist immer noch unklar. Eins aber geht mit aller Deutlichkeit aus dem Artikel des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" hervor, daß England einer Wiederaufnahme der Genfer Konferenzarbeiten, so lange nicht ein vorläufiges Abkommen zwischen den führenden Mächten wenigstens in greifbare Nähe gerückt ist, durchaus ablehnend gegenübersteht.

Das kulturelle Wachstum

Von Curt Hotzel.

Nietzsche sagt einmal: „Was zerstört schneller, als ohne innere Natwendigkeit, ohne tief persönliche Wahl, ohne Lust arbeiten, denken, fühlen?"

Lagarde klagt einmal: „Was helfen der Nation diese Buchhalter- und Magazinaufseher-Existenzen, welche wir Gebildete nennen, die, unfähig, den notwendigsten Besitz, Freiheit, Einheit, Religion, auch nur zu vermissen, in Bewegung immer erst zu bringen sind, wenn irgend jemand an ihnen zerrt und zu gleicher Zeit von hinten durch seine Bedienten schieben läßt?"

Als wir diese beiden Stimmen im Kriege aus Büchern wieder vernahmen, da schrieben wir in ein kleines eigenes Buch: „Wer möchte zweifeln, daß es einen Gewinn für unsere Art bedeutet, wenn sich der ungebrochene Wille in seiner ganzen schöpferischen Größe entfalten kann, wenn alle Kräfte voll entwickelt werden können? Dann gibt's freilich auch Schmerzen, Tod, Vernichtung neben Entfaltung großer Leidenschaft und ungeheurer, steigernder Tat. Was ist aber wertvoller: brausendes Verströmen, aufwühlend, erneuernd, oder seichtes, versumpfendes Dahinplätschern des Lebensflusses?" —

In Nürnberg, 1933, sagte Adolf Hitler: „Man fordere Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glauben und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte macht. Die Bildung der Völker und Staaten sowie ihre Erhaltung ist aber der Inhalt dessen, was wir mit dem Wort Geschichte umfassen."

Und der Führer sagte weiter über diese Bildung und ihre Träger: „Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Wollen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen. Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen."

So ersteht in vollkommener Folgerichtigkeit aus dem Erlebnis des Weltkrieges und aus dem Erlebnis der nationalen Revolution das neue Bild des Trägers deutscher Bildung, so wie es der Führer zeichnet: er ist der Mann, der Geschichte macht. Und er macht sie, indem er den Geist in den Willen aufnimmt und die Nation über ihre Alltäglichkeit hinaufführt in die Bezirke ihrer ewigen Bestimmung. Dadurch, daß er das kann und vollbringt, erweist er sich als Glied der höheren Rasse, des Herrengeschlechts, das sich seiner Verantwortung vor der Gemeinschaft bewußt ist.

Wir stehen an einem neuen Anfang. Wir, die wir Nietzsches und Lagardes Forderung in unseren Geist und Willen seit unserem Erwachen im Weltkriege in uns aufgenommen hatten — wir wissen um die Not, die Gefahr und die Verantwortung für deutsche Kultur. Jetzt ist uns eine Staatsführung gegeben, die das mit unerhörter Autorität ausspricht. Unter ihrer Führung fangen wir auch im Kulturellen von unten an. Darüber wollen wir uns klar sein. Wir fangen damit an, erst einmal dem Nachwuchs der Wohlgeratenen den Raum und die Mittel zum Leben zu sichern.

Darüber hinaus aber, über die Sorge für die einfache biologische Rettung des Volkes, müssen die geistigen und seelischen Werte in der gebührenden Rangordnung wieder eingestuft werden. Die „höheren Aufgaben", von denen der Führer in Nürnberg sprach, verlangen den ganzen Einsatz der Berufenen. Der politische Kleinkampf, die Taktik und die Personalpolitik muß da aufhören, wo es gilt, die wirklichen Kenner der einzelnen Kulturgebiete ruhig und lebendig sich auswirken zu lassen. Jeder Künstler, so sagte dem Sinne nach Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Reichskulturkammer, soll sich frei fühlen, wenn er nur entschlossen und mit ganzer Seele dem Dritten Reich verbunden ist.

Wie das auf der höchsten Rangstufe gelebt und schöpferisch getan wurde, das erwies uns das Beispiel des letzthin verstorbenen großen Dichters Stefan George. Er war der Künder eines neuen Reiches, als Deutschland noch in den Banden des Materialismus lag. Er wurde nicht „eingegliedert" und war doch ein Hort und ein Sinnbild des neuen Reiches, als es Wirklichkeit geworden war. So kann heute auch der frei schaffend sich entfalten, der eine innere Scheu vor dem „Politischen" in der Kunst nicht überwinden zu können glaubt. Es kommt heute mehr denn je auf die Leistung an im Kulturellen: wir müssen der Welt erweisen, daß wir eine neue Idee weltweit zu gestalten, daß wir in Freiheit und Liebe eine Kultur zum Blühen zu bringen wissen, die in den letzten Jahren zu ersticken drohte. Wachsen lassen — das ist heute der Weg zur Leistung!

Tagung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle

Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft hält am 4. und 5. d. M. ihre Mitgliederversammlung in Halle ab. Sie beginnt am 4. d. M. nachmittags 3 Uhr im Auditorium XVI der Universität, wo von 4 bis 7 Uhr folgende Vorträge gehalten werden: Prof. Dr. Schaeder, Berlin: „Die Darstellung der Könige der Erde in Kusair Amra und ihre Herkunft", Priv.-Doz. Dr. Breloer, Bonn: „Die Finanzverwaltung im alten Indien", Prof. Dr. Bräunlich, Leipzig: „Plan, Aufgabe und Stand des Oppenheimschen Beduinenwerkes", Priv.-Doz. Dr. Pretzl, München: „Die Fortführung von Bergsträssers Apparatus criticus zum Koran". Am Abend dieses Tages spricht Prof. Dr. Kahle, Bonn, über „Islamische Quellen zum chinesischen Porzellan". Die Vorträge finden am Freitag, dem 5. d. M., 9 Uhr vormittags ihre Fortsetzung. An diesem Tage sprechen: Prof. Dr. Bauer, Halle, über „Die Entstehung unseres Alphabets im Lichte der jüngsten Forschung", Prof. Dr. Mahler, Budapest, „Zur biblischen Chronologie", Prof. Dr. Schmidt, Halle, über „Ordalgebräuche und Ordalgebete im Alten Testament", Dr. Edler von Goutta, Halle, über „Sumerisches Mysteriendrama und Koran". — In Verbindung mit dieser Tagung findet die Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas (am Freitag vorm. 11 Uhr) statt. Dabei werden zwei Vorträge gehalten werden, und zwar sprechen Pater Dr. Mader, München, über „Die neuesten Ausgrabungen auf dem deutschen Besitz et-Tabgha am See Genezareth" und Prof. Dr. Alt, Leipzig, über „Stand und Aufgaben der Erforschung des römischen Palästina".

Erfolge und Ziele des Films

Von der Landesfilmstelle der NSDAP., Mitteldeutschland-Sachsen, wird uns geschrieben:

Wie oft haben wir in den dunkeln Jahren, die hinter uns liegen und die wie ein ungewisser formloser Traum in unserer Erinnerung stehen, uns gewissenhaft gefragt, welche Wege es geben könnte, dem deutschen kulturellen Leben, insonderheit dem Film, festen Untergrund, höhere Zielsetzung und stärkere Verbundenheit mit einer abgeklärten Ethik und mit unserem Volkstum zu verleihen.

Es gab Meilensteine. Ruhepunkte, wo wir rückwärts schauten, um zu prüfen, wo wir uns befanden, wir wollten wieder einmal wissen, ob unser Kulturkampf vergeblich geführt war, oder ob der Einsatz vielfältiger Kraft für die Reinigung des deutschen Films von gesinnungsfremder Art Spuren hinterließ, und ob das Wunderding Lichtspiel mit seiner unbegrenzten Ausstrahlung in die Köpfe und in die Herzen der Millionen heranreifte, die Geister auf tausenderlei Art, für deutsches, nationales und soziales Denken zu gewinnen und die Gemüter mit dem Verlangen nach den unverlierbaren Werten zu erfüllen, die aus alten blutgebundenen Tiefen unserer schöpferischen Kunst aufgestiegen sind.

Immer bot sich der gleiche Anblick. Unser Kämpfen war ein Bereitsein, und wo es Erfolge brachte, schuf es neue Gefolgschaft. Aber das, worauf es ankam, die feindliche Front aufzrollen, anstatt sie nur bald da, bald dort einzudrücken, das konnte unserem Kulturkampf um Film und Kino nicht glücken. Immer deutlicher wurde uns die Gewißheit, immer klarer stieg uns die Erkenntnis auf, daß wir mit jedem Zugeständnis falschverstandener Duldsamkeit, mit jedem Halbpakt nicht ans Ziel gelangen konnten.

Die Forderung des Führers, der die ganze Macht verlangte oder keine, galt auch für uns, die wir nicht unmittelbar im politischen Ringen standen, und immer, wenn sich ein Anlaß in den letzten Jahren bot, das Geleistete auf seine Schlagkraft hin abzuwägen, dann mußten wir die unerbittliche Wahrheit sehen, daß all unser Streben und Streiten um die Erneuerung des deutschen Films nur eine das Wissen, die Erfahrung, den Blick schärfende Uebung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0002
DFG

Die Arier-Gesetzgebung

Minister Frick über ihre Grenzen

Wie das vdz.-Büro meldet, ist zum 1. Januar 1934 die „Deutsche Juristen-Zeitung" zum erstenmal unter der Leitung des neuen Herausgebers, Senatspräsident Dr. Baumbach, und in dem neuen Verlag, der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung, München und Berlin, erschienen. An der Spitze der Ausgabe gelangt ein bedeutsamer Artikel von Reichsminister Dr. Frick über „Die Rassenfrage in der deutschen Gesetzgebung" zum Abdruck. Minister Frick verweist auf die von Adolf Hitler aufgestellten Grundsätze, in denen die Bedeutung der Rassenfrage für jedes Volk klar gekennzeichnet sei. Auf dem völkischen Gedanken beruhe der Nationalsozialismus; mit ihm stehe und falle die Partei, die Bewegung und der Staat, die mit ihm eins geworden sind. Der Minister bezeichnet es als selbstverständlich, daß die rassischen Grundsätze sich auch in der Gesetzgebung äußern mußten, und verweist insbesondere auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit seinem § 3, dem sog. Arier-Paragraphen, sowie auf die übrigen in ähnlicher Richtung ergangenen Gesetze hinsichtlich der Rechtsanwälte und Aerzte, der Hochschulen usw. Wegen des Arier-Paragraphen im Kirchengesetz hätten sich bald schwerwiegende Bedenken dogmatischer Art ergeben. In der katholischen Kirche seien derartige Versuche überhaupt nie unternommen worden. Auch internationale Abmachungen könnten der Durchführung der Arier-Gesetzgebung entgegenstehen, wie z. B. das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 11. Juni 1922. Andererseits werde es eine besonders wichtige Aufgabe des künftigen Staatsbürgerrechts sein, sich mit der Rassenfrage auseinanderzusetzen. Spielte bei den Gesetzen ein starkes öffentliches Interesse an der Ausschaltung nichtarischer Einflüsse mit, so schieße es doch über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschehen sei, die Grundsätze des Arier-Paragraphen wahl- und kritiklos auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt seien, und wenn dabei womöglich noch nicht einmal die Ausnahmen zugelassen werden, die der § 3 und die Durchführungsbestimmungen vorsehen. So lasse es sich z. B. kaum rechtfertigen, wenn jüdische Angestellte eines Warenhauses in nicht leitender Stellung entlassen werden, selbst wenn sie Frontkämpfer sind.

Derartige Bestrebungen verkennten, daß es auch in der Arier-Gesetzgebung Grenzen gebe, die beachtet werden müßten, und seien deshalb auch von der Regierung schon wiederholt mit Nachdruck abgelehnt worden.

Arzneikostenanteil 25 Pfennig

Um die Hälfte ermäßigt!

Wie das vdz.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister die von der Reichsregierung vor einiger Zeit in Aussicht genommene wesentliche Erleichterung in der Krankenversicherung durch Verbilligung des Arzneikostenanteils nunmehr verfügt. Der Minister hat versuchsweise auf ein halbes Jahr den vom Versicherten zu tragenden Arzneikostenanteil von 50 auf 25 Rpfg. herabgesetzt. Er hat ferner für denselben Zeitraum bestimmt, daß die Krankenkassen den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wieder erstatten können. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers erscheint in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers und Reichsgesetzblattes.

Ueberfälle auf SA-Männer

dnb. **Gelsenkirchen,** 2. Januar.

In der Silvesternacht wurden zwei SA.-Männer tätlich angegriffen. Dabei erhielt der Scharführer Paul Dettmar einen Schuß in den rechten Oberarm. Die Staatspolizei hat in diesem Zusammenhang vier Personen festgenommen. Zu einem weiteren Zwischenfall kam es in der Silvesternacht vor einer Wirtschaft im Stadtteil Rotthausen. Hier wurden drei SA.-Männer überfallen und mit Zaunlatten und Bierflaschen schwer mißhandelt. Auch in diesem Falle nahm die Staatspolizei vier Täter fest.

In Rinteln (Weser) wurde in der Nacht auf Sonntag kurz nach 12 Uhr der Sturmführer August Kuhlemann aus Rinteln unterhalb Todenmann von dem 21jährigen Sparkassengehilfen Grebovicz erschossen. Ueber das Motiv der Tat erfahren wir, daß zwischen den beiden persönliche Streitigkeiten bestanden. Im Interesse der Untersuchung können nähere Angaben noch nicht gemacht werden.

Damen-Hygiene diskr. Bedieng. Selbstkassierer Gummi-Bieder

Deutschland und Rußland

Eine problematische Rede Litwinows

dnb. **Moskau,** 1. Januar.

Außenkommissar Litwinow erstattete in der Sitzung des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der internationalen Beziehungen.

Er erklärte, die Aera des bürgerlichen Pazifismus sei abgeschlossen. Die Genfer internationalen Zusammenkünfte seien, statt der Abrüstung zu dienen, zu einer Zentrale für Fragen der Aufrüstung geworden.

Dem neuen Kriegsgeist entsprechend seien neue Parteien, neue Cliquen und neue Menschen mit einer neuen Ideologie aufgetaucht. Diese neuen Parteien erklärten den Feldzug gegen den Kommunismus, doch hätten sie unter dem Deckmantel dieses Kampfes die Erreichung bescheidenerer, eng nationaler Aufgaben im Auge wie die Revision von Verträgen und die Eroberung von Gebieten, mögen sie in den Verträgen, deren Revision angestrebt werde, erwähnt sein oder nicht. Ueber die Beziehungen zu Deutschland erklärte Litwinow u. a.: Im Laufe von zehn Jahren verbanden uns und Deutschland enge wirtschaftliche und politische Beziehungen. Wir waren das einzige große Land, das mit dem Versailler Vertrag und seinen Folgen nichts gemein haben wollte. Wir verzichteten auf die Rechte und Vorteile, die dieser Vertrag uns vorbehielt. Deutschland trat in unserem Außenhandel an den ersten Platz. Aus der Herstellung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zog sowohl Deutschland als auch Sowjetrußland außerordentliche Vorteile. Gestützt auf diese Beziehungen konnte Deutschland mutiger und sicherer mit seinen Besiegern vom Tage vorher reden. Es gelang ihm, sich von manchen besonders schweren Folgen des Versailler Vertrages freizumachen. Nichtsdestoweniger sind unsere Beziehungen zu Deutschland im letzten Jahre — man kann sagen unkenntlich geworden. In Deutschland sind Reden, Erklärungen und Handlungen erfolgt, die nicht nur nicht unseren Beziehungen entsprachen, sondern sogar Anlaß gaben, zu denken, daß diese Beziehungen sich in ihr Gegenteil verwandelt hätten.

Wir verstehen vorzüglich den Unterschied zwischen einer Doktrin und der Politik. Es kommt vor, daß eine oppositionelle Partei, an die Macht gelangt, sich bemüht, die Losungen zu vergessen, die sie früher im Kampfe gegen den politischen Gegner aufstellte. Doch im gegebenen Falle ist dies nicht geschehen. Uns wenigstens ist keine einzige Erklärung bekannt, die durch die von mir dargelegte politische Konzeption einen Strich gemacht hätte. Personen, die keine staatlichen, aber immerhin verantwortungsvolle Posten einnehmen, haben in nicht wenigen Fällen Verhandlungen angeknüpft, die sich gegen die Sowjetregierung richteten, und Vorschläge vorgebracht, die demselben Ideenkreise entstammen. Wir verfügen über Informationen auch über offizielle Vorschläge dieser Art. Wir können nicht behaupten, daß alle diese Berichte absolut den Tatsachen entsprechen, doch wir können sie auch nicht völlig ignorieren, denn die Nachrichten stammen aus verschiedenen Quellen, und zwar Stellen, die keinesfalls an der Störung unserer Beziehungen zu Deutschland interessiert sind. Die ganze Welt weiß, daß wir gute Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten unterhalten können und unterhalten, gleichgültig welches Regime, mit Einschluß des faschistischen, in ihnen herrscht.

Darum handelt es sich nicht. Wir mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands wie auch anderer Staaten ein, und unsere Beziehungen zu Deutschland werden nicht von seiner Innenpolitik, sondern von seiner Außenpolitik bestimmt:

Litwinow erklärte weiter: Die Richtlinien unserer Außenpolitik sind in der kurzen und ausdrucksvollen Formel Stalins ausgedrückt: „Fremden Boden wollen wir nicht, doch geben wir keine einzige Spanne unseres Bodens ab." Wir besitzen die volle Möglichkeit, unser Land und sogar die Anmarschgebiete auf unsere Grenzen mit unseren mächtig wachsenden Streitkräften zu schützen, die es jedem beliebigen, näheren oder weiteren Nachbarn des Sowjetstaates abgewöhnen könnten, seine eigenen Grenzen zu überschreiten.

*

Der Wunsch des Volkskommissars Litwinow, daß die Sowjetregierung mit Deutschland die besten Beziehungen unterhalten will, ist durchaus begrüßenswert, weil aus solchen Beziehungen für beide Seiten nur Nutzen gezogen werden kann. Wenn wir mit dieser Schlußfolgerung der Rede Litwinows uns auch durchaus einverstanden erklären können, so können wir doch nicht umhin, festzustellen, daß die Rede selbst in ihren Gedankengängen kaum geeignet ist, diese Schlußfolgerung zu stützen. Es muß Erstaunen hervorrufen, daß der russische Volkskommissar in einer so hochpolitischen Rede sich einmal auf Informationen beruft, deren vollwertige Beweiskraft er selbst anzweifelt, und zum anderen Vorgänge, die bereits amtlich widerlegt sind, heranzieht, dagegen die allein maßgebenden Aeußerungen deutscher Regierungsvertreter über die deutsch-sowjetischen Beziehungen überhaupt nicht würdigt. Gerade die Sowjetregierung, mit der Deutschland seit einem Jahrzehnt in engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen steht, hätte im Geiste der Schlußfolgerung der Rede Litwinows über die Unterhaltung bester Beziehungen beider Länder die Verpflichtung gehabt, ebenso scharf zwischen amtlichen Aeußerungen der deutschen Regierung und Aeußerungen von Privatpersonen zu unterscheiden, wie sie dies selbst seit ihrem Bestehen für sich in Anspruch nimmt.

Gleichberechtigung für Oesterreich

dnb. **Wien,** 2. Januar.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend über alle österreichischen Sender zur Jahreswende und gab in einem Rückblick ein Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen und innen- und außenpolitischen Lage Oesterreichs im vergangenen Jahre. Dollfuß behauptete, der Kampf der Nationalsozialisten sei im Auslande als ein Angriff auf die staatliche Selbständigkeit Oesterreichs empfunden worden. Er hob dann seine Bemühungen um die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs u. a. durch Bildung der vaterländischen Front hervor und ging weiter zur Behandlung außenpolitischer Fragen über, wobei er erwähnte, daß Italien Oesterreich ein starker politischer Freund geworden sei. Eine wirkliche innere Anteilnahme und Sympathie für Oesterreichs Schicksal, für seine Kultur und für Oesterreichs Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung habe in der ganzen Welt Platz gegriffen. „Daher darf ich", so fuhr er fort, „heute wohl auch ein ernstes politisches Wort sagen.

Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir Oesterreicher die politische und militärische Gleichberechtigung mit allen Staaten verlangen, eine Forderung, die wir ebenso wie alle jene aufstellen, die unser Los teilen. Ein freundschaftliches Verhältnis zu den anderen Staaten ist nur möglich, wenn die Unterschiede zwischen Siegern und Besiegten endlich verschwinden.

In allen diesen Punkten liefen die deutsche und die österreichische Politik parallel. Unsere Politik unterscheidet sich aber durch die Ueberzeugung, daß es das Wesen jeder deutschen Politik sein muß, für deutsches Wesen und deutsche Kultur Sympathie und Freundschaft zu gewinnen und ich darf hier wohl mit aller Bescheidenheit sagen, daß wir dieser unserer Aufgabe für das Deutschtum mit nicht gewöhnlichem Erfolge nachgekommen sind. Die Grundlagen unserer gesamten Politik sind die Wahrung unseres Volksschatzes, unserer Unabhängigkeit, der Unteilbarkeit des von unseren Vätern übernommenen Bodens und die Pflege und die Entwicklung der schöpferischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte des österreichischen Volkes, mit anderen Worten die Erhaltung der historischen Sendung Oesterreichs im deutschen, aber auch im mitteleuropäischen Raume."

*

Politischer Silvesterbetrieb

Der Silvesterbetrieb in Oesterreich war infolge der schlechten Verhältnisse etwas schwächer, was das Vergnügen anbelangt, dafür aber um so stärker politisch untermalt. Zahlreichen Silvesterfeiern in Kaffeehäusern wurde durch Tränengas ein vorzeitiges Ende bereitet. In allen Bezirken explodierten Papierböller. Größere Explosionen sind an 24 Stellen gezählt worden, wobei eine ganze Reihe von Telephonzellen beschädigt wurden. Vielfach stiegen Luftballons mit Hakenkreuzen auf. In der Nähe von Wien in St. Andrewördern wurde um 12 Uhr nachts ein Sprengstoffanschlag auf das Opponitzer Kraftwerk verübt. Die Täter sind bisher unbekannt geblieben. An vier Fabrikschloten waren Hakenkreuzfahnen befestigt.

Alvensleben begnadigt

Frauenfeld und Leopold aus der Haft entlassen

dnb. **Wien,** 2. Januar.

Der im Zusammenhang mit dem Attentat auf Dr. Steidle in Innsbruck im Juli vorigen Jahres zu drei Jahren Kerker verurteilte Werner von Alvensleben wurde auf ein Gnadengesuch seines Vaters vom Bundespräsidenten mit Rücksicht auf sein Lungenleiden begnadigt und am Silvesterabend auf freien Fuß gesetzt. Er hat bereits Oesterreich über Salzburg verlassen. Wie aus privater Quelle verlautet, ist die gegen Gauleiter Frauenfeld wegen Hochverrats eingeleitete Untersuchung eingestellt und Frauenfeld aus der Haft entlassen worden. Ferner wurde Hauptmann Leopold, der Gauführer der NSDAP. von Niederösterreich, aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen.

Die Krise in Rumänien

Belagerungszustand

dnb **Bukarest,** 2. Januar.

Die rumänische Regierung hat infolge des Attentates auf Duca den Belagerungszustand verhängt. Im Zusammenhang damit sind Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Die Bevölkerung ist verpflichtet, bis zum 2. Januar sämtliche Waffen abzuliefern. Das Tragen von Uniformen und Abzeichen privater Organisationen ist untersagt. Oeffentliche Versammlungen, Kundgebungen und Umzüge sind verboten. Die Polizeistunde ist auf 12 Uhr festgesetzt worden.

Eden wird Lordsiegelbewahrer

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London,** 2. Januar.

Der bisherige Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, Eden, ist zum neuen Jahr zum Geheimen Lordsiegelbewahrer ernannt worden. Eden wird seine Arbeit im Auswärtigen Amt aufgeben. Er behält jedoch die Bearbeitung der Völkerbundsangelegenheiten.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich heute morgen mit der Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs Antony Eden aus dem Foreign Office zum Lordsiegelbewahrer. Hinter dieser scheinbar nur formalen Beförderung verbirgt sich die Tatsache, daß Eden künftig England außenpolitisch in Genf sowie auf den übrigen kontinental-europäischen Konferenzen und Besprechungen vertreten wird. Damit dürfte der Einfluß Sir John Simons auf die europäische Außenpolitik in hohem Grade herabgemindert worden sein. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt, daß die Ernennung Edens in Londoner diplomatischen Zirkeln warm begrüßt worden sei. Im gegenwärtigen Augenblick sei Edens Aufgabe zwar keineswegs leicht, noch sei er um sie zu beneiden. Aber Eden denke nicht daran, zu verzweifeln. Obwohl es richtig sei, daß die diplomatischen Besprechungen der letzten zwei Monate nicht einmal zu einem ersten Schritt eines Uebereinkommens geführt hätten, so hätten sie doch wenigstens endgültige deutsche Vorschläge in der Abrüstungsfrage hervorgebracht. Man wird aus diesem Satz herauslesen dürfen, daß selbst die nicht gerade sehr deutschfreundliche „Morning Post" die deutschen Vorschläge zum mindesten für diskutabel hält.

Ministerpräsident a. D. Heldt †

Der frühere sächsische Ministerpräsident Heldt ist gestern nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren gestorben.

Zulassung von Prozeßagenten neu geregelt.

Der preußische Justizminister hat in Anpassung an die neuen Bestimmungen für das Rechtsleben auch die Zulassung der Prozeßagenten, der sogenannten Rechtsberater, neu geregelt und die Verordnung vom 25. September 1899, die bisher maßgebend war, entsprechend geändert.

Wärmflaschen Heizkissen Luftkissen — Luftringe Gummi-Bieder

sein konnte, denn dieser Film war auch nichts anderes als das Ergebnis eines Verfalls der Gesinnung und der künstlerischen Kräfte.

Es erwies sich als unmöglich, zu glauben, daß der Film aus dem Gefüge unseres Kulturlebens herausgelöst und allein auf bessere Bahnen gebracht und für hohe Aufgaben fähig gemacht werden könnte. Auch er war und konnte nur sein der Ausdruck der vorherrschenden Denkart, und an ihm das große Werk der Reform zum Siege führen, hieß die Götzen einer wurzellosen Weltanschauung, einer sich selbst widerlegenden Gesellschaftsordnung, einer in nichts organisch gerichteten Kulturpolitik und einer in allen Dingen lebensfremden Wirtschaftsgestaltung zerschlagen, um erst auf der Grundlage neu freigewordener Kräfte auch dem Film die Wege für seine kulturelle und staatspolitische Sendung zu bahnen.

Auch der Kulturkampf, den es auszufechten galt, verlangte ganze Arbeit, denn die Zerstörung hatte in vielen Jahren — schon weit vor dem Kriege — sich zu tief eingefressen, als daß noch die mutige Kraftprobe, das anfeuernde Gegenbeispiel, allein hätte ausreichen können, dem unverbrauchten deutschen Bewußtsein und einem gefestigten Kulturgute ein langsam wachsendes Uebergewicht zu sichern.

Es ist hier nicht der Raum, die Geschichte vom sinkenden Sterne des deutschen Menschen und seiner Kultur zu schreiben, es muß genügen, uns daran zu erinnern, daß zersetzende Kräfte das deutsche Leben auf allen Gebieten von seiner Bestimmung abgedrängt hatten, und daß die demagogischen Reizmittel einer zügellosen, dem Augenblicke ergebenen, organische Gebundenheit leugnenden Lebensart tief in den deutschen Volkskörper eingedrungen waren. —

Dem Film ist ein neues Haus gebaut. Er ist fest in die Hand genommen worden, und was an Vorarbeit geleistet war, was an brauchbarem Rüstzeug und an tragfähigen Grundsteinen Verwendung finden konnte, ist mit eingesetzt worden. Seien wir ehrlich: es war nicht viel, denn gerade hier war die Uebermacht einer kulturpolitisch höchst gefährlichen und unermüdlich tätigen Schicht am Werke, auf dem Wege über den Film nationaler Selbstbehauptung in den Arm zu fallen, den Ausgle[illegible] der Klassengegensätze zu verhindern, Unternehm[illegible] und Arbeiter gegeneinander zu treiben, das Aut[illegible]ätsgefühl wo auch immer zu unterhöhlen, dem [illegible]iösen Denken Abbruch zu tun, eine verinnerlichte Kunst zugunsten einer ungesunden Erotik und der Sucht nach äußerlichen Effekten zurückzudrängen und nirgends das große Ideal des Vaterlandes und des Volkstumes als die ewigen Kraftspeicher nationaler Weltanschauung — im eigentlich politischen wie im kulturellen Sinne — aufkommen zu lassen.

Aber der deutsche Film hat nicht nur ein neues Haus, er ist nicht allein in der engen Verknüpfung seiner Arbeitsgänge durch eine wohldurchdachte ständische Ordnung aufgefrischt und nach klaren, großen Richtlinien mit hineingeführt in den Wandel der deutschen Zielsetzung, er ist auch von schädlichen Einflüssen befreit worden, die ihm fest im Fleische saßen, und man hat ihm einen neuen gewissen Geist gegeben, keinen eng umgrenzten, keinen, dem Regsamkeit verboten und Freiheit nicht erlaubt wäre. Aber eines muß sich dieser Geist bewahren, was er auch beginnen möge: er muß dem Film eine innere Beziehung zum echten Leben sichern und muß ihn davor schützen, daß er die Form über den Inhalt stellt. Es liegt tief im deutschen Wesen begründet, daß die reine Impression noch nicht alles ist, solange sie nicht zum Sinn der Dinge vordringt.

Wir haben auch schon Filme erlebt, die mehr als nur eine Verheißung waren, weil sie unverkennbar aus einer regen Bereitschaft und Befähigung aufstiegen, die deutsche Filmkunst ihrer national-kulturellen Aufgabe zuzuführen. Aber die Hemmungen, die sich auf Schritt und Tritt bemerkbar machen, ein Zeitalter von innen heraus zu überwinden und das Kulturbild neu zu formen, würden nicht bestehen, wenn das, was wir aufbauen wollen, nicht Zeit zum Wachstum brauchte.

Es kann uns weder entmutigen noch betrüben, daß mit dem sieghaften Bekenntnis des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus der neue Staat, das gewandelte geistige, politische, kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Leben noch nicht aus dem Boden gestampft war. Wir sehen den Weg, der zu gehen ist, ebenso klar vor uns wie die Straße der Vergangenheit alle die Jahre her scharf und deutlich vor unserem Bewußtsein gestanden hat.

Gerade in diesen Tagen, wo ein Jahr sich erneut, lenkt ein kurzer Blick in die Vergangenheit unseren Sinn auf das, was bis heute erreicht werden konnte, und wendet ihn hin auf die weitgesteckten Ziele, die auch den deutschen Film an das deutsche Schicksal binden.

Operettenflut in Berlin

Fünf Operetten in der letzten Woche des Jahres! Zwei alte und drei neue. Hilpert brachte in der Volksbühne Leo Falls „Kaiserin" und hatte seinen erwarteten Erfolg. Er plusterte nichts auf, setzte keine Attraktionen und Sensationen ein, ließ alles in der guten, alten, beinahe schon klassischen Form, diese Musik, die so sehr solide ist (wenn auch ohne viel Geist und Schwung), diese Handlung von der Liebe und Menschlichkeit der jungen Maria Theresia, die Käte Dorsch mit allen Reizen ihrer vielseitigen Begabung lebendig macht. Dazu Lucie Mannheim als liebenswürdige Bichette, der tänzerische Hugo Schrader als Buffonist, der helle Tenor Willy Frey als Franz, das lohnt sich. Und so ist als zweite klassische Operette auch wieder einmal die „Fledermaus" gestiegen, Silvester in der Städtischen Oper, mit Fidesser, der Berger, der Pfahl, und sie war auch gut.

Fraglicher sind die drei neuen Operetten. Im Metropol „Das lachende Florenz" von Cremer mit Musik von Raffaeli, allerlei Spaß, Satire, Verwechslung und Ausstattung im Florenz der jungen und gewitzten Katharina von Medici, die Leni Sponholtz mit überraschendem Charme gibt. Raffaeli komponiert im Durchschnittsgeschmack der Linie Lehar—Kalman. Dann am Nollendorfplatz „Clivia" von Amberg mit Dostalscher Schlagermusik, die Geschichte einer Scheinehe, die zur richtigen Ehe wird, im Milieu von Politik und Mittelamerika, wie immer mit blendender Aufmachung, mit amüsanten Buffotänzen, eine abgelebte Gattung von Unterhaltung, von der man eigentlich nicht weiß, wen sie hier noch interessiert. Die glänzende Besetzung schafft immerhin einen Erfolg.

Sie entscheidet auch bei dem neuesten Werk von Künneke „Die lockende Flamme", das im Theater des Westens die Uraufführung erlebte. Es ist wieder einmal eine Hoffmanniade, die Freunde Hoffmann und Devrient, zwischen ihnen eine spanische Tänzerin, wieder Lutter und Wegner, wieder Theater, aber doch ein großer Unterschied zu Hoffmanns Erzählungen. Der Text ist schlecht aufgebaut. Die Musik opert viel zu viel. Aber innerhalb der Operette zeigt sie hübsche Einfälle und gute Technik. Man denke: Klöpfer als Devrient, ganz großartig. Rehkemper als Hoffmann, Adele Kern als Tänzerin, dazu Jöken, die Schollwer, Vespermann — fast zu gut für dieses Stück!

* **Jakob Wassermann gestorben.** Der Schriftsteller Jakob Wassermann ist am Montag auf seiner Besitzung in Alt-Aussee in der Steiermark plötzlich einem Herzschlag erlegen. Wassermann ist 60 Jahre alt geworden. Er war einer der fruchtbarsten Romanschriftsteller unserer Zeit, ein Mann, der seine Stammeseigenart in keiner Weise verleugnete und gerade durch sein jüdisch-ethisches Pathos, durch sein Streben nach vergeistigtem Menschentum und seine Erfindungs- und Gestaltungskraft etwas bedeutete. Zu seinen Hauptwerken gehören: „Die Geschichte der jungen Renate Fuchs", „Kaspar Hauser oder die Trägheit des Herzens", „Das Gänsemännchen", „Christian Wahnschaffe", „Faber oder die verlorenen Jahre", „Laudin und die Seinen" und „Der Fall Maurizius" mit der Fortsetzung „Etzel Andergast".

* **Tagung über Trombose und Embolie.** Die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung hält ihre 7. Tagung am 16. und 17. April d. J. in Bad Kissingen mit dem Gegenstand „Thrombose und Embolie" ab. Das theoretische Referat hält Geheimrat Prof. Dr. L. Aschoff-Freiburg, die klinischen Referate erstatten die Professoren Dr. P. Morawitz, Leipzig, und Dr. L. Nürnberger, Halle.

* **Entdeckung eines Aeskulaptempels.** Bei Camari, einem Dorf in der Nähe von Korinth, hat der griechische Archäologe Prof. Arvanitopulos die Grundmauern eines Aeskulaptempels festgestellt, der bereits gegen 500 v. Chr. errichtet worden sein soll. Zahlreiche Inschriften, die sich auf den Kult des Gottes der Heilkunst beziehen, wurden aufgefunden.

* **Entdeckung des peruanischen Kalenders?** **Ein im Ethnographischen Museum in Paris tätiger junger Gelehrter namens Fedorowsky glaubt, auf einem den Sammlungen des Museums gehörenden, aus einem Grab an der peruanischen Küste stammenden Gewebe den alten peruanischen Kalender gefunden zu haben. Die Entdeckung würde, wenn sie sich bestätigt, für die Kenntnis der altperuanischen Kultur von großer Bedeutung sein.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0003

Alle Kraft dem Winterhilfswerk

Aufrufe führender Persönlichkeiten der Provinz Sachsen

Oberpräsident der Provinz Sachsen:

Der Winterhilfe der Freien Wohlfahrtspflege zugunsten der notleidenden Volkskreise war im ersten Vierteljahr des Winters 1933/34 ein voller Erfolg beschieden. Dank dem Einsatz der Partei, insonderheit der SA., und Dank dem Opfersinn weitester Volkskreise gelang es dem Winterhilfswerk, trotz der Ungunst der Zeit die Leistungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege in sehr erheblichem Umfange zu ergänzen. Aber die Not ist noch nicht endgültig behoben. Deshalb werden auch im kommenden Vierteljahr zu ihrer Bekämpfung alle Kräfte eingesetzt werden müssen. Nur durch äußerste Anspannung der Opferbereitschaft aller zur Hilfeleistung noch fähigen Schichten der Bevölkerung und durch Aufbietung aller Kräfte der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu einem alle Quellen ausschöpfenden Hilfswerk kann und wird es gelingen, die Not großer Volkskreise in die Grenzen des Erträglichen zu bannen. Dessen soll ein jeder unter uns stets eingedenk sein.

von Ulrich,
Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Reg.-Präsident des Reg.-Bez. Merseburg:

Bei einem Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr ist es jedem deutlich, daß das weitaus größte, weit über Deutschlands Grenzen sich auswirkende Ereignis dieses Jahres der Endsieg der nationalsozialistischen Bewegung ist. Sie verdankt ihren das ganze Volk erfassenden Erfolg der Klarheit und Folgerichtigkeit ihrer großen Richtlinien, die gleich einem Glaubensbekenntnis knapp und einprägsam jedermann verständlich gemacht wurden. Neben dem Gedanken der Volksgemeinschaft, der zuerst am 1. Mai der Gesamtheit der Bevölkerung klar vor Augen trat, ist es auch das Gebot der Opferbereitschaft, das aus der Grundauffassung des Nationalsozialismus entspringt. Die Opferbereitschaft fand ihren ersten großen und umfassenden Ausdruck in dem Winterhilfswerk, das Gaben und Opfer aus weitesten Kreisen unseres Volkes zusammenfaßt, um Hunger und Kälte von unseren bedürftigen Volksgenossen fernzuhalten. Daß gegenwärtig tatsächlich die sonst häufig so große Not des Winters in weitestem Umfange gemildert oder gebannt ist, ist der große Erfolg des Gedankens unseres großen Führers, ein freiwilliges Hilfswerk zu schaffen, und der tatkräftigen und uneigennützigen Mitarbeit aller, die ihre Arbeitskraft in den Dienst dieses großen Werkes stellten. Aber auch jeder Einzelne, der zu seinem, im Rahmen des Ganzen vielfach ganz bescheidenen Teile durch eine Gabe, die ihm persönlich vielleicht ein großes Opfer bedeutete, zu diesem Werke beigetragen hat, förderte damit den Gesamtertrag dieses Werkes und — das ist das noch Wichtigere — bekundete und stärkte damit den Grundgedanken der Opferbereitschaft, verhalf ihm auch nach außen hin zu immer weiterer Verbreitung und Anerkennung.

Noch ist aber der Winter, die Zeit der Not vieler unserer Volksgenossen, nicht vorbei. Und der wirkliche Wert der Opferbereitschaft liegt nicht so sehr in dem einmaligen äußeren Opfer, sondern in der ständigen inneren Bereitschaft, da zu opfern, wo es nottut. Erst dann hat diese Opferbereitschaft für den Einzelnen wie für die Gesamtheit den vollen sittlichen Wert, der zu einer nachhaltigen Stärkung des Gemeinschaftsgedankens in unserem Volke führt. Möge deshalb jeder einzelne, der zum Geben und zum Opfern in der Lage ist, auch in den kommenden Monaten weiter eine offene Hand und ein opferbereites Herz zeigen, wenn das Winterhilfswerk erneut an seine Tür klopft.

Dr. Sommer, Regierungspräsident.

Landeshauptmann der Provinz Sachsen:

Die Durchführung der Winterhilfe für unsere bedrängten Volksgenossen darf nicht eine bloße Stimmungsmache sein. Beim Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft kommt es auf die Ueberzeugungsgrundlage an. Nach nationalsozialistischer Staatsauffassung gehört die Hilfe für bedrängte Volksgenossen zu den Grundpflichten des Deutschen. Daher ist der zweite Abschnitt der tatkräftig begonnenen Winterhilfe noch wichtiger als der erste. Wir müssen zeigen, daß unsere Hilfsbereitschaft nicht einer flüchtigen und vergänglichen Begeisterung entsprungen ist, sondern daß sie aus unserer Ueberzeugung betätigt und mit unverminderter Opferbereitschaft aufrecht erhalten wird.

Wir helfen! Aber wir helfen nicht nur gelegentlich, sondern wir helfen nachhaltig und so weit es irgend unsere Kräfte gestatten!

Otto,
Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Landesbauernführer Eggeling:

Mit dem 1. Januar beginnt der zweite große Abschnitt des Winterhilfswerkes. Auch hier ist es Pflicht der Landesbauernschaft, sich nach besten Kräften durch die Tat zu beteiligen. Zeigen wir Bauern, daß wir die Pflichten über die Rechte stellen, die uns das Vertrauen des Kanzlers gegeben hat, und liefern wir über das bisher geleistete den Beweis der Geschlossenheit und Einigkeit unseres gesamten Volkes.

Eggeling, Landesbauernführer.

Landesstellenleiter Thießler:

Ein Vierteljahr der Arbeit für das Winterhilfswerk liegt hinter uns. Dieses Vierteljahr des Kampfes und der Arbeit für die Idee der nationalen Solidarität, wie sie der Führer selbst bezeichnet hat, hat bewiesen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Volksgemeinschaft will und dem Führer willig und bewußt auf dem Wege des Opferns folgt.

Gerade das Winterhilfswerk hat jedem deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein gebracht, daß er nicht zuerst für sich lebt, sondern zuerst für sein Volk, d. h. für seine Volksgenossen. So wie der Arme für die Gesamtheit leidet, so darf der Wohlhabende niemals seine armen Volksgenossen vergessen, sondern muß um der Volksgemeinschaft willen in nationaler Solidarität das Seine dazu beitragen, Not und Elend im deutschen Volke zu bannen. In diesem Geiste wurde der Kampf gegen Hunger und Kälte im vergangenen Vierteljahr mit Erfolg geführt. Doch nun heißt es, nicht mit dem Erfolg zufrieden zu sein, sondern daran zu denken, daß noch ein weiteres Vierteljahr vor uns liegt, in dem die Armen unseres Volkes durch Hunger und Kälte bedroht sind. Aus diesem Grunde wollen wir aus dem Erfolg des letzten Vierteljahres Kräfte und Ansporn nehmen für die Aufgaben, die wir nun in den kommenden Monaten für das Winterhilfswerk zu lösen haben. In dieser Arbeit wollen wir uns stets bewußt sein, daß das Winterhilfswerk nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als die Erfüllung der Begriffe: nationale Solidarität und Sozialismus der Tat!

gez. Tießler,
Leiter der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Gauschatzmeister Karl Richter:

Der Wille des Führers, daß kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren soll, ist der Wille des Nationalsozialismus und somit der Wille des gesamten deutschen Volkes. Der Wille bedingt die praktische Tat. Die Tat ist die Volksgemeinschaft.

Karl Richter, Gauschatzmeister.

Oberlandesgerichtspräsident Sattelmacher:

Ein neues Jahr bricht an und mit ihm ein neuer Abschnitt in dem großen Notwerk der Winterhilfe. Viel ist erreicht in dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte, aber er ist noch nicht zu Ende. Es gilt, die Reihen fest zu schließen: Wir werden in diesem Kampfe siegen, wenn jedermann an seinem Platz und nach seinen Kräften seine Pflicht erfüllt. Noch klingt und schwingt in uns allen die Liebesbotschaft der Weihnacht. Lieben aber heißt dienen, sein Volk und Vaterland lieben, heißt ihm dienen mit Leib und Leben, heißt opfern, freudigen Herzens opfern! Möchte auch 1934 jeder Deutsche dem Rufe des Führers folgen und mit ganzer Kraft sich einsetzen für das große Liebeswerk der Winterhilfe.

Dr. Sattelmacher,
Oberlandesgerichtspräsident.

Bischof Friedrich Peter:

Der Ruf des Führers der Deutschen zum Kampf gegen Hunger und Kälte kann nicht oft genug wiederholt werden. Wir stimmen alle in der Erfahrung überein, daß erst unermüdliche Ausdauer und zähes Beharren auf einem als recht und gut anerkannten Wege Sieg und letzten Erfolg verbürgen. Das Buch der Bücher kennt uns Menschen, wenn es über uns sagt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Nachlassen und müde werden, wo es um eine große Sache geht, bedeutet jedoch Verrat an dieser Sache. Die erste Hälfte des Winters ist bezwungen, die andere Hälfte muß bezwungen werden. Großes ist geleistet und Gott gab zu diesen Leistungen seinen Segen. Millionen wurde geholfen. Jetzt gilt es, noch Größeres zu tun, um das Letzte zu erreichen: Das ganze Volk hindurchzutragen in einer einzigen großen Genossenschaft durch die harte Wintersnot. Wir glauben felsenfest an das Gelingen dieses Werkes der Winterhilfe. Der Quell hingebender Kraft wird nicht versiegen, weil er nicht versiegen darf. Was diesem Werk gegeben wird, trägt tausendfältige Frucht. Nicht, was du schon getan hast, entscheidet, sondern was du noch tun wirst. Das neue Jahr finde uns neu bereit zu neuem Opfer und neuer Tat für das Leben des Volkes!

Friedrich Peter,
Bischof der Provinz Sachsen.

Gauamtsleitung der NS.-Hago:

Der Nationalsozialismus als Träger des Staates kann zur Jahreswende mit Stolz auf eine elfmonatige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Unmenschliches wurde während dieser Zeit geleistet.

Mitten im Umbruch der Zeit stehen wir noch vor gewaltigen Aufgaben, die der Lösung harren.

Im Oktober 1933 wurde als größtes soziales Werk das „Winterhilfswerk" 1933/34 des deutschen Volkes durch unseren Führer Adolf Hitler ins Leben gerufen.

Der Winter mit all seinen Begleiterscheinungen läßt einer großen Anzahl deutsche Volksgenossen die Not und das Elend noch härter als sonst empfinden. Zur Linderung dieser Not hat das Winterhilfswerk 1933/34 dem Hunger und der Kälte schärfsten Kampf angesagt und an das gesamte deutsche Volk appelliert. Der erste Kampfabschnitt liegt hinter uns. Durch Verzichtleistung und Opferbereitschaft desjenigen Teiles unseres Volkes, der bisher Not und Elend noch nicht kennen lernte, konnte die größte Not der Armen gemildert werden. Nun gilt es, für die zweite Phase des Kampfes die Stellung zu halten und weiter auszubauen. Hierzu gehört weitere Opferbereitschaft.

Willst du, deutscher Volksgenosse, teilnahmslos zusehen, wie viele deiner deutschen Brüder und Schwestern darben und frieren müssen? Nein! Jeder einzelne wird nach besten Kräften zu seinem Teil versuchen, dem Winterhilfswerk zu weiterem Erfolg zu verhelfen.

Wenn zu Beginn des neuen Jahres die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerkes an die Türen klopfen, dann sei eingedenk deines Bekenntnisses am 12. November 1933 und zum opfern bereit. Nur durch deine Opferbereitschaft kannst du den Nachweis für den nationalen Sozialismus und zur deutschen Volksgemeinschaft erbringen. Dem Bekenntnis lasse die Tat folgen.

NS.-Hago
(Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbe-Organisation)
GHG.
(Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in der deutschen Arbeitsfront)
Lamminger, Gau-Amtsleiter.

Präsident der Industrie- u. Handelskammer:

Alle Hände haben sich bereits gerührt und haben das Winterhilfswerk im ersten Vierteljahr zu schönen Erfolgen geführt. Alle deutschen Volksgenossen haben sich opferfreudig und hilfsbereit gezeigt.

Der früh einsetzende Winter hat gezeigt, wie notwendig das Winterhilfswerk ist, und, nachdem das Weihnachtsfest vorüber ist, muß erneut an alle der Ruf erschallen „Helft weiter!"

Die Wirtschaft, welche durch den befriedigenden Ablauf des Weihnachtsgeschäftes und die Verringerung der Arbeitslosigkeit weiter belebt ist, will nicht zurückstehen und wird weiter dem Winterhilfswerk ihre Hilfe angedeihen lassen. Es ergeht an alle der Ruf: „Helft denen, die keine Arbeit haben und die Strenge des Winters am schwersten fühlen!"

Werther,
Präsident der Industrie- und Handelskammer.

Präsident der Handwerkskammer:

Nach Jahren der Unrast und Unstetigkeit auf allen Lebensgebieten unseres Volkes brachte das Jahr 1933 mit dem Siege des Führers die Schicksalswende. Glaube und Hoffnung sind wieder eingekehrt in die Herzen der Menschen, vor allem bei den Volksgenossen, die ein grausames Schicksal dazu bestimmt zu haben schien, für immer von den Errungenschaften der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen zu sein. Der einheitlichen und stetigen nationalsozialistischen Staatspolitik in allen Fragen des völkischen Daseins wird es gelingen, das deutsche Schicksal zum Besten zu wenden. Zielbewußt und mit ungeheurem Schwung wird vor allem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geführt mit dem großen Erfolge, daß schon in kurzer Zeit Millionen Volksgenossen wieder in Lohn und Brot gebracht werden konnten. Zur Unterstützung der Volksgenossen jedoch, denen es noch nicht vergönnt war, bis zum Winter Arbeit zu erhalten und aus eigener Kraft die Sorgen und Nöte zu bannen, wurde vom Führer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als sichtbarer Ausdruck des deutschen Sozialismus der Tat geschaffen. Dank der Opferfreudigkeit konnte in der ersten Hälfte des Winters der Kampf gegen Hunger und Kälte mit Erfolg geführt werden. Am Neujahrstage soll die zweite Angriffswelle dieses Kampfes vorgetragen werden, da die Not noch groß ist, die auf Linderung wartet. Heiligste Pflicht aller Volksgenossen, die ein gütiges Geschick bisher vor den materiellen Nöten dieses Lebens bewahrt hat, ist es, derer zu gedenken, denen nicht dieses Glück zuteil geworden ist. Zeige jeder durch Opfer, daß er sich mit dem Volksganzen verbunden fühlt und stelle jeder, der dazu noch in der Lage ist, dem Winterhilfswerk die Mittel zur Verfügung, deren es zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes bedarf.

Michel, Präsident der Handwerkskammer.

Probst D. Winkelmann:

Wo immer Brüder und Schwestern in Not sind, muß helfende Nächstenliebe opferbereit einspringen. Aus tiefem sittlichen Bewußtsein, das sich für den notleidenden Volksgenossen verantwortlich weiß, ist das Winterhilfswerk des deutschen Volkes entstanden. Viel Gutes ist geschaffen, viel Leid gemildert worden. Wir verkennen aber nicht, daß noch viel zu tun bleibt. Die zweite Hälfte des Werkes hebt an. Mit dem neuen Jahr muß ein neuer Generalangriff gegen Hunger und Kälte einsetzen. Unser Verantwortungsbewußtsein darf jetzt nicht ersterben. Aufrichtige christliche Nächstenliebe wird ein Werk, das unter Opfern begonnen wurde, auch unter größeren Opfern glücklich zu Ende führen.

Propst D. Winkelmann.

Hausplakette

Anstecknadel

Die Pla[illegible]e für den Monat Januar trägt als Sym[illegible]t der Familie einen Eichenzweig

Der Winter ist noch nicht vorbei!
Aufwärts durch Opfer zum Sieg!

Die Not ist noch nicht behoben!

Der Aufruf des Landes- und Gauführers des WHW

Führende Persönlichkeiten der Provinz Sachsen haben dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 Geleitworte gewidmet, von denen wir nachstehend diejenigen des Landesführers des Winterhilfswerks wiedergeben:

Das Jahr 1933 — das große Schicksalsjahr für uns Deutsche — neigt sich seinem Ende zu. Bewegten Herzens nehmen wir Abschied von diesem Jahr, in dem sich strahlend aus den mit Tränen und Blut getränkten Vorjahren das neue Deutschland erhob.

Unser Führer Adolf Hitler prägte auf allen Lebensgebieten neue Formen, die lebend in umfassender Weise entwickelt wurden. Mit starker Hand und zielklarem Willen packte er das Hauptübel, die Arbeitslosigkeit, an der Wurzel mit dem Erfolg, daß zu Beginn des Winters 2,3 Millionen Volksgenossen wieder Arbeit und damit Brot hatten. Die trotz aller Anstrengungen noch arbeitslos verbliebenen 3,7 Millionen Volksgenossen, zu denen 2,3 Millionen alte und erwerbsunfähige Volksgenossen und Genossinnen traten, sollten nach dem Willen des Führers nicht hungern und frieren. Im Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 wurde dieser Wille zur Tat.

Der erste Abschnitt dieses Werkes liegt hinter uns. Es war ein voller Erfolg.

Denn diejenigen, die durch die Gnade des Schicksals noch mehr hatten, als zum Sattessen nötig ist, gaben gern und freudig aus ihrem Ueberfluß denen, die in bitterer Not waren.

Im Sozialismus der Tat ward die Volksgemeinschaft blutvolle Wirklichkeit und gab dem Bekenntnis vom 12. November 1933 Weihe und neuen Inhalt, da Bruder zu Bruder und Schwester zu Schwester stand mit dem Willen, gemeinsam zu tragen Not und Leid.

Viel aber bleibt noch zu tun übrig!

Die zweite Hälfte des schwersten Winters, den wir überstehen müssen, steht noch bevor! In ihr muß der Wille zur Gemeinschaft noch stärker werden als bisher. So rufe ich denn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die helfen können, zu weiterem Opfer auf!

Bedenkt: Wäre der bolschewistische Wahnsinn über die deutschen Lande dahingerast, dann wäre alles Hab und Gut verloren, Frauen und Kinder wären als Geiseln dem roten Untermenschentum preisgegeben, und viele hätten diesen Jahreswechsel nicht mehr erlebt.

Dankt Adolf Hitler, der nach 14jährigem fast übermenschlichem Kampf uns in letzter Minute vor diesem Untergang bewahrt hat!

Dankt Gott dem Allmächtigen, daß er dem Deutschen Volke diesen Führer gesandt hat!

Dankt dem Schicksal, daß Ihr in dieser großen Zeit leben dürft! Spätere Geschlechter werden uns dereinst darum beneiden.

Dankt, daß Euch nie das bittere Los der Arbeitslosigkeit traf, daß Ihr immer Arbeit und Brot hattet.

All diesen Dank wollen wir abstatten dadurch, daß wir opfern und damit Brot den Volksgenossen geben, denen wir noch keine Arbeit geben konnten, die sich daher noch nicht selbst das nötigste Brot erwerben können.

Ehe Ihr aber gebt, geht einmal hin zu einer Familie mit drei oder vier Kindern, deren Ernährer ohne seine Schuld schon jahrelang arbeitslos ist und nun jahraus, jahrein mit 14 oder 15 Mark und, wenn es viel ist, mit 16 Mark von der Stempelstelle nach Hause kommt und davon alles bestreiten muß, was zu des Lebens Notdurft gehört: Miete und Licht und Heizung, Nahrung und Kleidung. Haltet Euch die Not, die da herrscht, vor Augen, schlagt Euch an die Brust und setzt Euch für die nächsten drei Monate freiwillig ein Existenzminimum fest und gebt dann freudig und gern all das, was über diesem Existenzminimum liegt, für jene Volksgenossen, deren Glaube und Hoffnung nicht enttäuscht werden dürfen, von denen wir unbedingt Hunger und Kälte abwenden müssen! Nicht für immer soll dieses Opfer gebracht werden — denn sonst kämen wir zu den kommunistischen Daseinsformen — nein, nur für den Zeitraum der nächsten drei Monate soll es gelten. Vom April des Jahres 1934 ab werden wir die Arbeitsschlacht in breiter Form wieder vorwärts tragen und Arbeit schaffen und damit Brot.

Zu diesem Opfer rufe ich Euch, Volksgenossen und Volksgenossinnen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, an dieser schicksalsschweren Jahreswende 1933/34 auf!

Mit diesem Aufruf verbinde ich einen besonderen Dank an alle diejenigen Männer und Frauen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, die in Stadt und Land in selbstloser Hingabe ihre besten Kräfte an das große Winterhilfswerk gewandt haben und weiter wenden werden, des bin ich gewiß!

Aus eigener Kraft weiter aufwärts im Jahre 1934!

Kampf-Heil unserem deutschen Volk und Vaterland!

Sieg-Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Naumburg a. S., an der Jahreswende 1933/34.

Friedrich Uebelhoer, M. d. R.,
Landes- und Gauführer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, den 2. Januar

Was iss'n inne Heide los?

In England, da hamm se gomische Mod'n! Da hat eener von'n Brinz'n Hamlet jedicht't, där sahk bei hell'n Dache Schpökedinger, un denn woll'e saach'n, das wär' sei' Vad'r, un, wien se'n dadruff schdell'n dat'n, da meent'e: „'s jiwwet mehr Dingersch mang Himmel un Aere, als sich eire Schufde'rweisheet dreem'n läßt!" Un da muß je nu oo' werklich allerleihand los sinn!

Da woll'n se in'n See, där Loch Näse heeßt, e Undier jesähn hamm. Nu liecht där See in Schottland, un de Schott'n soll'n doche so schbarsam sinn, da ha'ch mich erschd gedacht, das is widder so e Schott'nwitz, die woll'n da Fremd'nvergehr in de Jejend hamm un woll'n 's Feld for ne zuchgräft'che Reglame nich ausjäm'n, da d'rzähln se so eene Mährde. Awwer jetzt woll'n se sojar de Schbur'n von dän Vieche jefunn'n hamm — un nu soll's wahr sinn!

Ich ha's oo' jetzt noch niche jejlowet — sonne Schbur'n, die gammer doche leicht mach'n, un de Leite die jlow'n 's dollst Zeiks, wemmer bloß 's richt'che Bonum d'rzu machen dut. Awwer seit jestern frih bin'ch bekehrt: mir hamm hier inne Heide oo' so e Viech od'r jar zwee'e, die Schbur'n ha'ch sellewer jesähn! Die sitz'n jewiß in'n Gellerberche — wär is'n da schonst ma janz dief rinjekroch'n?

Also d'r Tülks, där is mit ne Golonne zu Silvester da inne Heidederf'r rumjemacht, un da wollt' mer uns nu uffn Neijahrsdaache ze Middaache an'n Kuhberche dreff'n. Wie'ch nu so jejen Ellewen da dorch de Bische loofe, wo sonst geener lankkimmet — ich jäh nich jerne uff de Wäche! — da säh'ch enne mecht'che Schbur! Wie wenn eener uffe Hänne lankjejang'n wär — awwer was f'r Hänne! Zwee Med'r lang un een'n breet! Un uffe annere Seide, da finn'ch enne annere Schbur — von e Dier mit Grall'n, de war'n so jroß wie meine Olle ihr Waschfaß! Nu, da hammersch je! Was brauch'n mir 'n Loch Näse? Hier hammer oo' Wunnerdiere! 'ch ha' mich das iwwerläht, opp'ch nich Schmidt'n von'n Zoloch'sch'n andelefonier'n soll, daß'e mit'n jroß'n Gäfich un e baar Wärd'r rausgimmet un sich de Diere infänget, awwer dem ha'ch's liwwer jelass'n. Ich will's doche erschd 'n Tülks zeich'n un heer'n, was där meent.

*

Na nu gamm'e je oo' aanjeschräjelt un werwelde mit'n Rächenscherm inne Luft rum — e sahk nich jut aus, 's Silvest'r scheint'n e Heppch'n mitjenomm'n ze hamm. Ich jap'n awwer gee' Bardong, e mußt'e mit un sich de Schbur'n von de Unjeheier aansähn. Ich meente, mir wär'n de Ent decker, un mir mißt'n nu ähmd so beriehmt wär'n wie Weichelt mit de Halbaffen aus'n Feiseldale.

Da gratzt siche doche där Jeselle an'n Goppe un sahkt for miche: „Willäm, das laß mant sinn! Ich jlowe, die Schbur'n gann'ch uffglär'n. De weeßt doche, mir hamm hier inne Drehe rum jestern Silvester jefeiert, un da jlow' ich, das sinn de Schbur'n von mein'n Aff'n un von mein'n Gad'r! Ich bin da in'n Dustern e baar ma hinjefall'n un ha' da jedacht, ich mißt'n Berch hochkrauch'n, un e baarma hamm mich meine Gollech'n so aus V'rsähn in'n Schnee rumjedräht! Ich jlowe, die Diere gemmer Schmidt'n nich aanbiet'n!"

Das jlow'ch je nu oo! Widder ma rinjefall'n!!

Stulks.

Erfolg hallischer Baukünstler

Bei einem internationalen Wettbewerb, der von der Stadtverwaltung Stockholm für die Umgestaltung der Geschäftsstadt „Nedre Normalm" ausgeschrieben worden war, konnten unsere hallischen Mitbürger Dr.-Ing. Hans Lübke, Architekt Edi Reißner, Architekt Willy Wagener und Vermessungs-Techniker Willy Schöne wiederum einen schönen Erfolg erzielen. Nach ¾jähriger Vorprüfung der eingesandten 350 Arbeiten, die bei diesem Wettbewerb zusammenkamen, fand nun kürzlich das Preisgericht statt. An erster Stelle fielen drei gleiche Preise nach England und Schweden, während die drei folgenden deutschen Städtebauern zufielen; hierbei wurde der Entwurf unserer Hallenser an erster Stelle ausgezeichnet.

Brand im Drogeriekeller

Am Sonnabendmittag gegen 12.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Steinweg 26 gerufen. Dort waren in dem Lagerkeller der Drogerie von Max Ott, vermutlich durch Kurzschluß, Verpackungsmaterialien und Holzregale in Brand geraten. Im Keller lagerten Drogenflüssigkeiten in Ballons, von denen einige infolge der Hitze zerplatzten. Es ist kein größerer Schaden entstanden. Personen wurden nicht verletzt. Die Wehr, deren Angehörige bei den Löscharbeiten Rauchschutzgerät anlegen mußten, weil die Drogen beizende Gerüche entwickelten, konnte kurz nach 13 Uhr wieder abrücken. Die Löscharbeiten bedingten eine vorübergehende Verkehrssperrung.

* **Hohes Alter.** Der Reichsbahnvorarbeiter Friedrich Brode, Advokatenweg 39, feierte am 1. Januar seinen 70. Geburtstag in geistig körperlicher Frische.

* **Berufsjubiläum.** Der Abteilungsvorsteher Rich. Taatz konnte am 1. Januar 1934 auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma G. Aßmann, Haus der Herrenmoden, zurückblicken.

* **Treuer Mieter.** Stadtobersekretär Ebel wohnte am 31. Dezember 25 Jahre im Hause Kretschmer, Fichtestraße 5.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 2. Januar 1933, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 8^{20} M. | Mondaufgang . 17^{58} M.
Sonnenuntergang . 16^{11} M. | Monduntergang 9^{57} M.
Dauer der Dämmerung 46 M. | Mondphase Abnehmend

Niederschlag der letzten 72 Std.: 2,4 mm

Dez./Jan.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
30.	14^{12}	+ 0,7	747,2	96	N	1	bedeckt	Nebel
30.	21^{12}	+ 0,6	748,2	98	N	1	„	—
31	7^{12}	+ 0,3	750,7	98	NNW	1	„	Schnee
31	14^{12}	+ 0,6	754,6	9[illegible]	NO	1	„	„
31	21^{12}	+ 0,7	7[illegible]3,8	98	NO	1	„	—
1	7^{12}	+ 0,7	761,2	9[illegible]	NO	1	„	Nebel
1.	14^{12}	+ 1,0	762,0	97	NO	1	„	—
1.	21^{12}	+ 1,0	762,1	98	NO	1	„	—
2.	7^{12}	+ 0,5	760,6	98	NO	1	„	Schnee

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Werbung und Wettbewerb der Zeitungen

Mit dem 1. Januar 1934 sind im deutschen Zeitungswesen grundlegende Veränderungen vor sich gegangen, um die seit vielen Jahren gekämpft worden ist. Der nationalsozialistische Staat hat auch hier in kurzer Zeit Großes geschaffen und durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wie durch den Werberat eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen getroffen, welche die Volksgemeinschaft und den Aufbau der deutschen Wirtschaft fördern sollen. Diesem Zweck dient insbesondere das Gesetz über den Schriftleiterberuf und das Gesetz über die Schaffung einer Reichspressekammer.

Es handelt sich im einzelnen um die Zusammenfassung des Verlagsgewerbes zu einer einheitlichen Berufsorganisation, um die wirtschaftliche und ethische Hebung des ganzen Standes sowie — im Anzeigenteil — um eine wesentliche Vereinfachung der Anzeigenmaße und der Tarife, so daß jeder Auftraggeber selbst in der Lage ist, sich die Kosten seiner Insertion zu berechnen. Es gibt in Zukunft nur noch zwei Spaltenbreiten, und auch die Möglichkeit zu irgendwelchen Preisunterbietungen ist ausgeschlossen worden.

Leider ist in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit noch unbekannt, in welcher großen Notlage sich das Zeitungswesen befindet, so daß es der Mithilfe aller Kreise bedarf, um die Presse bei ihrer schweren und verantwortungsvollen Arbeit zu unterstützen.

Auch die Wirtschaft wird sich selbst am besten dienen, wenn sie zur Durchführung ihrer Werbemaßnahmen wieder in erster Linie zu dem altbewährten und erfolgbringenden Mittel der Zeitungsanzeige zurückkehrt.

Im Interesse einer weiteren Vereinigung ist unter Bezugnahme auf Ziffer 6 der zweiten Bekanntmachung des Werberats der deutschen Wirtschaft vom 1. November 1933 (R. A. z. v. 1. 11. 33, Nr. 256) von der für unser Gebiet zuständigen Kreisführung folgendes angeordnet worden und wird hiermit öffentlich bekanntgemacht:

Richtlinien für Werbung und Wettbewerb.

Gültig ab 1. Januar 1934.

1. Im Wettbewerb der Zeitungen hat jede Maßnahme zu unterbleiben, die den Grundsätzen ehrbarer kaufmännischer Geschäftsführung zuwiderläuft. Insbesondere ist eine Bezugnahme auf andere Zeitungen, oder gar deren Herabwürdigung verboten. Die Werbung darf nur die eigene Leistung der Zeitung im redaktionellen Teil und den besonderen Wert des Anzeigenteils zum Gegenstand haben.

Es ist ferner untersagt, Anordnungen oder Bekanntmachungen der Regierungsstellen, der Reichspressekammer oder der Fachorganisation sowie Aeußerungen führender Persönlichkeiten zum Inhalte einer irgendwie gearteten Eigenwerbung zu machen.

2. Die Werbung von Beziehern darf — soweit sie nach den Verfügungen der Reichspressekammer überhaupt zulässig ist — nur durch vertraglich gebundene Eigenwerber des betreffenden Verlages erfolgen. Diese Werber haben eine mit Lichtbild versehene Ausweiskarte bei sich zu tragen, die auf Verlangen vorzuzeigen ist. Die Werber sind vom Verlag auf einwandfreie Führung und Tätigkeit schriftlich zu verpflichten.

3. Vorzugspreise im Zeitungsbezug werden mit dem 1. Januar 1934 beseitigt. Der am Kopf jeder Zeitung genannte Bezugspreis ist einzuhalten. Dieser darf nicht niedriger sein als am 1. Dezember 1933.

Eine Ermäßigung der Bezugspreise zum Zwecke der Bezieherwerbung ist nicht gestattet. Auch Vorzugspreise für bestimmte Berufsgruppen, sowie mit sonstiger sozialer Begründung, sind nicht zulässig.

Für gemeinnützige Unternehmungen, Mitarbeiter der betreffenden Zeitung und das eigene Betriebspersonal dürfen Ausnahmen gemacht werden.

4. Freizeitungen sind nur zum Zwecke der Werbung gestattet und auch dann höchstens für die Dauer einer Woche. Ueber diesen Zeitpunkt hinaus darf der gleiche Empfänger innerhalb eines Vierteljahres auf keinen Fall mit Freizeitungen beliefert werden. Es ist selbstverständlich, daß die Freilieferung nicht dazu benutzt werden darf, um den Gesamtbezugspreis irgendwie zu senken.

5. Gutscheine und Zugaben in Verbindung mit dem Zeitungsbezug sind unzulässig und verboten. Hierunter fällt auch die Gewährung sonstiger Geschenke oder von Sonderleistungen, ohne Rücksicht auf deren Wert.

Beratungs- und Sprechstunden dürfen nur in dem gesetzlich zulässigen Rahmen und nur in den Verlagsgebäuden abgehalten werden.

Die Besprechung öffentlicher Veranstaltungen muß sich jeder geschäftlichen Reklame enthalten und darf bei Theater-, Konzert- oder Filmdarbietungen frühestens am Tage nach Stattfinden der ersten Aufführung erfolgen.

Textliche Hinweise auf erscheinende Anzeigen sind nicht gestattet.

Hinweise auf Beilagen dürfen 5-Millimeter-Zeilen nicht überschreiten.

6. Abonnentenversicherungen sollen als dem eigentlichen Zeitungsgeschäft wesensfremd so bald als möglich abgeschafft werden. Für den Kreisverein wird eine solche Regelung voraussichtlich zum 1. April 1934 erfolgen.

Eigenwerbungen für bestehende Versicherungen sind nur bis zu diesem Zeitpunkt und nur insoweit zulässig, als ein gesetzlicher oder vertraglicher Zwang dazu besteht. Ihr Umfang ist nach Möglichkeit einzuschränken.

7. Jeder Verlag ist für die Einhaltung dieser Vorschriften verantwortlich und hat dafür einzustehen. Umgehungsversuche werden einem Verstoß gleichgeachtet.

Magdeburg, den 27. Dezember 1933.

Verein Deutscher Zeitungsverleger
Kreis Mitteldeutschland

gez. Dr. Wille. gez. Stolz.

Wir geben auch unsererseits der Hoffnung Ausdruck, daß die erwähnten Maßnahmen der Regierungsstellen und unserer Berufsorganisation dazu beitragen werden, um das gegenseitige Band noch enger zu knüpfen und dem Volksganzen zum Segen zu gereichen.

In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden ein erfolgreiches neues Jahr!

Verlag und Schriftleitung der Hallischen Nachrichten.

Fangt das Jahr mit Opfern an, dann wird es mit Segen enden!

Die Halloren beim Reichspräsidenten

Ein altüberlieferter Neujahrsbrauch — Im Kreuzfeuer der Kameraleute
Der historische Empfang — „In Halle geht es aufwärts!"

Die Halloren beim Verlassen des Reichspräsidenten-Palais

Tief hängen die Wolken über der Reichshauptstadt. Ein leichter Sprühregen, mit Schnee gemischt, rieselt hernieder. Den Berlinern tut das nichts. Die ganze Stadt ist mit Fahnen festlich geschmückt; gerne haben nicht nur die Behörden, sondern auch Privatpersonen der Aufforderung der Regierung Folge geleistet und haben geflaggt, so daß das Straßenbild trotz trüben Wetters einen festlichen Eindruck macht.

Zu 11 Uhr hatte Reichspräsident von Hindenburg die Halloren zum Glückwunsch zugelassen. Die Abordnung besteht aus dem Regierenden Vorsteher Max Frosch, der schon seit mehreren Jahren Sprecher und Führer der Deputation ist, ferner den Halloren Hans Frosch und Hermann Moritz, einem Sohne des alten Fahnenschwenkers, der es sich noch im vergangenen Jahre nicht nehmen ließ, trotz seines hohen Alters persönlich an der Abordnung teilzunehmen. Die beiden Letztgenannten hatten bisher noch keinem Neujahrsempfang beigewohnt. Auch für den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Salzgräfen betrauten Bergrat Abels, der das Amt des Ersten Bergrats des Bergreviers Halle seit kurzem bekleidet, ist es das erstemal, daß er die Halloren auf ihrer neujährlichen Glückwunschreise begleitet.

Da das ganze Festprogramm bis auf die Minute genau geregelt ist, heißt es rechtzeitig zur Stelle sein. Zunächst geraten sie in das übliche Kreuzfeuer der zahlreichen Pressephotographen und Kinooperateure, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die drei Männer in ihrer altertümlichen Tracht auf die Platte oder den Film zu bringen. Rasch schaffen dann die Halloren ihre Gaben, bestehend aus Schlackwurst, Hallore-Siedesalz und Soleiern, ins Palais, wo sie von ihnen vorschriftsmäßig auf bereitgehaltene Teller aufgebaut werden. Sodann empfängt sie der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst v. Hindenburg, und geleitet sie ins Wartezimmer. Hier gesellt sich Ministerialdirigent Doehle zu der Deputation. Dann erscheint Staatssekretär Dr. Meißner mit einer Unterschriftenmappe und begibt sich in das Arbeitszimmer des Reichspräsidenten. Gleich darauf wird die Abordnung eingelassen und vom Generalfeldmarschall, der rüstig neben seinem Schreibtisch steht, empfangen.

Der Regierende Vorsteher Max Frosch begrüßt den Reichspräsidenten, den Ehrenbürger der alten Salz- und Saalestadt Halle, und spricht ihm seine Glückwünsche zum neuen Jahr aus. Er dankt ihm dafür, daß er die Abordnung auch in diesem Jahre empfange **und schließt seine Rede damit, daß er dem Reichspräsidenten besondere Dankbarkeit dafür versichert, daß er an die Spitze der Reichsregierung einen Mann gestellt habe, der unseren früheren Gegnern endlich einmal ein energisches Nein entgegengerufen und die Deutschen zu einem einigen Volke zusammengeschlossen habe. Dann überreicht er aus den Händen der Halloren Frosch und Moritz die Neujahrsgaben. Der Reichspräsident nimmt das Geschenk mit freundlichem Dank entgegen. Sodann wendet er sich an Bergrat Abels und bemerkt, er habe gehört, daß jener aus dem Saargebiet stamme und fragt, wie er die Lage dort ansehe. Bergrat Abels entgegnet, daß er wie alle Saarländer, jeder an seinem Orte, sich Mühe gäbe, die Volksgenossen im Reiche über Heimat und Landsleute an der Saar zu unterrichten und für die Not und Bedrückung, der sie dort ausgesetzt seien, das Verständnis und die Teilnahme zu vertiefen, damit übers Jahr bei der Volksabstimmung das ganze Deutschland hinter dem Führer stände im Endkampf für die Rückkehr des Saarlandes zum Reich. Der Reichspräsident erwidert, er wisse sehr wohl, daß an der Saar treue deutsche Menschen wohnten und tapfer standhielten, und er wisse auch, daß das Saargebiet für die deutsche Wirtschaft recht wichtig sei. Bergrat Abels weist darauf hin, daß gerade unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt das Warndtgebiet mit seinen großen Kohlenvorräten bei der Entscheidung eine Rolle spielen werde.**

Nach einer kleinen Abschweifung auf militärische Vorgänge im Warndt (1870) und in der Schlacht bei Tannenberg (1914), die der Generalfeldmarschall erwähnte, teilte Bergrat Abels mit, er habe vor kurzem von einem befreundeten Arbeiter aus dem Saargebiet einen Brief erhalten, in dem der Schreiber den Wunsch aussprach, der Herr Reichspräsident möge Befreiung und Freiheit des Saarlandes und noch manches Jahr erleben.

Auf die Bitte des Regierenden Vorstehers hin liest Staatssekretär Dr. Meißner das Neujahrsgedicht vor, das folgenden Wortlaut hat:

„Mit Stolz und Freude nahen wir uns wieder,
Da sich das Jahr der Wandlung heute wendet,
Und singen voller Dank Euch Jubellieder,
Befreit durch Euch von allem, was uns schändet,
Mit neuer Hoffnung grüßen wie Euch bieder,
Da uns der Herr den Retter hat gesendet:
Das Vaterland blickt auf Euch voll Vertrauen,
Ihr werdet ihm die Zukunft neu erbauen.

Welch großes Jahr sank in den Schoß der Zeiten,
Welch Umschwung, den zu hoffen kaum gewagt,
Der seine Heimat liebte, den begleiten
Viel Sorg' und Not, daß er beinah verzagt.
Jetzt sieht im Geist er goldne Wirklichkeiten
Und glaubt es kaum, daß er einst bang geklagt. —
So ist ein neues Deutschland uns entstanden,
Das kühn sich löste aus der Knechtschaft Banden.

Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen
Marschieren wir in gleichem Schritt und Tritt.
Wer einst beiseite stand und schien verdrossen,
Er schreitet gern in unsern Reihen mit.
Was das Geschick für Deutschland auch beschlossen,
Die Zeit ist um, da man die Knechtschaft litt.
Euch Männern, die Ihr Deutschlands Schicksal wendet,
Glückauf zum Werk, das Ihr getrost vollendet!"

Aufmerksam folgte Hindenburg dem Vortrage des Staatssekretärs und nickt an einigen Stellen zustimmend mit dem Kopfe. Sodann erkundigte er sich, wie es in Halle denn mit der Arbeit stehe. Der Regierende Vorsteher antwortet, daß die Beschäftigung allmählich immer mehr zunehme, worauf der Reichspräsident meint, man dürfe auf einmal nicht allzuviel verlangen: „Es wird schon werden." Zum Abschied wünscht der Regierende Vorsteher dem Feldmarschall noch viele Jahre in alter Rüstigkeit. Darauf antwortete jener mit seiner tiefen, vollen und festen Stimme:

„Solange mein alter Körper es hergibt, will ich Deutschland dienen, weil ich weiß, daß ich noch nötig bin."

Damit hat der Empfang sein Ende gefunden. Die Teilnehmer hören noch, wie Hindenburg zum Staatssekretär Meißner leise sagt: „Sorgen Sie doch dafür, daß die Herren alle ein Bild von mir bekommen." Dann verlassen sie das Palais des Reichspräsidenten, erfüllt von Ehrfurcht vor der überragenden Größe des greisen Feldmarschalls und von Freude darüber, einem solchen Manne Aug' in Auge gegenübergestanden zu haben.

Oberpostdirektor Lütgerding nach Berlin versetzt

Am 1. Januar 1934 ist Postdirektor Lütgerding vom Bahnpostamt 29 Halle unter Beförderung zum Oberpostdirektor nach Berlin versetzt worden; ihm wurde dort die Leitung eines der größten Bahnpostämter Deutschlands übertragen. Mit diesem Manne scheidet ein alter, treuer Stahlhelmer und bewährter, ausgezeichneter Frontoffizier aus unseren Mauern. In der neuformierten SA.-Reserve I war er im Sturmbann Südost Sturmführer. Trotz vorgerückten Alters und schwerer Kriegsbeschädigungen — am Chemin de Dames erhielt er schwere Becken- und Armschüsse und der rechte Arm blieb steif — tat er unermüdlich schweren Stahlhelmdienst, seit 1920 viele Jahre als einfacher Mann in der Front, dann als Zug- und zuletzt als Sturmführer.

*

In der abendlich stillen Kirchnerstraße rauscht am vergangenen Sonnabend plötzlich Musik auf: die Stahlhelmkapelle spielt vor dem Hause des scheidenden Sturmführers Abschiedsweisen. Sturmbannführer Krakau erscheint mit seinem Stabe, um seinem treuen Unterführer die Abschiedsgrüße des Sturmbannes persönlich zu überbringen. Nach dem Verklingen einiger Märsche naht vom Rudolf-Jordan-Platz her der bisher vom Kameraden Lütgerding geführte 3. Sturm und nimmt vor dem Hause Aufstellung. Mit dem Sturmbannführer Krakau schreitet Sturmführer Lütgerding die Front ab. Und dann ehrt Sturmbannführer Krakau seinen scheidenden Mitkämpfer und Freund durch einen letzten Vorbeimarsch des Sturmes; unter den Klängen von Preußens Gloria marschiert der 3. Sturm im straffen Paradeschritt noch einmal an seinem bisherigen Führer vorbei, dessen Wirken in Halle nicht nur in Stahlhelmkreisen unvergessen bleiben wird und der ein gutes Stück alten hallischen Stahlhelmgeistes und Frontsoldatentums nach der Reichshauptstadt mitnimmt.

In den Tod gegangen

Am 30. Dezember, nachmittags gegen 14 Uhr, wurde ein 18jähriger Oberprimaner im Jagen 18 des Bischofsberges erschossen aufgefunden. Er hatte sich das Leben genommen, weil er zur Reifeprüfung nicht zugelassen worden war.

Am 1. Januar gegen 22.30 Uhr wurde ein 61jähriger Mann von seiner Ehefrau in seiner Wohnung in der Mühlgasse erhängt aufgefunden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Grund zur Tat soll angeblich Schwermut sein.

* **Gut abgegangen.** Am 30. Dezember gegen 5 Uhr kam ein Lastkraftwagen in der Merseburger Straße in Ammendorf, etwa 50 Meter südlich der Saaleflutbrücke, ins Schleudern und rutschte die 5 Meter hohe Böschung herunter. Personen wurden nicht verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0005
DFG

Mitteldeutschland

2. Januar

Beisetzung Prinz Ariberts

Dessau. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Sonnabendmittag die Leiche des Prinzen Aribert von Anhalt beigesetzt. Die Einsegnung fand in der Schloßkirche statt und wurde von dem Generalsuperintendenten Hoffmann geleitet.

Unter den Trauergästen bemerkte man den Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt Hauptmann a. D. Loeper, die Fürstenmutter von Schwarzburg, Fürst zu Schwarzburg, Prinzessin Irene zu Schwarzburg, Graf und Gräfin zu Solms-Wildenfels, Prinz Schönaich-Carolath, den Herzog von Anhalt, die Prinzen Eugen und Wolfgang von Anhalt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war durch Freiherrn von Dinklage, der Herzog von Meiningen durch Herrn von Preiten-Aichach und Prinz und Prinzessin zu Lippe durch Freiherrn von Beschwitz vertreten. Für das anhaltische Staatsministerium war Staatsminister Freyberg und für alle anhaltischen Städte deren Bürgermeister erschienen.

Nach der Einsegnung bewegte sich der Trauerzug durch die Straßen Dessaus unter Vorantritt zweier Ehrenkompagnien der Reichswehr nach der Begräbnisstätte der Askanier, dem Mausoleum. In dem Trauerzug befanden sich außer den bereits angeführten Persönlichkeiten Abordnungen der SA., SS., des Stahlhelm, des Arbeitsdienstes, sowie der Vereine, deren Ehrenvorsitzender der Verstorbene war. Zur Gruft waren nur die nächsten Angehörigen zugelassen.

In der Kapelle des Mausoleums widmete Generalsuperintendent Hoffmann dem Verstorbenen warme Worte des Dankes. Während der feierlichen Handlung läuteten sämtliche Kirchenglocken der Stadt.

Autos auf Tüchern

Bernburg. Infolge des Glatteises konnten an der Steigung am Aberstedter Roten Berge Autos nur dadurch den Berg hinaufgebracht werden, daß man streckenlang Decken und Tücher vor die Räder breitete.

Explosion von Konserven

Köthen. In einem Hause in Pösigk flog unter lautem Krach ein Topf mit Blech-Konservenbüchsen auseinander, den man in einem geheizten Ofen hatte stehen lassen. Durch die Explosion wurde der Ofen umgerissen und erheblicher Schaden angerichtet. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt.

Bürgermeister beurlaubt

Benneckenstein. Nachdem der Magistrat beschlossen hatte, bei dem preußischen Minister des Innern die Entlassung des Bürgermeisters Quehl zu beantragen, ist Bürgermeister Quehl inzwischen auf eigenen Wunsch beurlaubt worden. Der Ortsgruppenleiter der NSAP., Fiedler, wurde vom Kreisausschuß kommissarisch mit der Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte beauftragt.

Anfahrt des Zuges überhört

Crossen. Auf der Strecke Crossen-Porstendorf wurde an dem Uebergang eines Feldwegs über die Gleise beim Bahnhof Gratischen der 70 Jahre alte Rentenempfänger Otto Heinecke aus Gratischen tot aufgefunden. Heinecke, der fast taub war, war von einem Zug überfahren worden, dessen Herannahen er offenbar nicht gehört hatte.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Dompfarrer Schencke im Amt

Merseburg. Am Sonntagvormittag fand im Dom die feierliche Amtseinführung Pastor Schenckes statt, an der die Vertreter der Behörden und kirchlichen Körperschaften teilnahmen. Pfarrer Berdenhagen hielt die Einführungspredigt.

Dompfarrer Martin Schencke, dessen Eltern aus Thüringen stammen, wurde im Jahre 1897 zu Ottenheim (MZA.) geboren, wo sein Vater eine Pfarrstelle in der deutsch-evangelischen Gemeinde inne hatte. Nach Deutschland zurückgekehrt, besuchte er das Gymnasium in Königsberg und nahm als Kriegsfreiwilliger an den Kämpfen im Osten teil. Nach den theoretischen Examina wurde er in der Schloßkirche zu Königsberg ordiniert und erhielt im Mai 1922 eine Pfarrerstelle in Schwarzort (Kurische Nehrung), wo er die schweren Tage der Abtrennung des Memelgebietes miterlebte. Seit dem Jahre 1927 war Pfarrer Schencke in Mexiko tätig, da er von evangelischen Oberkirchenrat beauftragt war, evangelische Gemeinden zu gründen, die heute führend im Auslandsdeutschtum dastehen. Seit dem Sommer 1933 hielt sich Pfarrer Schencke wieder in Deutschland auf. Er wurde dann vom evangelischen Oberkirchenrat an den Dom zu Merseburg berufen.

Nach 50jähriger Dienstzeit

Merseburg. Nach 25jähriger Tätigkeit an der Neumarktkirche tritt Oberpfarrer Bolt mit dem 1. Januar 1934 in den Ruhestand. Oberpfarrer Bolt hat damit eine 50jährige Dienstzeit zurückgelegt, von der er 17 Jahre lang im Dienst der Auslandsdiaspora der deutschen evangelischen Kirche in Aegypten, Portugal und Südamerika gewirkt hat.

Rückblick des Kreises Merseburg

Merseburg. Als im Frühjahr d. Js. die sozialdemokratische Herrschaft auch im Kreise Merseburg beseitigt wurde, stand der Kreis vor einem Chaos. Durch die marxistische Mißwirtschaft vergangener Jahre war dem Kreise eine ungeheure Schuldenlast aufgebürdet worden, die allein jährlich über ½ Million RM. Ausgaben für Verzinsung und Tilgung mit sich bringt. Das Rechnungsjahr 1932 schloß nicht nur mit einem Fehlbetrag von 996 000 RM., sondern auch der Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1933 wies ein weiteres Defizit von 1 814 000 RM. auf. Die Hauptlast verursachte das große Heer der Erwerbslosen, deren Zahl sich Anfang des Jahres auf 11 824 belief. Dank der umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierung sind bis zum 1. Dezember d. Js. rund 6400 Arbeitslose wieder untergebracht worden. Der Rückgang der Erwerbslosen beträgt hiernach im Kreise Merseburg über 54 Prozent. In Verbindung hiermit sind auch die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungen zurückgegangen, so daß die Hoffnung besteht, daß die Rechnung für 1933 seit langer Zeit zum ersten Male wieder nicht mit einem Fehlbetrag abschließen wird.

Für das kommende Jahr ist eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die eine günstige Weitereinwirkung erhoffen lassen. So werden zunächst nach Möglichkeit in allen Gemeinden Notstandsarbeiten durchgeführt werden. In kürzester Zeit wird es möglich sein, Maßnahmen mit über 80 000 Tagewerken in Angriff zu nehmen. Hierbei werden in den Wintermonaten etwa 1300 Erwerbslose beschäftigt werden können. Weitere Arbeiten sind in Vorbereitung.

An sonstigen umfangreicheren Maßnahmen sind für das nächste Jahr geplant der Bau bzw. die Erweiterung von Wasserleitungen in Schafstädt, Bad Lauchstädt, Passendorf, Dürrenberg und Schkeuditz sowie die Anlage einer Kanalisation in Lützen, Schkeuditz, Dürrenberg und Leuna. Auch größere Straßenbauten sind in Aussicht genommen.

Von besonderer Bedeutung wird jedoch der geplante weiße Elster-Saale-Kanal-Bau sein, der von der sächsischen Grenze bei Mörlitsch an den Kreis Merseburg durchläuft und bei Creypau in die Saale einmündet. Der Bau ist für die Zeit von 1934 bis 1939 vorgesehen. Es kann damit gerechnet werden, daß er etwa 1200 Arbeitern Verdienstmöglichkeiten gibt. Ferner wird der Bau einer Reichsautobahn, die voraussichtlich den Kreis durchschneiden wird, in erheblichem Maße belebend auf die Wirtschaft einwirken.

Volksgemeinschaftsessen am Neujahrstag

Auf dem mit Fahnen geschmückten Merseburger Marktplatz herrschte am Neujahrstage während der Mittagszeit reges Leben und Treiben. Das Winterhilfswerk hatte zu einem Volksgemeinschaftsessen eingeladen und die Merseburger Bevölkerung erbrachte durch ihre zahlreiche Anteilnahme den Beweis, daß es ihr mit dem Begriff Volksgemeinschaft heiliger Ernst ist. Aus zwei Gulaschkanonen gab es Erbsen mit Speck. In langen Reihen hatten die Teilnehmer hinter den Gulaschkanonen Aufstellung genommen und es war ein schönes Bild echter Volksgemeinschaft, zu sehen, wie der Arbeiter neben den Beamten und Kaufmann angetreten war. Auch die Spitzen der Behörden waren vollzählig erschienen. In einer Begrüßungsansprache wies der Kreisführer des WHW., Dr. Kaminski, auf die Bedeutung des Volksgemeinschaftsessens hin und forderte die Bevölkerung auf, im Opfern nicht nachzulassen, damit der zweite Teil des Winterhilfswerks durchgeführt werden könne. Das Grauzau-Orchester und das Orchester des freiwilligen Arbeitsdienstes verschönten die Veranstaltung durch musikalische Darbietungen.

Im Sonnenkreuz weiter vorwärts!

Neujahrsaufruf des Landesbauernführers für die Provinz Sachsen und Anhalt

Meine Bauern!

Es gibt wohl kaum ein Jahr in der politischen Geschichte des Deutschen Volkes, das ähnlich heroisch und im glänzendsten Sinne revolutionär verlief, wie das jetzt zu Ende gegangene Jahr 1933. Dieses Jahr der nationalen Erhebung und des nationalsozialistischen Sieges hat zwar seinen Abschluß erreicht, aber seinen ungeheuren Inhalt wird es noch bis in die fernsten Zeiten wirken lassen. Denn dieser Sieg muß unserem Volke seine Gesundheit sichern.

Daß das deutsche Schicksal sich entscheidend und endgültig wendete, verdanken wir nicht zuletzt dem deutschen Bauerntum, das mit unüberbietbarer Treue zum Führer und zum nationalsozialistischen Gedanken stand und seine Treue jetzt belohnt sieht durch die Erhaltung von Scholle und Heimat und durch einen neuen Lebensinhalt voller Hoffnungsfreudigkeit und Zukunftssicherheit.

Es ist mir ein Bedürfnis, meinen treuen Bauern und Mitkämpfern, insbesondere meinen Parteigenossen im Agrarpolitischen Apparat unserer Gaue am Abschluß des Siegesjahres und an der Schwelle des neuen Aufbaujahres herzlichst dafür zu danken, daß sie in unermüdlichem Kampfeswillen und glühendem Vertrauen zum Führer im Jahre 1933 das Steuer des deutschen Schicksals herumrissen. Durch Nacht zum Licht ging unser gemeinsamer Weg.

Hitlerfahnen flattern über Stadt und Land. Der Bauernpflug pflügt wieder fruchtbaren Boden. Durch die nationalsozialistische Bewegung wurde der Bauer in den Mittelpunkt des neuen deutschen Lebens gestellt. Unvergessen wird das Erntedankfest 1933 bleiben, das vom Reichsbauernführer Darré zum „Tag des Bauern" ausgestaltet und von der ganzen Nation mitgefeiert wurde.

Unsere Herzen schlagen höher, überblicken wir das Sturmjahr 1933, das uns von Sieg zu Sieg, zur endgültigen Machtübernahme und zur Durchtränkung des ganzen Lebens des Volkes mit nationalsozialistischem Geist und Willen führte und das uns das Herrlichste erleben ließ: Die Gefolgschaftstreue des ganzen Volkes zu unserem heißgeliebten Führer und Volkskanzler.

Dennoch: Das deutsche Volk steht heute erst am Anfang der großen Geistesbewegung des Nationalsozialismus. Die Revolution ist durchgeführt, der innere Aufbau aber hat erst begonnen. Der Wille zur neuen Gestaltung von Volk und Staat verlangt von jedem die Mitarbeit an der Formung des nationalen Sozialismus. Erst der mit voller innerer Ueberzeugung und Hingabe aller Volksgenossen geleistete gemeinnützige Dienst an der Nation und am einzelnen deutschen Menschen wird unserem künftigen Schicksal das entscheidende Gepräge geben.

So fasse ich die Pflichten für uns alle im neuen Jahr auf: Jeder wirke nach Maßgabe seiner Kraft mit zur Wiederherstellung der natürlichen Ordnung zwischen Mensch und Volkstum, Führung und Gefolgschaft, Blut und Boden, Lebenskraft und Geist. Denn nur dadurch wird der Aufbau des Dritten Reiches auf sichere Grundlagen gestellt.

Immer mehr wollen wir hineinwachsen in die Pflichten, die von uns das neue Reich fordert, das erst dann gekommen ist, wenn alle Schlacken der Vergangenheit beseitigt sind, jeder deutsche Mensch nationalsozialistisch empfindet und durch seine Leistung für die Gesamtheit diese Empfindung erhärtet, und wenn jeder erkennt und nach dieser Erkenntnis handelt, daß das Höchste für den Menschen sein Volk ist.

Bauernfaust und Bauerngeist haben immer schon in der Geschichte das Schicksal der Völker bestimmt. Der Pflug des Ackers, das Schwert des Glaubens und das Sonnenkreuz der Siegesgewißheit werden die Symbole sein, die uns allen im neuen Kampfjahr voranleuchten.

Vorwärts im Geiste des Führers! Heil Hitler!"

gez. **Eggeling,**
Landesbauernführer für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Wiesenmarktschlägerei mit Bierseideln

„Wer von den Bieren war denn eigentlich noch nüchtern?" fragte in der Verhandlung gegen die Angeklagten W. und A. aus Ahlsdorf der Staatsanwalt. Natürlich kaum einer. Dafür war ja auch Wiesenmarkt in Eisleben. Außerdem war es nachts gegen 12 Uhr gewesen.

Vor einem Bierzelt standen also A. und der Kaufmann K. aus Eisleben und waren ins Gespräch miteinander gekommen. A. gehörte zu der Partei, die im Zelte saß, K. zu der draußen. Weil A. zu lange draußen blieb, wollte ihm W. wieder hereinholen und weil er selbst für diese kurze Zeit nicht ohne Bier sein wollte, ging er gleich mit zwei Gläsern in der Hand hinaus. Ein Glas Bier gab er A. und weil er betrunken war und stolperte, schüttete er das andere Bier K. ins Gesicht und auf den Anzug. Damit war K. natürlich nicht einverstanden und deshalb hieb er W. eine runter.

Jetzt ging die Keilerei aber erst recht los und ehe man es sich versah, waren auch noch einige andere darein verwickelt. Natürlich hatte man die Bierseidel nicht auf den Tisch gestellt, sondern schlug mit ihnen feste drauf los. Bald wälzte sich das Knäuel auf der Erde und das Ende vom Liede war — eine schwere Gehirnerschütterung des K., der besinnungslos in das Krankenhaus eingeliefert werden und dort fünf Tage zubringen mußte. W. wurde gleich in Untersuchungshaft gebracht und bald drei Wochen in „Numero sicher" behalten.

Das Ergebnis der recht verzwickten Beweisaufnahme war, daß W. und A. gemeinschaftlich auf K. eingeschlagen hatten und deshalb waren auch beide der gemeinschaftlichen schweren Körperverletzung schuldig. Der Staatsanwalt verlangte, daß derartige Prügeleien mit aller Energie geahndet würden, zumal sie in der Mansfelder Gegend in ganz besonders roher Form aufzutreten pflegten. Außerdem betonte er, daß es ganz besonders gefährlich sei, mit Bierseideln zu schlagen. Zwei Monate Gefängnis für jeden sei die verdiente Strafe.

Das Gericht verurteilte W. zu zwei Monaten Gefängnis und A. an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 100 RM. Geldstrafe. Die Milderung trat ein, weil A. noch nicht vorbestraft ist. In der Trunkenheit der Angeklagten sah das Gericht aber keinen Milderungsgrund.

Steckbrief gegen Steuerflüchtigen

Leipzig. Gegen den Kaufmann Maurits Hart, zuletzt wohnhaft in Leipzig, Wahrener Straße 23, zur Zeit in Scheriba (Holland), geboren am 23. August 1869, ist vom Finanzamt Leipzig ein Steuerfeckbrief erlassen worden. Der Steuerflüchtige schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 44 694,65 RM., die am 10. September 1933 fällig gewesen ist, nebst einem Zuschlag von 5 v. H. für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat. Es ergeht die Aufforderung, den oben genannten Steuerflüchtigen, falls er im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und gemäß der 4. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Stadt- und Kreissparkasse Torgau vereinigt

Torgau. Der große Korruptionsskandal bei der Torgauer Kreissparkasse, der die hiesige Korruptionsstrafkammer bekanntlich rund vier Wochen beschäftigte und mit hohen Zuchthausstrafen für die beiden Direktoren und den Kassierer endete, führte zu dem Beschluß der zuständigen Stellen, das um etwa 1½ Millionen geschädigte Institut des Kreises durch Vereinigung mit der Stadtsparkasse wieder flott zu machen. Nunmehr ist die Gründung der Stadt- und Kreissparkasse Torgau unter Leitung des bisherigen Direktors der Stadtsparkasse, Nommel, genehmigt worden. Damit haben die im Jahre 1888 gegründete Stadtsparkasse Torgau und die im Jahre 1885 gegründete Kreissparkasse zu Torgau als selbständige Unternehmen aufgehört zu bestehen. Dem neuen Unternehmen stehen reichlich Mittel zur Verstärkung des Kapitalmarktes zur Verfügung. Eine räumliche Vereinigung beider Sparkassen kann erst erfolgen, wenn durch Erweiterungsbauten ausreichende Büroräume geschaffen sind. In der bisherigen Geschäftsführung der beiden Sparkassen ändert sich deshalb vorläufig nichts.

Wolferode. (Bau der Wasserleitung.) Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Gemeinde wurde zum Bau der Wasserleitung ein Reichszuschuß von 28 000 RM. gewährt. Die Arbeiten wurden von den Erwerbslosen sofort aufgenommen, mußten jedoch infolge Frostwetters bald wieder eingestellt werden. Bei Eintritt besserer Wetterverhältnisse werden die Arbeiten wieder aufgenommen. Die Erwerbslosen werden zurzeit beim Wegebau nach der Siedlung beschäftigt.

Neuglück. (Auf frischer Tat ertappt.) Der Arbeitslose Sch. aus Bornstedt hatte beim Ziegeleibesitzer B. in Neuglück eine Tür ausgehängt, um sie zu stehlen. Er wurde von dem Besitzer erwischt und mußte die Tür wieder zurückgeben.

Kelbra. (Arbeitsbeschaffung.) Nachdem vor längerer Zeit mit der Helmeregulierung begonnen worden ist, werden jetzt die Triftstraße und die Breite Straße ausgebaut. Einem Kelbraer Unternehmer wurde die Legung eines Kabels übertragen, so daß weitere Arbeiter eingestellt werden konnten. Kelbra besitzt nur noch 18 Arbeitslose, die voraussichtlich in kurzer Zeit ebenfalls untergebracht werden.

Freyburg a. d. U. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte der Mechanikermeister H. Bornschein. Desgleichen der Landwirt und Fleischermeister Friedrich Ewse in Schleberode bei Freyburg.

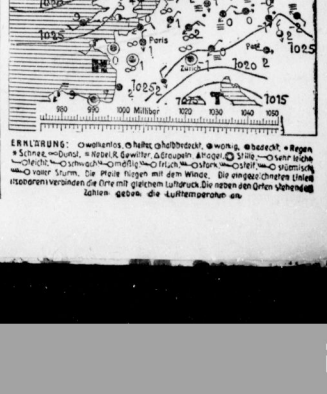
Laucha a. d. U. Die Stellmachergesellen Otto und Gust. Karge haben in Naumburg die Meisterprüfung im Stellmacherhandwerk bestanden.

Nordorf (Harz). Das 77. Lebensjahr vollendete in voller Rüstigkeit der Landwirt Karl Trenkel. — Das gleiche Alter erreichte auch der Landwirt Heinrich Schmidt.

Voraussichtliches Wetter bis 3. Januar abds.

Das östliche Hoch hat an Bedeutung immer mehr verloren, die kristallenen Luftmassen konnten gleichzeitig über Ostpreußen hinaus zurückgedrängt werden. In Deutschland lagert nun überall Luft, deren Temperatur im Flachlande in der Nähe von Null Grad liegt. Bei geringen Luftdruckunterschieden herrscht weitverbreiteter Nebel. Auch in der Höhe ist es sehr mild, der Brocken meldet bei mäßigem Südwind nur 1 Grad Kälte. Zwischen dem Mittelmeer- und einem neuen Island tief erstreckt sich ein Hochdruckrücken vom Kanal nach Schweden, in ihm tritt Aufheiterung ein. In England sind sehr warme Luftmassen eingedrungen, die Morgentemperaturen bis 11 Grad aufweisen. Wir haben mit vorübergehender Aufhellung zu rechnen, später dürfte Erwärmung einsetzen, die sich zuerst in der Höhe bemerkbar macht.

Aussichten: Vorübergehend aufheiternd, nachts vielfach Nebel. Später bei Südwind Wiedereintrübung. Höhnige Erwärmung.



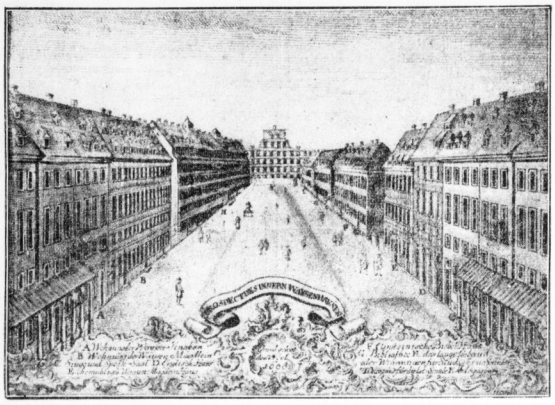
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0006

Die Königin Luise in Halle

Von Dr. Hans Freyhan

5. Fortsetzung.

Aber zurück zu den Franckeschen Stiftungen. Auf dem Vorderhofe waren sämtliche Scholaren des Pädagogiums aufgestellt. Die preußischen Untertanen auf der rechten, die Nichtpreußen — „Ausländer" schreibt der Bericht der Anstalt — auf der linken Seite. Der König ging ins dritte Haus hinauf, während die Königin im Hausflur des dritten Eingangs zurückblieb und sich vermutlich an den Kindern freute. Friedrich Wilhelm betrat inzwischen den Eßsaal, inspizierte eine Stube und Kammer, ging in den Betsaal, besichtigte die Tertia und Quarta, ließ sich die Fontisrtafel beschreiben, stieg sogar auf den Altan des Pädagogiums und kehrte sodann über den Aktus-Saal und das Physikzimmer zu seiner Gattin zurück. Hierauf besuchte das Herrscherpaar die Cansteinische Bibelanstalt, wo dem König eine sehr schön eingebundene Bibel überreicht wurde, die er mit Dank annahm. Hochbefriedigt schieden beide von der ehrwürdigen Stätte und ermahnten die beiden Direktoren, Prof. Dr. August Hermann Niemeyer und Prof. Dr. Georg Christian Knapp, „zur Fortdauer in ihrem Eifer". Wielands Berichterstatter meldet noch folgendes: „Hier war er am vergnügtesten; man hatte keine außerordentlichen Anstalten gemacht, und gerade dies schien ihm zu behagen".



Hof der Franckeschen Stiftungen Ende des 18. Jahrhunderts.
Kupferstich von Gründler.

Als besonderes Zeichen der Zufriedenheit übersandte einige Tage später das Königspaar dem Direktor 100 Friedrichsd'ors, die zu einem vergnügten Schmause für Lehrer und Zöglinge verwendet werden sollten. Niemeyer veranstaltete mit dem Gelde eine wohlgelungene Feier, die am 3. August, dem Geburtstage des Königs, vor sich ging. Mitten in der größten Freude, als Lehrer und Zöglinge an der festlichen Tafel saßen, traf eine Kabinettsorder aus Berlin ein, in der Friedrich Wilhelm einen Zuschuß von 4000 Talern als Geschenk überwies. Die ehrerbietig vorgetragenen Anregungen Niemeyers hatten Gehör gefunden, und der Direktor war für längere Zeit seiner Sorgen um Ausbau und Erhaltung der Stiftungen behoben.

In der pfännerschaftlichen Saline

Im Tal zu Halle, zu Füßen der altehrwürdigen Marktkirche, hatte sich inzwischen ein buntes Leben und Treiben entwickelt. Von dem noch bis über die Mitte des Jahrhunderts geradezu sprichwörtlich gewordenen Schmutz war nichts zu sehen. Auch die Dampf- und Brüdenwolke fehlte, die sonst über dem Tale schwebte und in allen Reisebeschreibungen jener Zeit als unliebsam erwähnt wird. Heute war Festtag, heute wurde nicht gearbeitet, denn das preußische Königspaar erwies dieser für das hallische Wirtschaftsleben so überaus wichtigen Stätte die Ehre seines Besuchs. Und so war denn der schwarze Erdboden, der sonst dauernd von einer weißen Salzschicht bedeckt war, mit Kies bestreut und schön geharkt. Die kleinen Siedekote waren mit Laub geschmückt, so daß die rissigen Lehmwände mit den struppigen Strohdächern unter dem freundlichen Grün verschwanden. Die größeren Bauwerke, wie die Brunnengebäude und die beiden neuen Siedehäuser, von denen das zweite allerdings noch nicht ganz fertig war, sondern erst Anfang Oktober eingeweiht wurde, die Pfannschmiede und der Kohlenschuppen strahlten ordentlich in ihrem kalkgewischten Festkleide, auf dem sich das schwarze Netz des Balkenfachwerks kunstvoll abhob, wie große Fenstransparente in den preußischen Farben und trugen außerdem große Girlanden und Festons aus Tannenzweigen als anmutigen Schmuck.

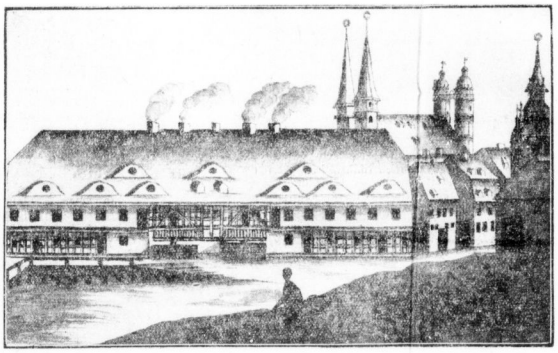
Die Pfännerschaft hatte allen Grund, Preußens Königspaar in dankbarster Gesinnung zu empfangen. Hatte sie doch ein tatkräftiger Eingriff der Krone vor dem sicheren Ruin gerettet. Knapp zwei Jahre waren seit dem glücklichen Tage (17. Februar 1797) verflossen, an dem der König die Urkunde unterzeichnete, wodurch die Pfännerschaft durch Abnahme einer großen Salzmenge durch den Staat aller Sorge enthoben wurde. Den wackeren hallischen Prof. Förster, dessen diplomatischem und organisatorischem Talent dieser Erfolg zu verdanken war, deckte allerdings schon seit einem Jahr der grüne Rasen des Stadtgottesackers. So fiel seinem Nachfolger, dem Kgl. Preußischen und Fürstl. Schwarzburgischen Hofrat Hermann Benjamin Dryander als vorsitzendem Senior und Pfännerschaftsältesten die ehrenvolle Aufgabe zu, im Tal zu Halle die Fürstlichkeiten zu begrüßen. Rechtzeitig war auch der würdige Salzgräfe, Herr Dr. juris utrinsque und Senior des Schöppenstuhls Zepernick, von seinem prächtigen Renaissancehaus am Markt zur Halle hinabsteigen; denn er durfte als höchster Beamter des Tals ebensowenig beim Empfang fehlen wie die zahlreichen Herren Pfänner nebst ihren werten Gemahlinnen. Ein grundgelehrter Herr war der Salzgräfe, neben der Juristerei vor allem in der Historie und Numismatik beschlagen, und sein Buch über die Kapitals- und Sedisvakanzmünzen der deutschen Stifter, das in der Gebauerschen Buchhandlung erschien, ist noch heute für dies Gebiet nicht veraltet, alles in allem seines großen Vorgängers Johann Christoph von Dreyhaupt würdig.

Und um alle diese würdigen Herren im Festgewand und weißgepuderter Perücke mit ihren ehrbaren Gattinnen und hübschen Demoiselles Töchtern, wirbelte der Schwarm der Halloren, teils aufgeregt und unruhevoll wie die Salzkristalle auf der brodelnden Sole, teils ruhig und gemessen, wie es einem alten Salzwirker zukommt, der schon mehrfach zu Neujahr bei Hofe war und „den Rummel genau kennt". Endlich kam Ordnung in die festliche Menge. Die vier Vorsteher waren mit den beiden Mädchen schon längst angelangt. Unterstützt von den Platzknechten, die an ihrem Blumenkranz mit Bändern kenntlich waren, stellten sie die Bruderschaft in Reih und Glied auf. Spalier bildeten die 18 Halloren, die nachher das Fischerstechen vorführten. Sie haben sich durch ihre weißen Hemden, die mit blauen Schärpen und Armschleifen geschmückt waren, von ihren Zunftgenossen besonders ab. Die Stecher trugen ihre Lanze, während die Fahrer das breite Ruder geschultert hatten. Die gleiche lustige Tracht sah man auch bei den „Springern", deren Zahl nicht überliefert ist. Sie waren dazu auserlesen, besondere Schwimm- und Tauchkünste in der Saale vorzuführen.

Das Königspaar kam über den Markt gefahren. Der Wagen machte erst zwischen der Kirche und den Predigerhäusern halt, die Fürstlichkeiten und ihr Gefolge stiegen die Treppe herab und wurden vom Salzgrafen, dem Pfännerältesten und den Vorstehern der Bruderschaft empfangen. Unter dem Jubel des Talvolkes begaben sich alle nach dem Deutschen Brunnen. Die Hallorenmädchen streuten Blumen, die Fischerstecher bildeten mit Lanzen und Rudern einen Ehrenbogen, während die übrigen Pfänner und Halloren respektvoll die Hüte zogen oder fröhlich die Dreispitze schwenkten. Im Brunnengebäude hielt der Salzgräfe einen kurzen Vortrag über die chemische Zusammensetzung der Sole, über ihre Förderung und über die Geschichte des altehrwürdigen Unternehmens. Vergnügt ließ sich die Königin in schön geschliffenem Glase einen Trunk aus dem Born kredenzen, freute sich an dem kristallklaren Aussehen, nahm aber nicht viel Sole zu sich, denn der ausgeprägt salzige Geschmack erschreckte sie ebenso wie jeden anderen, der erstmalig einen solchen Schluck trinkt. Sodann wurde das neue große Siedehaus besichtigt. Hier erläuterte der Pfännerschaftsälteste den Siedevorgang und erklärte den Vorzug der neuen Technik, eine große Pfanne statt vieler kleiner zu benutzen. Um dem Königspaar die Möglichkeit zu geben, selbst Vergleiche anzustellen, wurde noch das Kot zum Greifen in Augenschein genommen. Darauf hatte die Besichtigung ihr Ende gefunden, und die hohen Gäste, „die ihr großes Wohlgefallen über alles bezeugten", kehrten zur Treppe am Markte zurück. Hier hatten inzwischen die Wagen umgewendet, was sich bei dem engen Raume zwischen Kirche und Häusern als eine schwierige Angelegenheit erwies, und weiter ging's zum Paradeplatz.

(Fortsetzung folgt.)

Pfännerschaftsältester Hermann Benjamin Dryander
Pastell von M. Smirock-Michaelis



Das große Siedehaus
Radierung von Boehmer (1802). — Erstmalige Veröffentlichung.

Westenkirchner beim Führer

Von Berlin, 31. Dezember.

Der Kriegskamerad des Führers, Ignaz Westenkirchner, der — wie vor einigen Tagen ausführlich gemeldet — vom Führer die Möglichkeit zur Rückreise nach Deutschland erhalten hat und am Freitag in Bremerhaven ankam, wurde am Sonnabend vom Führer zum Kaffee empfangen.

Ignaz Westenkirchner erschien mit seiner Frau und seinen drei Kindern in dem Gebäude am Wilhelmplatz. Sein Kriegskamerad Huber, der ihn in Bremerhaven abgeholt hat, begleitete ihn. In der Wohnung des Führers nahm Max Amann, der Leiter des Zentralparteiverlages der NSDAP. und Kompagniefeldwebel des Führers und Westenkirchners im Kriege diesen in Empfang. Es gab ein freudiges und bewegtes Wiedersehen. Ignaz Westenkirchner hat die Mundart seiner Heimat Niederbayern noch nicht verlernt, und bald war bei Kaffee und Kuchen ein angeregtes Gespräch auf echt bayerisch im Gange.

Hitlers Kriegskamerad Ignaz Westenkirchner mit seiner Familie.

Ignaz Westenkirchner selbst ist nach eintägigem Aufenthalt in Deutschland übervoll der neuen Eindrücke und fast in einem Uebermaße begeistert. Er hat ja schon viel von den Aenderungen in Deutschland gehört, aber so hatte er es sich doch nicht vorgestellt. Als er 1928 Deutschland verließ, war es in vollem Zusammenbruche. Massenarbeitslosigkeit herrschte, übelster parlamentarischer Zwang, Morde und politische Ueberfälle waren an der Tagesordnung, die roten Lappen der Sowjets wehten über einem großen Teile der Arbeiterschaft. Westenkirchner kann die Wandlung kaum fassen. Das, was im Sturmschritt erobert und geschaffen wurde, was wir in atemraubendem Tempo miterlebten, das muß er nun auf einmal begreifen. Immer wieder lacht er und strahlt, jeden Baum möchte er streicheln, der in seiner Heimat gewachsen ist, und am meisten freut er sich auf Niederbayern und — eine echte Maß bayerisches Bier, die nur in wirklich bayerischer Umgebung richtig schmeckt.

Max Amann konnte dem Heimgekehrten die freudige Mitteilung machen, daß er im Zentralparteiverlage der NSDAP. eine gute Stellung erhalten hat. Auch auf diese Arbeit freut sich Westenkirchner, denn er habe ja — so sagt er — so viel nachzuholen. Es bedrückt ihn, daß er die letzten Jahre des Kampfes nicht in der Heimat an der Front miterleben konnte.

In der Dämmerstunde erschien dann auch der Führer, und es gab ein freudiges und gerührtes Wiedersehn, denn Westenkirchner hat so manches gemeinsame Erlebnis aus dem Weltkriege mit dem Führer, und für beide endete wenige Tage vor Kriegsschluß der Weltkrieg damit, daß sie durch die Explosion der gleichen Gasgranate gasvergiftet wurden. Der Führer schüttelte Westenkirchner freudig die Hände, und dann wandte er sich den Kindern zu und frisch ihnen über die Blondköpfe. Westenkirchner hatte viel zu erzählen und zu berichten, und nachdem seine erste Scheu verflogen war, plauderte er ungezwungen wie einst, und manches „Weißt du noch?" leitete Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes ein. Dann rief die Arbeit den Führer wieder an den Schreibtisch zurück.

Flugzeug rast gegen Funkturm

Schweres Unglück bei Brügge — Zehn Todesopfer

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Sonnabendmittag auf der Flugstrecke Köln—Brüssel—London. Ein Verkehrsflugzeug der Imperial Airways stieß bei Ruysselede in der Nähe von Brügge (Belgien) gegen einen Antennenmast und geriet in Brand. Zehn Insassen — acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung — verbrannten dabei.

Wie wir weiter hierzu erfahren, hatte das Flugzeug, das Sonnabendmittag von Köln nach London aufgestiegen war, nach einer Zwischenlandung den Brüsseler Flughafen um 12.30 Uhr verlassen.

Bei seinem Weiterflug stieß es gegen einen der Türme der Funkstation Ruysselede in der Nähe von Brügge, die hauptsächlich den Dienst Belgien—Kongo versieht. Der Zusammenprall war so stark, daß das Flugzeug brennend zur Erde stürzte. Sämtliche acht Passagiere sowie der Flugzeugführer Ittens und der Bordfunker Lack konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Der Turm der Rundfunkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet. Aber man nimmt an, daß der Nebel in diesem Augenblick so dicht war, daß der Flugzeugführer den Turm erst im Augenblick des Zusammenstoßes sah. Augenzeugen eilten sofort an die Unglücksstelle, um den Passagieren zu Hilfe zu kommen. Aber das Flugzeug bildete nur noch eine Riesenfackel. Die Bemühungen der Retter waren von vornherein vergeblich.

Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität. Die Flugzeugbesatzung bestand ebenfalls aus Engländern. Unter den verunglückten Passagieren waren keine Deutschen. Nach den bisherigen Feststellungen sind in Köln ein Fräulein Dismont und ein Mr. Young, beide Engländer, sowie ein Herr Mes, der Skandinavier ist, in das Flugzeug eingestiegen. Von den in Brüssel eingestiegenen fünf Passagieren waren drei Engländer und einer Pole, der der Direktor der polnischen Gesellschaft für Kauschukindustrie Abeni sein soll. Wie wir weiter erfahren, hat nur ein Deutscher das verunglückte Flugzeug in Köln bestiegen, aber seine Reise bereits in Brüssel beendet.

Bei der Lufttaufe tödlich verunglückt

ck. Paris, 2. Januar.

Auf dem Flugplatz von Orly bei Paris hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Frau Delaunn-Belleville, die Tochter des bekannten französischen Automobilindustriellen, stürzte bei der Lufttaufe tödlich ab. Sie gehörte zwar schon längere Jahre als Gönnerin einem Pariser Fliegersportverein an, aber erst gestern hatte sie sich dazu entschließen können, mit dem griechischen Piloten Meccas zum ersten Flug aufzusteigen. Das Paar hatte schon zwei Rundflüge über Paris glücklich erledigt. Beim dritten Flug wollte Meccas mit seiner Passagierin auch gleich einige Sturzflüge unternehmen, er konnte aber seinen Apparat nicht mehr aufrichten und raste mit aller Geschwindigkeit in den Erdboden hinein. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet, Frau Delaunn-Belleville gab noch schwache Lebenszeichen vor sich, obwohl sie furchtbare Verletzungen am Kopf davongetragen und beide Beine gebrochen hatte. Sie starb aber noch auf dem Wege zum Hospital.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0007

Stiller Jahresschluß

Berliner Börse vom 30. Dezember

Obwohl sich an der letzten Börse des Jahres ein weiter freundlicher Grundton erhielt, vermochte das Geschäft, wie dieses Jahr auch kaum anders zu erwarten war, keine Belebung aufzuweisen. Der Jahresultimo ist zwar völlig überwunden, doch scheint das Publikum, nachdem es gestern noch einige Neuengagements eingegangen war, weiteren Bedarf auf den Beginn des neuen Jahres zu verlegen. Besondere Anregungen aus der Wirtschaft lagen, wenn man von dem schon gestern bekanntgewordenen erhöhten Einlagenzuwachs der preußischen Sparkassen absieht, kaum vor.

Die gestern am Rentenmarkt eingetretene Befestigung scheint heute, so weit sich das nach den ersten Notierungen der variabel gehandelten Papiere und Schätzungen beurteilen läßt, weitere Fortschritte zu machen. Altbesitzanleihe kamen ¼ Prozent, Neubesitzanleihe um 15 Rpf. höher zur Notiz. Auch späte Reichsschuldbuchforderungen gingen um zirka ⅛ Prozent höher um. Fast völlig geschäftslos blieben zunächst Industrieobligationen.

Am Geldmarkt trat heute eine weitere Versteifung ein.

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 2. Januar. Im heutigen vorbörslichen Frühverkehr war die Tendenz, wie nach den Feiertagen üblich, abwartend, doch rechnet man mit einem Anhalten der freundlichen Grundstimmung. Am Valutenmarkt lagen Pfunde und Dollar schwächer.

Es bleibt beim Preisschilderzwang

Durch einige Notverordnungen aus dem Dezember 1931 und dem Januar 1932 war der sog. Preisschilderzwang für eine bestimmte Kategorie von Einzelhändlern eingeführt worden. Danach mußten und müssen besonders die Einzelhandelsgeschäfte, die Lebensmittel verkaufen, sowie die Bäckereien und Fleischereien, aber auch die Geschäfte für Schuhreparaturen und die Friseure Preisschilder aushängen, aus denen sich die Preise für die bei ihnen verkauften Produkte bzw. Leistungen ergeben. Wie das vdz-Büro meldet, hatten sich einige Gewerbekammern an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, diese Sonderbestimmungen für die erwähnten Kategorien des Einzelhandels aufzuheben. Der Reichswirtschaftsminister hat dieses Ersuchen abgelehnt und verfügt, daß es bis auf weiteres beim Preisschilderzwang verbleibe. Der Minister betont in seiner Stellungnahme, daß die Verbraucherschaft gerade gegenwärtig Interesse und Bedürfnis an einer Unterrichtung über die Preise für Waren des täglichen Bedarfs durch die Preisschilder habe.

Neue Anordnungen zur Mühlenwirtschaft. Die Presseabteilung des Reichsnährstandes teilt vier Anordnungen an alle deutschen Roggen- und Weizenmühlen mit, in denen die Fragen der Roggen- und Weizenverarbeitung und Verkaufs- und Zahlungsbedingungen geregelt werden.

* **Dortmunder Actien-Brauerei, Dortmund.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 30. Januar 1934 einzuberufenden G.-V. eine Dividende von wieder 10 Prozent vorzuschlagen. Der Absatz des laufenden Geschäftsjahres wird durch die kalte Witterung beeinflußt.

Hallische Börse vom 2. Januar

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	102	G	Hall. Bankverein	50	G
" 1935	98½	G	Gew.- u. Handelsbank	51	G
" 1936	95¼	G	Landkredit	46	G
" 1937	92¼	G	Mansfeld	24	G
" 1938	89	G	Prehlitzer Braunk.	140	G
Stgutsch. Durchsch. I	95⅖		Riebeck Montan	—	—
Dtsch. Anl.-Auslos.	89¾	G	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr. RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	88	G	Ammend. Papier	—	—
6 " " Ausg. 18	88	G	Cröllwitzer Papier	8	B
6 " " Ausg. 14	88	G	Cönnern Malz	70	G
6 " " Ausg. 15	88	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 " " Ausg. 16 I	88	G	Glauziger Zucker	—	—
6 " " Ausg. 17	88	G	Hall. Malz	121	G
6 " " Ausg. 16 II	90	G	Hall. Maschinen	54	G
Pr. Ldsrtbk. Li. Gdr. Br	—	—	Hall. Röhren	16	G
Pr. Sachs. Ldsch. Li. Gd	88	G	Hildebr. Mühlen	53	G
6 Mittdt. Ldsbk. 1926 I	88	G	Kyffhäuserhütte	55	G
6 " " 1926 II	88	G	Gottfr. Lindner	37½	b G
6 Mitteld. Landesbank			Stadtmühle Alsleben	—	—
1929 I u. II	88	G	Zeitzer Maschinen	—	—
6 " " 1930 I u. II	88	G	Zuckerraff. Halle	—	—
Allg. Dtsch. Credit	84¼	G	Halle-Hettst. Eisenb.	—	—

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Umsätze.

Berlin, 30. Dezember. Der letzte Getreidegroßmarkt im alten Jahre unterschied sich, was den Geschäftsumfang anbetrifft, nicht von seinen Vorgängern. Die Umsatztätigkeit bleibt gering, da man erst die Preisentwicklung im neuen Jahre abwarten will. Das Inlandsangebot hält sich in recht engen Grenzen, andererseits macht sich vereinzelt etwas bessere Kauflust geltend, und dementsprechend sind auch Ansätze für eine Angleichung des Preisniveaus an die im Januar geltenden Festpreise für Brotgetreide zu beobachten. Nach dem Rhein kamen kleine Abschlüsse auf erhöhtem Preisniveau zur Januar-Lieferung bereits zustande. Auch Exportscheine lagen etwas stetiger. Am Mehlmarkte ist keine Belebung zu verzeichnen. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt gering, die Konsumnachfrage hat sich erhalten. Vereinzelt macht sich auch Interesse für Saathafer bemerkbar. Gerste ruhig, feine Braugersten zur Lieferung Mitte nächsten Monats sind etwas gefragt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Dezember

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	190—191	Durchschnitt	
Preisgebiet II	179	frei Berlin	148—154
Handelspreis	—	ab Station	139—145
Preisgebiet III	182	Dezember	148½
Handelspreis	—	März	—
Preisgebiet IV	184	Auszugsmehl	
Handelspreis	—	0,405 Asche	
Märk. Futterweizen	—	(Type 0—41 %)	31⅖—32⅖
Märk. Sommerweizen	—	Vorzugsmehl	
Märk. Roggen		0,425 Asche	
Durchschnitt 72/73	158	(Type 0—50 %)	30⅖—31⅖
Preisgebiet II	145	Bäckermehl 0,79 Asche	
Handelspreis	—	(Type 41—70 %)	25⅖—26⅖
Preisgebiet III	148	Vollmehl 0,502 Asche	
Handelspreis	150	(Type 0—65%)	29⅖—30⅖
Preisgebiet IV	150	Roggenmehl 0,82 Asche	
Handelspreis	152	(Type 0—70 %)	21⅗—22⅗
Braugerste, feinste neue		Weizenkleie	12⅕—12⅗
frei Berlin	187—191	Roggenkleie	10½—10⅘
ab märk. Station	178—182	Raps 1000 kg	—
Gute Braugerste		Leinsaat 1000 kg	—
frei Berlin	180—185	Viktoria-Erbsen	40—45
ab märk. Station	171—176	Kl. Speiseerbsen	32—36
Sommergerste, mittlere Art u. Güte		Futtererbsen	19—22
		Peluschken	17—18
frei Berlin	169—175	Ackerbohnen	16½—18
ab märk. Station	160—166	Wicken	—
Wintergerste, zweiz.		Blaue Lupinen	11½—12½
frei Berlin	—	Gelbe Lupinen	—
ab märk. Station	—	Leinkuchen	12,70
Wintergerste, vierz.		Erdnußkuchen	10⅘
frei Berlin	—	Erdnußkuchenmehl	11
ab märk. Station	—	Trockenschnitzel	10⅕—10,30
		Soja-Schrot	8⅘—9⅕
		Kartoffelflocken	14,30

Hallischer Getreidegroßmarkt

Für 1000 kg	Tendenz	2. 1.	vorher
Weizen,			
gut, gesund u. trocken, neu 78		—	—
Durchschnittsqual., ges. u. tr. 76½	geschäftl.	184	182
" Handelspreis frei Halle		—	—
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Roggen,			
gut, gesund und trocken ... 72		—	—
Durchschnittsqual., ges. u. tr. 71	stetig	158	150
" Handelspreis frei Halle		—	159
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Gerste,			
Industriegerste		—	—
Braugerste, hies. Drchschnqual.		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)		—	186—190
Wintergerste, mehrzeilige neue		—	166—168
" zweizeilige		—	176—178
Futtergerste, Abfallgerste		—	166—168
Hafer, Durchschnittsqualität		—	142—145
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen,			
Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)		—	36—40
Grüne Erbsen		—	30—34
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie, mittelgrob		—	11¾—12¼
Roggenkleie		—	10¾—11¼
Malzkeime		—	11½—12
Trockenschnitzel		—	9½—10
Zuckerschnitzel		—	12—12½
Heu, lose		—	6¾—7¼
Weizenstroh, drahtgepreßt		—	1½
Roggenstroh, drahtgepreßt		—	1⅗

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Nominell sind die Handelspreise durchweg vom 30. Dezember 1933. Notierungen wurden nicht festgestellt, weil in den Vormittagsstunden des ersten Markttages des Jahres Geschäfte sich nicht entwickelt hatten.

Obst und Gemüse

* **Berliner Obst- und Gemüsemarkt.** Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 30. Dezember. Angebot in Obst mäßig, in Gemüse reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 Kilo in RM., wenn nicht anders vermerkt (von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision): Aepfel, hiesige, Tafel, 15—23, do. Koch 11—16, do. amerikanische, Kiste 8—12,50, do. Faß 16—24, Birnen, Tafel, 13—20, do. Koch 6—10, do. amerikanische, Kiste 10 bis 12, Weintrauben, spanische, brutto, 25—30, do. Faß 12—13, Ananas 45—70, Bananen, Jamaika, Ia, 26—28, do. brasilianische 8—12, Erdnüsse 18—22, Nüsse, französische, Grenoble, 85—88, Nüsse, Hasel, italienische, runde, 28—33, do. lange 40—48, Kastanien, italienische, 16—20, Maronen, italienische, 20—30, Apfelsinen, spanische, je nach Packung, 8—18 Mandarinen, spanische, lose, 20—22, Zitronen, je nach Packung, 5—12,50, Weißkohl 4,50—5,50, Wirsingkohl 5—7, Rotkohl 5—6, Grünkohl 3—5, Spinat, Blatt, 20—25, Rosenkohl 15—30, Mohrrüben, gewaschen, 4—4,20, Kohlrüben 3—3,50, Rüben, rote, 3—4, Rübchen 5—8, do. echte 15—18, Meerrettich 18—22, Rettiche, Schock 2—5, Champignons, Ia, Treibhaus, weiße, 100—110, do. IIa 75—85, Porree, Schock 1—2, Sellerie 6—9, Petersilie, 100 Bund 5—10, Petersilienwurzeln 8—10, Schwarzwurzeln 20, Zwiebeln 4,75—6.

Zucker

* **Magdeburg**, 30. Dezember. Zucker. Gemahl. Mehlis per Dezember 31,40 u. 31,42½ u. 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe, neblig. Rohzucker: Tendenz ruhig.

* **Magdeburg**, 30. Dezember. Terminnotierungen für Zucker: Januar 4,— Brief (3,80 Geld); Februar 4,10 (3,90); März 4,20 (4,—); Mai 4,40 (4,20); August 4,60 (4,40). Tendenz: ruhig.

Fette

* **Berliner Fettmarkt** vom 30. Dezember. Margarine: Befriedigende Nachfrage. Schmalz: Am Markt hat sich nichts geändert. Es notierten für 50 Kilo in Mark: Choice Westernsteamlard 73—74, nordamerikanisches Purelard 75—76, Bratenschmalz 83—85, deutsches Schweineschmalz 104—106, Biesenschmalz 104—106, Berliner Rohschmalz 90—92. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 95—100, do. fetter 95 bis 100 RM. für 50 Kilo.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 30. Dezember

Elektrolytkupfer	49½	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	45¾—46½	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	41½—42	Banca-Zinn	316
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Dezbr.	15¼—15¾	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19½—20	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38½—41½

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 2. Januar

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,20
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,03—0,05
Apfelsinen	1 Stck.	0,03—0,10
Weintrauben	1 Pfd.	0,40
Tomaten	1 Pfd.	0,30—0,40
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,45
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20—0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,60
" Pfeff.-	1 Pfd.	0,50—0,60
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,08
Rotkohl	1 Pfd.	0,10
Wirsingkohl	1 Stck.	0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,25—0,70
Grünkohl	1 Pfd.	0,10
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,10
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08
Rote Rüben	1 Pfd.	0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,10
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,20—0,25
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	—
Goldbarsch	1 Pfd.	—
Weißfisch	1 Pfd.	—
Gr. Heringe	1 Pfd.	—
Heringe, Schott	1 St.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,35—0,40
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal ger.	1 Pfd.	3,00
Karpfen	1 Pfd.	—

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80
Gänse	1 Pfd.	0,75—0,80
" ausgeschl.	1 Pfd.	1,00—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Rebhühner	1 Stck.	1,00—1,30
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,50
Has. ausgeschl.	1 Pfd.	0,80—1,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,40—1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Fasanen	1 Stck.	1,00—2,50
Puter	1 Pfd.	0,80—1,00
Wildschwein	1 Pfd.	0,80

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,78—0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,65
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,45
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,35
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,60—0,80
Eier	1 Stck.	0,13—0,14
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,15—0,35
Rettich	1 Bd.	0,08—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,50—1,00
Schnittlauch	1 Bd.	0,05

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,20

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,50—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,65—0,75
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten	0,85—1,00
Bauch u. fett. Fleisch	0,80—0,90

Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,45—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,10—1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,90—1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,90—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,90—1,20
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,90—1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,90—1,20
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger	1 Pfd.	1,10
Speck, mg. ger	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90—0,95

Neue Bücher

* **„Berud und Brunhilde von der Hitlerjugend.“** Ein Bilderbuch von Richard Heinrich mit Versen von Johannes Arnold. Preis 2,50 RM., Format: Groß-Oktav. Verlag Hegel & Schade, Leipzig. — Jugendhaft, frisch und froh leuchten einem die Bilder dieses Büchleins entgegen. Auf nicht weniger als acht bunten und ebensoviel zweifarbigen Seiten und in herzerfrischenden Versen wird das Leben und Treiben unserer Hitlerjungen und -Mädchen geschildert.

* **Zwei Jahrtausende deutsches Frauenleben.** Der Verlag der Leipziger Illustrierten Zeitung bringt unter diesem Titel soeben ein Sonderheft. Von unseren germanischen Ahnen an über das Mittelalter bis herauf zu unserer Gegenwart verfolgen wir in diesem Heft das Leben der deutschen Frau, ihr Wirken im häuslichen Kreise und ihren geistig seelischen Einfluß auf die Kultur ihrer Zeit. Preis dieser Sondernummer 1,20 RM.

* **Dr. med. Alfred Brauchle: Handbuch der Naturheilkunde auf wissenschaftlicher Grundlage.** Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig. In Ganzleinen 12 RM., geh. 10 RM. — Das „Handbuch der Naturheilkunde“ zeigt Aerzten und Laien den Weg der Entwicklung, die Grundgesetze für eine gesunde körperliche und seelische Lebensweise, die Erscheinungen zahlreicher Krankheiten und Leiden des Körpers und des Geistes und die Wege zu ihrer natürlichen Ueberwindung. Dr. med. Alfred Brauchle, der leitende Arzt des Ersten Deutschen Naturheilkrankenhauses in Berlin-Mahlow, war besonders berufen, dieses Werk zu schaffen. Es liegt nun in einem mächtigen Lexikonband von fast 800 Seiten mit vielen Abbildungen auf Tafeln und im Text vor. Das Werk ist so einfach, klar und anschaulich geschrieben, so völlig frei von allen unnötigen Fremdwörtern und Fachausdrücken, daß jeder Laie es lesen, begreifen und mit Nutzen verwenden kann.

* **Die Zwangsvollstreckung in das bewegliche und unbewegliche Vermögen.** Von Ernst Armstroff, Kammergerichtsrat. (Papes Gerichtspraxis Teil II.) 3. Auflage. 1934. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstr. 16. Preis kartoniert 3,45 RM. — Die neue Bearbeitung berücksichtigt die zahlreichen einschlägigen Aenderungen der neuen Gesetzgebung und ist für den Juristen eine praktische Grundlage für eine Vertiefung in das Gebiet des Vollstreckungswesens.

* **Dr. Walther Heering: „Photo, Ski und Schnee“.** Winterlandschaft und Wintersport. Preis kartoniert 1,75 RM. Verlag Dr. Walther Heering, Halle. — Die vielen Bilder dieses Büchleins sollen eine Erinnerung und ein Ruf zu herrlichen Erlebnissen in der weißen Welt sein. Sie sollen den Winter in seiner ganzen Pracht und Vielgestaltigkeit zeigen und die Hauptsache: die Kameradschaft zur Kamera. Kannst du dir vorstellen, wie man seine Kamera liebgewinnt und wie man sie um sie besorgt ist und sie nie vergißt — sie, die all diesem Schönen die Vergänglichkeit nimmt und es wiederholbar macht?! Das Photographieren ist — weiß Gott — so einfach und so leicht. Sollte es da im Winter, wo der Schnee uns seine leuchtende Helligkeit gibt, etwa schwieriger sein? Es ist nur etwas anders — weite Flächen weiß in weiß oder schnelle Bewegungen beim Wintersport — und erfordert dazu ein paar einfache Ueberlegungen und ein paar kleine Tips. Und die soll ja dieses Büchlein aus der Erfahrung etlicher Winter geben.

* **Neues vom Luftschutz.** Es erscheint eine neue große illustrierte Zeitschrift: „Die Sirene“. Wie ihr Name vermuten läßt, ist sie vornehmlich den Fragen des Luftschutzes gewidmet. Aus dem Untertitel der Zeitschrift ist zu erkennen, daß die Herausgabe der „Sirene“ im Auftrage des Reichsluftschutzbundes erfolgt. Die neue Zeitschrift bringt, wie schon die erste Nummer zeigt, naturgemäß alles Wissenswerte über den zivilen Luftschutz und vornehmlich den Selbstschutz der Zivilbevölkerung. Dabei wird durch Wort und Bild selbst dieses lehrhafte und nüchterne Sachgebiet ansprechend und lesenswert gestaltet. Aber die „Sirene“ ist nicht nur ein Fachblatt für Luftschutz-Interessierte. Sie erfüllt vielmehr im großen Stil die Aufgabe, die der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, dem Reichsluftschutzbund zuwies, als er in dem Aufruf anläßlich der Gründung des Bundes forderte, daß der Reichsluftschutzbund in den breiten Massen die sittlichen Kräfte wecken solle, die zu selbstloser Arbeit und zu Opfern begeistern.

* **Praktische Winke für den photographierenden Bergfreund.** Unter teilweiser Benützung des Jahres-Bilderstoffes in Blodigs Alpenkalender. Von Ernst Steinbrüchel. Verlag des Blodigschen Alpenkalenders, Paul Müller, München 2 NW 8. Taschenformat, 40 S., 60 Pf.

* **Robert Henseling: Sternbüchlein 1934.** Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Broschiert 1,50 RM. — Sternkarten, Bilder, Skizzen, graphische Darstellungen und übersichtliche Tabellen geben zusammen mit dem fesselnden und bei aller wissenschaftlicher Zuverlässigkeit leicht verständlichen Text eine ausgezeichnete Uebersicht über alle im Laufe des Jahres eintretenden Veränderungen am Sternenhimmel.

* **„Der deutsche Jäger“. 55. Jahrg.** F. C. Mayer, Verlag, München, monatlich 1,80 RM. — Die Altersbestimmung des Rehwildes nach dem Gebiß wird sehr erleichtert durch eine ganz hervorragende Kunstdrucktafel und einen Artikel von Forstmeister Bieger im „Deutschen Jäger“ — München.

* **„Die Galerie“**, Monatsblätter der internationalen Kunstphotographie, Dezember 1933, ist soeben erschienen. Die 20 ganzseitigen Illustrationen der Kunstbeilage enthalten wieder ganz hervorragende Bildwerke der verschiedenen Nationen. Probeheft von der Redaktion Wien, V, Hamburger Str. 4.

* **Der Spurkalender (Kalender des deutschen Jungen) 1934.** Koloniale Ausgabe. 384 Seiten mit 150 Bildern in Ganzleinen 1 RM. Ludwig Voggenreiter, Verlag, Potsdam. — Geleitworte des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, des Herrn Reichsstatthalters Ritter von Epp, des Deutsch-Ost-Verteidigers General von Lettow-Vorbeck und des Herrn Gouverneurs Schnee. Dieser Kalender fällt aus der Reihe der mehr unterhaltsamen Kalender dadurch, daß er als ein wahrhaftes koloniales Arbeitsbuch der gesamten deutschen Jugend den Kampf um die Wiedergewinnung unserer Kolonien einleitet. Laut und vernehmlich muß der fremden Welt der Ruf entgegenschallen, daß sich die deutsche Jugend den Raum zum Leben nicht vorenthalten läßt.

Chefredakteur Konrad Pohl; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck u. Verlag Hallische Nachrichten GmbH, Halle. Verlagsdirektor August Spretke
Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Berliner Börse

30. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,638	0,642	Brüssel	58,22	58,34	Paris	16,41	16,45
Canada	2,677	2,683	Bukarest	2,488	2,492	Prag	12,42	12,45
Japan	[illegible]	[illegible]	Budapest	—	—	Reykjavik	61,94	62,06
Kairo	14,06	14,10	Danzig	81,52	81,68	Riga	80,02	80,18
Istanbul	1,978	1,982	Helsingfors	6,064	6,076	Schweiz	81,12	81,28
London	13,68	13,72	Italien	[illegible]	[illegible]	Spanien	[illegible]	[illegible]
New York	2,687	2,693	Jugoslawien	5,664	5,676	Stockholm	70,57	70,71
Rio de Janeiro	0,226	0,228	Kaunas, Kowno	41,45	41,54	Sofia	3,047	3,053
Uruguay	1,399	1,401	Kopenhagen	61,14	61,26	Tallinn, Estl.	73,42	73,58
Amsterdam	168,48	168,77	Lissabon	12,47	12,49	Wien	47,45	47,55
Athen	2,396	2,400	Oslo	68,78	68,92			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen — [illegible]

Pfandbriefe — [illegible]

Steuergutscheine — [illegible]

Sachwerte — [illegible]

Aktien

	30.12.	29.12.		30.12.	29.12.		30.12.	29.12.		30.12.	29.12.		30.12.	29.12.		30.12.	29.12.
Allg. Dt. Credit-A.	84¼	85¼	Gerresheimer Glas	40	42	Reichelbräu	134	132½	Varziner Pap.	7½	7	Gelsenk. Bergw.	55	55	Salzdetfurth	151	150¾
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	70¼	72½	Gladb. Wolle	125	—	Reichelt Metall	41½	41	Ver. Berl. Mörtel	44¾	—	Ges. f. el. Untern.	85⅜	85	Schles. Bergbau	18½	—
" Vereinsbank	100	100	Glauziger Zucker	100½	100½	Rhein. Elektr. Vz.	98¼	—	Verein dt. Nickel	81	80	Goldschmidt	46⅞	47⅝	" Elektr. B.	107	106⅞
Berl. Handels-Ges.	86½	85¼	Gebr. Goedhart	63	64½	" Metall	90½	90½	Ver. Glanzstofffbr.	—	—				Schubert & Salzer	[illegible]	[illegible]
Comm.- u. Priv.-Bk.	82½	[illegible]	Görlitzer Waggon	[illegible]	15	" -Westf. Spieg.	59	60	Ver. Metall Haller	17¾	17⅞	Hambg. Electr.	104½	101	Schuckert & Co.	[illegible]	99¼
Dt. Bk. u. Disconto	50	50	Gritzner Masch.	18¾	—	Rosenthal Porz.	43½	43	Vorwohl Portl.	51	—	Harbg. Gummi	22½	22½	Schultheiß	98¾	98½
			Gruschwitz Textil	80	79	Rositz. Zuckerraff.	69	68				Harpener Bgb.	87½	[illegible]	Siemens & Halske	142¼	143

[illegible]

Unnotierte Werte — [illegible]

Einheitskurse der Variablen Papiere

[illegible]

Banken — [illegible]

Verkehr — [illegible]

Leipziger Börse vom 30. Dezember

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0008

Alle Straßen führen nach Haus

ROMAN VON WALTHER VON HOLLANDER

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright by Paul Neff Verlag, Berlin

Gesine kam aus dem Haus, bestieg Horka, die Stute, ritt langsam aus dem Tor und drehte sich etwas zur Seite vor dem Sturm, der ihr ins Gesicht stieß. Zweihundert Meter weiter sah sie die kleine Berta Fink den Sandweg nach Nüwen marschieren, langsam stapfte sie und krumm gezogen von einem viel zu schweren Handkoffer.

Sie ging also. Ohne sich zu verabschieden. Gesine rief ihr nach. Hatte sie ihr nicht versprochen, noch einmal mit ihr die ganze Sache durchzusprechen? Mußte man nicht noch etwas sehr wichtiges, Entscheidendes an Schneiwind mitgeben? „Berta", rief sie, „hallo, Berta!"

Aber der Sturm nahm ihre Stimme weg. Gut so. Fertig. Berta, die kleine zarte Dorfmadonna, mußte ihren Koffer nach Nüwen schleppen, weil Schneiwind ihr das Rad abgenommen hatte. Sie war nun dran. Schneiwind nahm von jeder Frau ein wenig mehr, als sie eigentlich hergeben konnte. Gesine konnte das nicht ändern.

Sie stieg vom Pferd. Der Wind war selbst für sie zu stark. Sie ging ein Stück an der Hofmauer hinter eine Hecke geduckt, sie lief, das Pferd am Zügel, über das flache Feld, sie stand schwer atmend im schwarzen Grund. Sah, wie der Roggen groß geworden war, hörte den Wind fern im Krähenwald rumoren, heulen, klappern, surren und raunen. Die Einsamkeit in der Mulde, während über sie weg die aufgeregte Luft ragte, war einfach unerträglich.

Sie stieg wieder auf, galoppierte nach Hause, rieb Horka im Stall sorgfältig ab, gab ihr Heu, klopfte Prinz, den Falben, und ging zu Brincken hinauf.

Sie wartete, bis er wach wurde. Sie hatte Zeit. Es war alles in Gang, sie brauchte nichts mehr zu tun. Sie saß und sah in das blasse, schmale Gesicht, sie horchte auf den pfeifenden Atem, sie trocknete vorsichtig den Schlafschweiß von der Stirn. Endlich wachte er auf. „Ich danke Ihnen für den Ring", sagte Gesine, „es ist sehr nett von Ihnen gemeint, aber Sie sollen ihn behalten. Hier ist er."

Brincken wehrte sich. „Ich bitte Sie", sagte er. „Es ist wenig genug, was ich Ihnen schenken kann. Aber ich habe noch einen Schmuck für Sie. Im Walde gefunden. Geben Sie mal her. Da . . . das Schlangenmoos."

Gesine reichte es ihm. „Kommen Sie her", sagte Brincken. Er setzte ihr den Kranz auf den Kopf. Gesine hielt still. „Eine Furie", lächelte sie. „Oder hießen die Damen anders? Gorgo mit den Schlangenhaaren, wie? Warum wollen Sie mir weglaufen?"

„Warum wollen wir uns das letzte Bißchen von unserem Leben schwer machen?" antwortete Brincken. „Wir haben alles miteinander verabredet, alles miteinander besprochen. Wir müssen ja nicht wie die Eheleute immer wieder mit denselben Vorwürfen von vorne anfangen."

„Ich will mich aber nicht verabschieden", sagte Gesine und nahm das Moos aus den Haaren. „Ich will, daß Sie bleiben, hören Sie. Einerlei wie lange. Haben Sie verstanden? Vier Wochen oder sechs Wochen. Nicht wahr, es ist doch nicht zuviel, und es ist auch nötig Ihrer Lunge wegen. Antworten Sie!! Ist es zuviel? Nun, dann vier oder sechs Tage? Ueber Ostern? Auch zuviel? Warten Sie, wir spannen uns den Korbwagen an, mit dem wir in Nüwen waren. Wir fahren drei Tage an die See, und nachher liefere ich Sie bei Tungern ab. Zuviel? Warum antworten Sie nicht?"

„Sie können auch für immer bleiben. Haben Sie das verstanden? Ich weiß, es ist ungehörig, das einem Manne zu sagen. Aber ich sage es Ihnen doch. Wenn Sie wollen, können Sie mich heiraten. Verstanden? Aber Sie können es auch lassen. Sie können als Herr hier leben, aber auch als Arbeiter. Oder Sie können ein Stückchen Land haben. Sie können hier siedeln. Ich schenke Ihnen und Tungern Land. Nein? Sie wollen nicht? Dann hören Sie mal ganz genau zu. Ich bin auch bereit, dies alles hier im Stich zu lassen. Verstehn Sie? Sie brauchen nicht so wild dreinzuschauen. Es ist im Augenblick kein so großes Opfer. Ich brauche nichts zu tun, als alles laufen zu lassen. Dann ist morgen hier alles vorbei. Verstehn Sie? Dann bin ich bankerott. Für Tante Monica finde ich schon eine Unterkunft. Hören Sie doch, Roland! Nehmen Sie mich mit. Ich bin wirklich tüchtig. Ich kann sehr gut arbeiten, und es ist gar nicht so schlimm für mich, wegzugehn. Ich habe hier dreiunddreißig Jahre gelebt als Vaters Tochter. Nun kann ich ja auch weggehn von hier als Mutters Tochter. ‚Jeder Mensch hat viele Leben', sagte Vater. Sie wissen das, Roland. Warum soll ich nicht auch mal ein anderes Leben führen? Machen Sie mal wieder die Augen auf, sehen Sie mich einmal an, Roland. Ich will Ihnen sagen, was mit meinem Leben war: es war hier wunderschön. Aber nur, wie soll ich das sagen, wie es für einen Baum wunderschön ist. Verstehn Sie? So im Vegetativen. Im Dastehn, im Dasein. Wunderschön. Aber das, was ich gelebt habe . . . das war eigentlich von früh an voll Kummer und voll Schmerzen. Merkwürdig, nicht? Und darum sage ich Ihnen: nehmen Sie mich mit, Roland."

Sie hatte ihre Hände um seinen Nacken gelegt. Sie hob seinen Kopf langsam hoch. Sie legte, wie sie es am meisten liebte, ihre Stirn an seine Stirn, ihre Augen sahen in seine Augen. Wie der Himmel und der See, so gleich waren beider Augen in der Farbe.

„Was sprechen Sie da?" erwiderte Roland Brincken endlich leise. „Was haben Sie mir für ein wunderbares, unsinniges Märchen erzählt von der guten Frau Gutsbesitzer und dem bösen Landstreicher, der dann auch gut wurde. Vielen Dank. Und nun gehn Sie bitte schnell. Ich habe jedes Wort gehört. Ich danke Ihnen für jedes Wort. Wenn ich auch weiß, daß nichts von dem allen in Erfüllung gehen kann. Wir stecken jeder in unserem Ring und können nicht rauskommen. Glauben Sie denn wirklich, daß wir die Trennung überstehen würden, wenn wir nicht gleich heute auseinandergehen? Wirklich, da wir auseinander müssen, muß es schnell sein. Ich komme nachher noch einen Augenblick zu Ihnen, aber jetzt gehen Sie."

Er drängte sie weg. Er nahm sie bei den Händen, führte sie aus dem Zimmer hinaus.

Sie saß in ihrem Zimmer. Sie horchte hinaus. Das Haus begann unter den Stößen des Sturmes zu zittern, zu rammen, zu schwanken.

Es war der Sturm, bei dem man sich entscheiden mußte. Und weil sie in diesem Augenblick, in dem sie allein war, in dem die Ereignisse stillzustehen schienen, inmitten der Welt, die sich bewegte, nichts unternehmen konnte und doch etwas tun mußte . . . deshalb nahm sie das Bild Schneiwinds vom Schreibtisch, schnitt es sorgfältig aus dem silbernen Rahmen, in den es eingefügt war, und betrachtete es noch einmal ohne Haß, aber auch ohne Liebe. Sie nahm Abschied von dem, was der Mann Schneiwind ihr gegeben hatte und schickte das alles hinter den Dingen drein, die er ihr genommen hatte.

Sie zerriß das Bild langsam und mit unbewegtem Gesicht in kleine Stückchen. Sie hatte schließlich zwei Hände voll Papierschnipsel. Die hielt sie zum Fenster hinaus, und der Sturm leckte sie ihr von den Händen, trieb sie weit über die Tannen hinweg in den Park.

Gott der Herr nahm heute morgen 1/41 Uhr meinen geliebten Mann, meinen herzensguten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Großvater, Bruder und Schwager, den Oberpostsekretär

Friedrich Käppel

nach einem Leben treuester Pflichterfüllung im Alter von 63 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefem Leid
Elisabeth Käppel geb. Müller
Hildegard Peschel geb. Käppel
Pfarrer Dr. phil. Adolf Peschel
Gottfried und Helmut Peschel

Halle an der Saale, Silvester 1933.
Röntgenstraße 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Januar 13 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten. (h20

Am Neujahrsmorgen 1/22 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, im Hospital, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und verehrte Freundin

Fräulein Selma Trebesius

(letzte Pflegerin unseres Halleschen Ehrenbürgers und Komponisten Robert Franz)

nach soeben vollendetem 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Auguste Felge, geb. Trebesius
Ida Rößler, geb. Trebesius.

Halle a. S., den 2. Januar 1934.
Barfüßerstraße 11.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. 1. 1934, nachmittags 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Evtl. zugedachte Kranzspenden erbeten an die Beerdigungsanstalt Carl Thielicke, Große Steinstraße 63. †

Unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Frau

Anna Schade

geb. Meyer

ist Sonnabend, den 30. Dez. 1933, 19¼ Uhr, im 80 Lebensjahre sanft entschlafen. Ihr Leben war Liebe und Güte.

Im Namen aller
Ihre trauernden Kinder.

Halle a. S., Henriettenstr. 35.

Trauerfeier findet statt am Mittwoch, 13¼ Uhr, in der kleinen Kapelle, Gertraudenfriedhof.

Am Neujahrstage verschied plötzlich und unerwartet unser Laboratoriums-Meister, Herr

Otto Müller

im 34. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns immer ein tüchtiger Mitarbeiter und treuer Kollege, der durch nimmermüde Arbeitsfreudigkeit schon in kurzer Zeit unser vollstes Vertrauen erworben hat. — Wir werden ihm stets ein treues Angedenken bewahren.

Direktion und Angestellten der Mignon-Schokoladen-Werke Aktien-Gesellschaft

---

Am 31. Dezember 1933 entschlief im 75. Lebensjahre unerwartet unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Müller, geb. Sopp.

Ihr Leben war Sorge und Mühe für ihre Lieben.

In tiefem Schmerz
Im Namen aller Hinterbliebenen, die Söhne
Max Karl Müller, Berlin,
Dr. med. Ernst Müller, Stettin

Halle/Saale, den 2. Januar 1934.
Robert-Franz-Ring 1c.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, den 3. Januar 1934, um 15 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen,

---

Danksagung!

Für die überaus große Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, des Berginvaliden

Albert Damm

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Franck für seine trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Dr. Hennicke für seine Bemühungen während seiner Krankheit. Dank dem Bergmanns- und Kriegerverein für ihr ehrenvolles Geleit. Dank auch denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben.

Ww. Friederike Damm und Kinder

Dölau, den 2. Januar 1934.

Am 31. Dezember 1933 verstarb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Vetter der Telegraphen-Leitungs-Aufseher

Arthur Bräutigam

im Alter von 39 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Margarete Bräutigam
nebst Kinder und Angehörige.

Halle, Mansfelder Str. 44 und Ohligs.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. 1. 1934, 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Am Sonntag vormittag, den 31. Dez. 1933 verschied unerwartet an seinem alten Kriegsleiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Opa, der Schlossermeister *

Wilhelm Koblenz

im Alter von 51 Jahren.

Sein Leben war Mühe und Arbeit für die Seinen.

Im tiefen Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Witwe Minna Koblenz

Ammendorf, den 2. Januar 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Geldmarkt

2000 M. erststellig auszul. Ang. S. 8396 HN-Hauptgeschäft.

Grundstücke Verkäufe

Grundstück m. Friseurgeschäft am Bahnhof Delitzsch krankheitshalber zu verkauf. Eilenburgerstr. 76, Clemens. *

Einfam.-Haus im Süd. d. Stadt geg. geringe Anz. z. vk. Ang. B. 8602 HN-Hauptgeschäft.

Hausverwalt. übernimmt jurist. geb. Persönlichkeit, selbst Hauseigentüm. Ang. E. 8785 HN-Hauptgeschäft.

Betrieb der Genußmittelbr. sof. zu verk. od. Teilh. mit ca. 2000 M. ges. Angeb. N. 8773 HN-Hauptgeschäft.

Gutes **Lebensm.-Geschäft** billig zu verkaufen. Angebote T. 9657 HN-Hauptgeschäft.

2-Fam.-Haus, sonniges, neues, Nietleben, großer Obst- und Gemüsegarten, krankheitshalber zu verpacht. Angebote J. 8749 HN-Hauptgeschäft.

Dauerwellen in bester Ausführung zu früheren Preisen
Otto Erbstößer, Steinweg 25

Unsere **Schlafzimmer** sind das Preisgünstigste bei Beachtung sorgfältiger Arbeit und guten Materials. — Wir bieten Ihnen große Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen. Bitte besichtigen Sie unverbindlich unsere schönen Zimmer.
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Grundstücke Kaufgesuche

Lebensmittelgesch., existenzfähig, mit Schlachthaus, Umg. Halle oder Merseburg, zu kauf. ges. Schriftl. Angebote Otto Rammelt, Ammendorf. Vermittler verbet.

Verkäufe

Gelegenheitskauf. Neu. Breitschwanz-Pelz-Mantel, für mittl. Figur pass., preisw. abzugeben Geiststraße 22, II. r.

Eßzimmer, für mittler. Alter passend, zu verkauf. Angeb. M. 8772 HN-Hauptgeschäft.

Möbel spottbillig und gut
V. Teicher Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

1 Musiksalon 1 Flügel zu verkauf. Angeb. T. 9617 HN-Hauptgeschäft.

Billige gebraucht. Möbel stets in größter Auswahl
Stoyes Möbellager Hindenburgstr. 9
Achtung Hausnummer! Teilz. Lieferung frei

Aktenrollschrank Schreibtisch, Bleistiftspitzmaschine (Iduna),

Herrenrad zu verkauf. Landwehrstr. 14, III. r.

Spottbillig Kleiderschr. v. 13,—, Tische 3, Mäntel 3, Stühle u. Betten, Schöndube, Kl. Ulrichstraße 21

Besser. Wohn- u. Schlafz. u. Küche, g. erh., prsw. abz. Talstr. 26d, III.

Kaufgesuche

Kastenhandwagen zu leihen od. kauf. gesucht. Ruf 32013.

Tiermarkt

Wachsam, schwarz. **Schäferhund** in gute Hände umsonst abzug. Kein Kettenhund (b Zietenstr. 29.

Fr. Zwickert, Halle, empf. ab Mittw., den 3. Jan. frische Transporte
Belg., Schwed. u. Oldenburg. Pferde, Fernruf 229 21.

Inserieren bringt Gewinn!

Offene Stellen Männliche

Arische Kreditfirma (keine Zwecksparkasse) sucht seriöse Mitarbeiter b. lohnendem Verdienst. Angeb. u. K. C. 3266 bef. Koch & Münzberg, GmbH., Köln

Einen **Schmiedegesellen** stellt ein. Angeb. mit Lohnford. an F. Voigt, Schmiedemeister, Schletau, Bezirk Könnern-Land. (a0

Offene Stellen Weibliche

Alleinmädchen fleiß., zuverl., mit guten Zeugn. für Geschäftshaushalt gesucht. Eder, Nannischestr. 18.

Jüngere **Stenotypistin** flott und sicher arbeitend, zum sofortigen Antritt gesucht. — Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter J. 8789 an die HN-Hauptgeschäftsstelle. (a

Dienstmädchen älteres, zum sof. Antritt gesucht * Steinweg 26, I.

Mädchen ges. 18—19 J. Gr. Steinstraße 23 Laden.

Kräftiges, flinkes **Mädchen** für Haushalt vormittags gesucht. * Angebote D. 8744 HN-Hauptgeschäft.

Stellen-Gesuche Weibliche

Suche f. m. Tocht. Ostern 1934 Stell. als Sprechstundenhilfe b. Rechtsanw. oder Arzt. Gute Zeugn. (Öst. Einj.) vorh. Angeb. T. 9437 HN-Hauptgeschäft.

18jähr. Mädel sucht sofort Stellg. als Hausmädchen. Anneliese Quindt, Burg bei Magdeburg, Schützenstr. 38.

Kaufen Sie bitte **nur bei**

Suche für sofort **jungen Mann** (mit Führerschein) oder **Verkaufs-Chauffeur** der bei den Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäften in der Umgebung bestens eingeführt ist. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Paul Lindner, Halle,** Kl. Ulrichstr. 18a, Butter- und Käse-Großhandlung.

Vermietungen Wohnungen

5-Zi.-Wohn., sonn., m. Zubeh., I. Etg., ca. 77 M., z. 1. 2. od. 1. 3. z. vm. Jägerplatz 17, I. Etg., Hirsch. (b

5-Zi.-Wohng. dav. 3 Park., Kü., Bad, Innkl., 100 RM. z. 1. Febr. zu verm. Robert-Franz-Ring 1c, II.

Schöne **4-Zi.-Wohn.,** besteh. aus 1 Stu., 2 Kamm., 1 Küche, verschließb. Korr., 2 Ställe, Keller u. sämtlich. Zubehör. Gartenbenutzung. Preis 25 M. mon., zum 1. 2. od. spät. zu vermieten bei Karl Krüger, Altenrode bei Bad Bibra.

Blumenthalstr. 9, I. u. II. Stock, je 4 gr. u. 2 kl. Zi., Bad, Kü. m. Balk., Zubehör, ab 1. 4. zu verm. Besichtig. 10—17. Abschluß durch Köhler, Leipzig S 3, Kaif.-Wilhelmstr. 67, III.

Herrschaftliche **6-Zi.-Wohng.** II. Etg., m. Loggia, Balkon u. reichlich Zubehör per 1. 4. zu vermiet. Brose, Kaiserstraße 11. *

Wohnung, herrschaftl., 4½ Z., Bad, Innenkl., gr. Korr. 1. 4. z. vm. Besichtig. 11—5. * Schüler, Harz 17, II.

7-Zimmerw. II. Etage zum 1. 4. zu vermieten Leipzigerstraße 48, bei Heinz Wege.

Herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, Küche, Bad, Balk., Parkett, völlig renov., preiswert zum 1. April 1934, evtl. früher, zu vermiet. Blumenthalstr. 18, I Näh. durch Hesse, Schillerstraße 56, Tel. 282 96.

Sonn. 5-Zim.-Wohnung, Heinrichstraße 1. 4. zu verm. 125 Mk. Angeb. u. F. 8786 HN-Hauptgeschäft.

Vermietungen Zimmer

2 Zimmer, ruh. Leute sof. zu vermiet. Schmeerstr. 17/18, Laden.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, behagl. möbl., in gut., r. H., Schrbt. Wettinerstr. 23a, * hpt., rechte Kling.

Zimmer, ruh., gut mbl., an 1 od. 2 Herr. z. v. Wettinerstr. 34, II.

Zimmer, gr., gut möbl., m. Schreibt. zu verm. Kaiserstr. 25, II. r.

Gut möbl. Z., el. L., an berufst. H. z. v. Goebenstr. 7, II. l.

Zimmer, behagl. möbl., frei Yorkstr. 9, III. r.

Gut mbl. Zi. z. v. Friedrichstr. 29, II. r

Zimmer, möbl., sof. z. vm. Krukenbergst. 11, I. r

Zimmer, gut mbl., Schreibtisch, z. vm. Beesenerstraße 230, Do.

Zimmer, gut möbl., Nähe Reileck zu verm. (b Angeb. u. T. 9637 HN-Hauptgeschäft.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Landwehrstr. 23, III. links.

Zimmer, sehr gut modern möbl., mit allem Komf., Tel., Bad, Etagenheiz., fließ. Wasser, f. 25 Mark inkl. Morgenkaffee sof. od. sp. z. vm. Liebenauerstr. 111, II. links, Ecke Huttenstraße.

Bahnnähe Fr. möbl. Zim. f. 1 od. 2 Personen zu vermiet. Stein, Leipzigerstr. 70/71.

Möbliertes Zim. z. vm. Landwehrstr. 21, II. r.

Gut möbl. Zim. z. vm. Bertramstraße 21a II. Tr., r. kling. †

Zimmer, möbliert, zu verm. Schiele, Gr. Ulrichstr. 57, II.

Zimmer, fl., mbl., bill. L.-Wuchererstr. 48, p. l.

Zimmer, besseres, möbliert, frei Grefschke, Steinweg 27. *

Zimmer, gut möbl., frei * Krukenbergstr. 1, p.

Gut mbl. Zim. mit 2 Betten und Küchenben. fr. Krukenbergstr. 2, III. l. (

Gut möbliert. Zimmer zu verm. Friesenstraße 6, 1 Tr. r. (

Kleines möbl. Heim, ganz für sich gelegen, in gutem Hause, Radio evtl. Telephon, f. 1. Februar zu vermiet. Königstr. 13, I. (b

Gut möbliert. Zimmer sof. z. vm. Meckelstr. 21, I. l.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. zu vermieten († Marienstr. 24, pt.

Schlafstelle für Herrn frei * Fleischerstr. 34, II.

Schlafstelle f. Frl. (Woche 3,-) Landwehrstr. 12, IV

Schlafstelle, separ. heizbar, zu vm. Domplatz 8, I.

Vermietungen Laden, Magazine

Trck. Bod. u. Kell. v. Hanke, Albrechtst. 19

Ca. 400 qm helle, trockene Werkstatt-Räume, auch get., sof. od. spät. z. vm. Geiststraße 28 Ausk. Ruf 299 91.

Laden Geiststraße 28 mit Kontor, ca. 90 qm gr., 2 Schauf., Kell., sof. od. spät. z. vm. Laden wird vollst. neu hergerichtet. Ausk. Ruf 299 91.

Werkstattraum Stadtmitte, hell u. geräumig, Wasserleitung, elektrisch, Licht, Gas 2c. sofort zu vm. Näh. Paul Gellert & Co. Ludwig-Wucherer-Straße 57 Tel. 256 42.

Pferdestall, hell und warm, mit Nebenraum zu verm. Dorotheenstraße 13, I. (†

Büroräume m. Zentralheiz. zu vm. Königstr. 84.

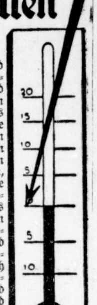
Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

LADEN Geiststraße, Verkehrsseite, 6,5×3,2 m, mit 2 Nebenräumen ab 1. 4. peiswert zu vermieten. Anfragen unter D. 8784 an HN-Hauptgeschäft

Herrschftl. sonn. 5-Zim.-Part.-Wohnung mit all. Komfort, Veranda, kl. Garten in ruh. Villenh. an d. Pauluskirche p. 1. April zu vermieten. Wohn. w. neu renoviert, eventl. Etagenheizung. Tel. 26803. Offert. unter B. 8742 an die Exped. ds. Blattes.

Advokatenweg 1, pt. beste Wohnlage, herrschaftl. 7-Zimm.-Wohnung mit Bad, Küche, geräum. Küchenbalkon und reichl. Zubehör, sauberer Vorder- und Hintergarten, in ruhigem Hause, per 1. April zu vermieten. Eventl. Rückfragen
P. Gellert & Co., Ludwig-Wucherer-Straße 57, (h

Frostbeulen



Zur Vorbeugung!

Wenn Ihre Füße und Hände in der kalten Jahreszeit zu stechen, brennen und schwellen beginnen, mischen Sie Saltrat Rodell in heißes Wasser, bis der freigewordene Sauerstoff ihm das Aussehen von fetter Milch gibt. Wenn Sie Ihre Füße und Hände in dieses milchige Bad stecken, dringt der Sauerstoff in die Poren und Sie finden sofortige Linderung. Besonders als vorbeugendes Mittel gegen Frost ist Saltrat bestens bewährt. Das Brennen und Stechen verschwindet in kürzester Zeit. Sie fühlen sich vollkommen wohl. Die Hühneraugen weichen auf und können meist mit Wurzel und allem herausgenommen werden; oft kann man einen um eine ganze Nummer kleineren Schuh bequem tragen.

Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36. (hs

Prima Eisbein nur 58 ₰
Frische Rippchen 35 ₰
Pa. Schweinskopf
Goulasch ein ganzes Pfund 48 ₰
Caßler Koteletten nur 78 ₰
Sülz- u. Leber- Wurst 68 ₰
Gekocht. Schinken nur 100 ₰
Schlackwurst in Fettdarm
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Verloren Gefunden

Handtasche, braun, m. Inhalt von Ladenbergstr. bis Kuhgasse verloren. Abzugeben Richter, Kuhgasse 10

Als Gelegenheitskauf empf. heute **Gänseklein und Schmeer** m. 10% Preiserm. **Hasenläufchen** p. Pfd. nur 75 Pf., das ist viel billiger als vor d. Kriege, **Hasenklein** p. St. 1¼ Pfd. Mindestgewicht. Reicherts, Geiststr. 37

Günstige Gelegenheit
Eckladen
an einem Hauptverkehrsplatz Halles, sehr günstig gelegen, 2 große Schaufenster, gute Inneneinrichtung, geeignet für Papierwaren — Zigarren — Lotterieeinnahme oder ähnliche Geschäfte **sofort zu vermieten.**
Durch Mitübernahme des bisher in dem Laden betriebenen Geschäftes, das Barmittel nicht erfordert, wird eine Unkostensenkung von 50% zu erzielen sein. Interessenten wollen ihre Anschrift unter A. 8661 an d. Exp. ds. Bl. einreichen.

Günstige Gelegenheit f. unternehmungslustigen Kaufmann in Merseburg. Sehr guter
ECKLADEN
mit Nebenräumen in bester Geschäftslage von Merseburg, 2 Schaufenster, gediegene Inneneinrichtung, moderne Beleuchtung, Gasheizung, sofort zu vermieten. Interessenten, die das bisher in dem Laden betriebene Geschäft mit übernehmen können, wollen ihre Anschrift unter H. 8688 an die Expedition dieses Blattes einreichen.

Wandkarte für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten" Hallisch Nachrichten

Verschiedenes

Scheuertücher empf. H. Schnee Nachfolger, Halle, Gr. Steinstraße 84
H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84
Erst. Spezialgeschäft f. gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Oderbruch-Gänsefedern Nr. 1 mit Daunen Pfd. 1,50, Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. 2,— Nr. 3 das Beste Pfd. 2,50. Versd. geg. Nachn. Preisl. umsonst. Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 33.

Kiel, Die Dame aus Halle, die am 2. Weihnachtstag mit ihrer Schwester im Halali war, wird v. Herrn a. gleich. Tisch um ein Lebenszeichen unter A. K. 9358 Ala Kiel gebeten. (hs

Massage Clare Herz, Hindenburgstr. 6, 1 Tr. links. (+

Lohnende Existenz! Biervertrieb in Halle sofort zu verkaufen. Kurzentschlossene Interessenten mit 2—3000 Mk. bar. Angebote unter H. 8783 an das HN-Hauptgeschäft. (*

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0009
DFG

26. Kapitel.

Kurz bevor das Abendessen beendet war, kam Tungern. „Nun", sagte Monica Otten, „was machen Sie bei diesem Sturm? Sie wollen doch nicht im Ernst marschieren?"

„Nein", sagte Tungern. „Wir haben noch keine Nachricht und schlafen heute nacht noch hier."

Sie blieben eine Viertelstunde am Kamin sitzen, in einiger Entfernung vom Feuer. Denn es kam vor, daß der Wind sich durch den Schornstein hinunterfand und die Flamme gegen die Stiefelspitzen trieb.

Schönemann erschien zum Bericht. Man spielte zwei Runden Skat. Die Zeit, die man hatte, war wirklich nur wert, totgeschlagen zu werden. Niemand paßte auf die Karten auf. Sie verloren und gewannen durch Zufall. Sie besprachen jedes einzelne Spiel sehr genau. So brauchte man von nichts anderem zu sprechen.

Kornmann brachte ein Telegramm. Mahnung von Zamtien. Gesine solle wirklich alles dransetzen, die Sache zu ordnen. Sie steckte das Formular in die Tasche. Vielen Dank. Ihr Gedächtnis war ausgezeichnet.

Gleich darauf riß der Sturm die Tür auf, flogen die Gardinen des Flurs.

„Da kam jemand", sagte Monica Otten.

Kornmann ging hinaus. Kam zurück. „Niemand", sagte er.

Noch eine Runde Skat. Jetzt hörte auch Gesine, daß jemand im Hause war. Leichte Schritte gingen in ihrem Zimmer, wohlbekannte. Gut, dachte sie. „Grand", sagte sie.

„Sie gewinnen und gewinnen", sagte Tungern und schob die Karten zusammen.

Schönemann nahm beim Abschied die Herrin beiseite. Er wußte nicht, wie er das ausdrücken sollte, was gesagt werden mußte. „Falls Sie mich brauchen könnten", flüsterte er, „es ist also doch wieder was im Gange, mit Geld. Sie brauchen es mir nur zu sagen. Ich tue es gern." Und nach einer Pause. „Sie können mich ruhig nehmen. Ich verliere ja nicht viel."

„Was wollen Sie?" fragte Gesine. Sie war erschreckt, daß sich ihr noch einer zur Verfügung stellte. Wie vorsichtig mußte man sein, wenn man Macht über Menschen hatte.

„Einmal müßte hier Ordnung werden", sagte Schönemann verbissen. „Daß man mal ein paar Jahre lang das erntet, was wir uns anstrengen. Das wäre mein Wunsch gewesen."

„Es wird schon noch werden, Schönemann", sagte Gesine. „Geduld. Jetzt wird alles gut."

„Ich glaube es nicht mehr", sagte Schönemann verzweifelt und ging, ohne sich von den anderen zu verabschieden, hinaus.

„Er wird ungeduldig, unser Schönemann", sagte Gesine, als sie zum Kamin zurückkam. „Man kann es verstehen. Wir arbeiten und arbeiten, und für wen arbeiten wir?"

„Den anderen geht es nicht besser", sagte Monica Otten, „sie wissen auch nicht, für wen sie arbeiten, obwohl da kein Schneiwind ist."

Zum ersten Male wurde in diesem Raume so bitter, so offen von Schneiwind gesprochen.

„Es müßte wirklich einmal hier Ordnung werden", sagte Gesine und ging hinaus.

Tungern folgte ihr in den Vorraum. Sie standen zusammen im Spiegel und sahen sich an. Blaß, entschlossen. „Es muß hier Ordnung werden", wiederholte Gesine, „aber wie sollen wir es machen?"

„Ich habe schon dreimal mit ihm gesprochen", sagte Tungern. „Ich werde noch ein letztes Mal mit ihm sprechen. Wir werden uns dann bestimmt einigen."

Gesine wandte sich dem langen Freunde zu. Sie versuchte, in seine Augen zu sehen, die wimpernlosen Luchsaugen.

„Sehen Sie mich an", sagte sie ängstlich. „Versprechen Sie mir, daß Sie nichts tun werden, was für Sie schädlich ist."

„Ich verspreche es Ihnen", sagte Tungern feierlich. Und er dachte: Das kann ich leicht versprechen, denn wer weiß, was für ihn schädlich, was nützlich ist. „Ich verspreche es Ihnen."

Er ging hinaus. Der Sturm, sehr frisch, sehr stark, sprang ihn an.

Er ging, die Hände in den Hosentaschen, den Zitronenkopf zwischen die Schultern gezogen, über den Hof. Er schlich sich durch den Kuhstall in das Zimmer. Er holte leise die Windjacke vom Haken, das Gewehr, nahm den Tabak und die Pfeife, schloß die Tür vorsichtig hinter sich.

„Tungo", rief Brincken, der gerade aufgewacht war, „Tungo, bist du es?" Ein Husten packte ihn, schüttelte ihn, stieß ihn, wie der Wind die Büsche stieß, und bis er aufstehn und nachsehen konnte, in den dunklen Kuhstall rufen, über die schnaufenden Kühe hinweg, „Tungo, Tungo", war Tungern schon längst über dem Hof, an der Parkmauer entlang, in Richtung Nüwen eingebogen.

„Er war es doch nicht", sagte Brincken zu sich selbst, gähnte ein bißchen, setzte sich aufs Bett und rieb sich nach seiner Gewohnheit die Knie.

Wir werden nun also doch nicht gehen, dachte er ganz zufrieden. Wir werden heute nacht noch einmal unter dem lieben Federbett liegen. Wir werden uns noch ein paar Birkenkloben aufs Feuer legen. Wir werden . . .

Jetzt erst fiel ihm Gesine ein. Fiel ihm ein, was sie gesagt hatte. Fiel in ihn hinein, wie der Stein in den Teich. Wie unsäglich merkwürdig war doch Liebe. Wie stark und wie bewundernswer

Als Gesine Otten ihr Zimmer betrat, stand Schneiwind etwas mühsam und müde aus dem Sessel auf. Den beschmutzten und zerrissenen Mantel hatte er abseits über einen Stuhl gelegt. Er selbst sah gut gewaschen und sauber aus, mit tadellos gebundener Krawatte, mit gepflegten Händen und sorgfältig gebürstetem Anzug. Auch die etwas dürftigen Haare, die sonst ein wenig sperrig abstanden, lagen glatt.

„Ich bin gekommen, mich zu verabschieden", begann Schneiwind. „Ich gehe nun wirklich, auf Wiedersehn."

„Auf Wiedersehn, Rudolf", antwortete Gesine, und ihr Herz schlug laut. „Auf Wiedersehn und alles Gute."

„Ich sehe", fuhr Schneiwind fort und nickte nach dem leeren Rahmen hinüber, „daß du mich schon ermittiert hast. Es ist also nichts mehr zu sagen."

„Nein, nichts", sagte Gesine ruhig. „Es ist alles gesagt. Laß es dir gut gehn, Rudi."

Schneiwind stand auf. Er reckte sich ein bißchen, zog sich die Krawatte zurecht. Er sah Gesine Otten an, eine junge, frische und bekümmerte Frau. Er dachte, es ist natürlich dumm, so etwas ganz aufzugeben. Warum wollte ich eigentlich hier nicht leben? Was hatte ich hier auszustehn? Nichts. Oder? Ich bin nicht dafür geschaffen, jeden Tag dreitausend Morgen abzureiten, Roggen zu verkaufen, mich um Schweinepreise zu kümmern und mit Peipper über neue Saaten zu reden.

Er legte Gesine beide Hände auf die Schultern. Er sah sie an. Jetzt erst fiel ihm ein, daß er im Augenblick nichts zu tun hatte, nichts plante, was ihn freute. Merkwürdig. Fiel ihm denn gar nichts ein? Nichts. Oder sollte er sich ganz besonders auf Berta Fink freuen, die Dorfmadonna mit der Milchstraße von Sommersprossen über Nase und Wangen. Oder sollte er sich auf Riba, den Wirt, freuen, den Katzbuckler und Schmuggler, der gewiß ein sehr brauchbarer Mann war? Hatte guten Wacholderschnaps, und man konnte sich ein bißchen Herzklopfen kaufen, wie beim Jeu, wenn man hinter den Schmugglern her durchs Dickicht nach Polen fuhr. Man konnte zu dem Freund im Korridor gehen, Herrn Mennicke auf Garbenbeck, der gern mal einen Gast aus Deutschland beherbergte. Man konnte sich also leicht das nächste Vierteljahr durchschlagen. Vielleicht — die Wechsel waren unterdes doch wohl bezahlt —, er kannte Gesine — sicherlich konnte man dann auch wieder nach Deutschland zurück, nach Hamburg. Frau von Zyritz würde ihm verzeihen. Alle Frauen verziehen ihm. „Verzeih mir", sagte er leise.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20—22½ Uhr
Wenn d. Hahn kräht
Komödie von A. Hinrichs
Mittwoch, 20—geg. 23 Uhr
Der Freischütz
Romant. Oper v. C. M. v. Weber
Zahlg. d. 3. Stammk.-Rate erbet.

Leihbibliothek Ernst Heinicke Schulstraße 2.
Die Bücherei für d. literarisch. Anspruchsv

Lachbomben im **Walhalla**
Walter Kollos größt. Schlager
Der Juxbaron
Nur noch diese Woche!

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Trotz des Riesen-Erfolges
Verlängerung unmöglich!
Morgen letzter Tag:

Ein herrlicher Film von
Frauenliebe und Mannestum
Mit:
Camilla Horn — Gustav Fröhlich
Die Jugend hat Zutritt!
C. T. Große Ulrichstr. 51
Mit stärkstem Erfolg
das große Jäger- und Wildererdrama aus dem deutschen Hochgebirge.

Das Gewissen d. Sebastian Geyer
Mit: Hans Beck - Gaden
Maria Eyk — Friz Rasp
Die Jugend hat Zutritt!

Schauburg
Nur noch bis einschließl. Donnerstag!
Mit:
Anny Ondra
in ihrem herrlichsten Tonfilm:
Baby
Für Jugendl. verboten!
Kleine Preise!

Ufa
Ufa-Theater Alte Promenade
Ein eindrucksvolles, ein gewaltiges Erlebnis — eine Sensation im besten Sinne für Film-Deutschland

HANS ALBERS
KÄTHE v. NAGY
Flüchtlinge
mit Ida Wüst und Eugen Klöpfer.
Der heroische Kampf einer Handvoll Auslandsdeutscher und ihres willensstarken Führers.
Täglich: 4.00 6.05 8.20 Uhr
Die Jugend hat Zutritt — Freikarten ungültig.

Streichhölzer überflüssig
„Ewiges Streichholz". Platindauerzündapparat. Pat. amtl. gesch. Brennt unabhängig bei Wind u. Wetter. Kein Benzinfeuerzeug. Vertr. f. alle Länder ges. Versand u. Prospekt d. d. Generalrepräsentanten des „Ewigen Streichholz" Wien 1, Postfach 15.

Wichtig wie das „A-B-C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Im Dienste der Hausfrau
Fensterputzen
Prompte saubere Ausführung durch das Reinigungsinstitut **H. Mannhardt**
Burgstr. 8 - Fernruf 24402

Rili
Ein Großerfolg!
Alles lacht und freut sich über
Franziska Gaal
Paul Hörbiger
Szöke Szakall
u. v. a. in dem Tonfilm-Lustspiel
Skandal in Budapest
Humor — Lachen — Stimmung
Tägl. 4.00 6.15 8.30

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachm. 4 Uhr:
Großes Konzert
Leitung: Musikdir. R. Görlach
Mittwoch, den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr:
Unterhaltungs-Musik

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert

Saalschloß
Morgen Mittwoch die beliebte
Kaffeestunde
mit Tanzeinlagen
Eintritt frei!

Möllers Rosengarten
Jeden Mittwoch u. Sonntag 3½ Uhr
Freikonzert
ab 7½ Uhr
Tanz
auch b. schlechtem Wetter

Geschäftsübernahme
Das von mir seit 22 Jahren unter der Firma „Deutscher Hut-Vertrieb",
Leipziger Straße 61
geführte Geschäft habe ich mit dem heutigen Tage käuflich übernommen und ist somit rein **arischer** Besitz. Das neue Unternehmen trägt den Namen
Hallescher Hut-Vertrieb
HHV
Ich bitte meine verehrte Kundschaft, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.
Elsa Teller

Detektivbüro u. Auskunftei
Beyrich & Greve. Gegr. 1888. Halle a. S.
Anhalterstr. 9b. Ecke Hindenburgstr. Fernspr. 22144.
Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten.

Der Vorverkauf ist eröffnet!
Karten sind in der HN-Hauptgeschäftsstelle Große Ulrichstr. 16 zu haben. Beschaffen Sie sich rechtzeitig Karten. Die Nachfrage ist groß! Auch Sie werden erwartet!

Die Dame die Sonntag (30. XII.) zw. 6—½7 Uhr abds. m. Handkoffer, Blumenstrauß aus d. Straßenbahn (3) Ecke Mühlweg/Bernburgerstraße (Engelhardt-Bräu) ausstieg, w. u. Lebenszeichen gebeten. Ang. unt. H. 8768 an das HN-Hauptgeschäft.

Moderne herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung mit Heizung sucht alleinstehend. Ehepaar per 1. April. Angebote unt. K. 8790 an HN Hauptgesch.

Neuzeitl. 4-Zimmer-Wohnung sonnig, sehr ruhig, für 1. 4. 34 v. ausw. Ehep. im Norden gesucht. Beding.: Bad, Innenklos., el. Licht, mögl. Zentralheiz. Ang. m. Preis u. K. 8750 an HN Hauptgesch.

Eine 4-5-Zimm.-Wohnung mit sämtlich. Zubehör, Nähe Riebeckpl. od. Süd. b. 80Mk., 1. 4. od. früh. ges. Ang. u. F 8766 a. HN-Hauptgesch.

Miet-Gesuche
Wohnungen

Wohnung, 3 Zimmer, m. Bad z. 1. 4. 34 von pkt. Mietzahl. gesucht. Zentr. od. Süden. Preis bis 55 Mk. Angeb. u. M. 8452 HN-Hauptgeschäft.

Aelt. Ehepaar sucht z. 1. 4. 34 4-Zim.-Wohng. mit Balk., Bad u. sonst. Zubehör, möglichst i. Nrd. Angeb. T. 9297 HN-Hauptgeschäft.

4½-6-Zi.-W. möglichst Paulus- oder Universitätsviertel zum 1. 4. ges. Ang. V. 8659 HN-Hauptgeschäft.

Wohnung, kleine, oder 2 leere Räume sucht kdrl. Ehep. Ang. C. 8743 HN-Hauptgeschäft.

3- oder 4-Zim.-Wohng. zum 1. 4. 34 bis 55.— gesucht. Pünktl. Zahler. * Angeb. u. V. 8739 HN-Hauptgeschäft.

3- bis 3½-Z.-Wohnung evtl. m. Bad von jg. Ehep. z. 1. 4. ges. Nähe Zentr. od. Nord. bevorz. Angeb. u. L. 489 HN-Leipzigerstr. †

Suche 3 Zimmer, Küche. Preisang. L. 487 HN-Leipzigerstr. †

4½-Zim.-W. Zentrum, 1. April zu verm., ev. früh. Angeb. u. L. 491 HN-Leipzigerstr. †

4½-Zi.-Whn. m. Balk., M. 75.— Miete, sucht sich. Mietezahler zum 1. Februar 1934. Herm. Wolf, Magdeburg, O.v.Guerickestr. 24.

2- bis 2½-Zimmer-Wohnung, Inkl.-Miete bis 35 Mk., zum 1. 4. gesucht. Angeb. u. T. 9677 HN-Hauptgeschäft.

3½- bis 4-Zim.-Wohng. mit Innenkl. von Beamten 1. 4. 34 ges. Ang. St. 6498 HN-Steintor.

Beamtenf. (3 erwachs. Pers.) such. zum 1. 4. 34 3- oder 4-Zim.-W. in gutem Hause. * Angeb. u. O. 8774 HN-Hauptgeschäft.

Wohnung 3—4 Zim., gesucht. Angeb. u. H. 8748 HN-Hauptgeschäft.

Wohnung, 2—3 Zimm., sof. ges. Angeb. K. 8770 HN-Hauptgeschäft.

Stube, Kamm. Küche 1. 4. od. 1. 3. ges. 25—30 Mk. Angebote u. F. 8746 HN-Hauptgeschäft.

2½-Zim.-W. von einzeln. Dame gesucht 1. 3. oder 1. 4. Angeb. C. 8783 HN-Hauptgeschäft.

3-Z.-Wohng. mit Bad in gutem Hause im Norden zum 1. 4. 1934 gesucht. Preis bis 60 M. Angebote unter St. 6497 HN-Steintor.

3—4-Zimm.-Wohnung v. zwei Damen zum 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote L. 490 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche
Zimmer

Kleines ruhig. leeres Zim., 8—10 M., gesucht. Angeb. u. B. 8782 HN-Hauptgeschäft.

Ehepaar, junges, sucht sof. oder später 2 leere Zim. bis 20 Mk. * Angeb. u. P. 8775 HN-Hauptgeschäft.

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

1—2 möbl. Zimmer in gutem Hause von jungem Ehepaar (Akademiker) ges. Preisangebote A. 8781 HN-Hauptgeschäft.

Zimmer, möbl., p. sof. Nähe Steinweg ges. Zu erfr. Steinweg 42, Lederhandlung.

Zimmer 1 od. 2 möblierte, möglichst mit Bad, im Zentr. ab sof. ges. Angeb. T. 9597 HN-Hauptgeschäft.

Angestellter d. Fa. Ballin & Rabe sucht p. sof. saub. **möbl. Zimmer.** Angebote E. 8745 HN-Hauptgeschäft.

Vereins-Nachrichten

* Ruhe- und Wartestandsbeamte usw., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 4. Jan., 15 Uhr Mitgl.-Versammlg.

Unterricht

Modern. Englisch, Anf., Fortgeschr., Convers., monatl. 6 M. Ang. D. 8484 HN-Hauptgeschäft.

Französisch Anfänger-Kursus St. 50 Pf. Wer bet. sich? Ang. H. 8488 HN-Hauptgeschäft.

Nachhilfe ert. erf. Akademik. in allen Fächern. Angebote A. 8481 HN-Hauptgeschäft.

Türkisch! Englisch, Französ. Anfänger-Kursus M. 6,—. Angeb. L. 488 HN-Leipzigerstraße. (†

Kaufen Sie bitte **nur bei** unseren **Inserenten!**

Staatl. Hochschule für Musik, Weimar
gegr. 1872 als Erste Orchesterschule Deutschl. Ausbild. i. all. Zweig. d. Tonkunst / Orchester Oper / Schauspiel / Päd. Sem. Kirchenmusik. Institut / 51 Lehrkräfte / Aufn.: Sept., Jan., Apr. Prosp. fr. / Ausk. d. d. Sekr.
Freistellen für Kontrabassisten.

SPEISE- HERREN- SCHLAF- Zimmer
Küchen, schönste Modelle, verkaufe zu ganz niedrigen Preisen. Erbitte unverbindliche Besichtigung
Max Beranek
Halle a. S., Universitätsring 26, 1 Treppe (am Stadttheater)
Ehestandsdarlehnscheine werden in Zahlung genommen.

Konsum- u. Spärgenossenschaft für Halle und Umgegend e.G.m.b.H.
Am Dienstag, d. 9. Januar 1934, abds. 8 Uhr **General-Versammlung** im Lokal Streicher, Halle a. S., Kl. Klausstraße 7.
Tagesordnung:
1. a) Bericht des Vorstandes
   b) Bericht des Aufsichtsrates
2. Genehmigung der Bilanz u. Entlastung des Vorstandes
3. Ersatzwahlen:
   a) Vorstand
   b) Aufsichtsrat
4. Beschlußfassung üb. Verschmelzung mit dem Beamten-Konsumverein Halle a. S.
5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: Kaufmann. Der Vorstand: Büttner. Müller.

An- und Verkäufe . . durch die HN
Möblierte Zimmer . . durch die HN
Alle Wohnungen . . . durch die HN
Das Hauspersonal . . durch die HN
Die Stellengesuche . . durch die HN
Die Stellenangebote . durch die HN
Geld, Hypotheken . . durch die HN
Verloren, Gefunden . durch die HN
Familien-Anzeigen . . durch die HN
Also:
Alle Klein-Anzeigen durch die Hallischen Nachrichten

Rundfunk-Programm
des Mitteldeutschen Senders
Mittwoch, 3. Januar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.45 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.25 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 9 Uhr: Funkgymnastik für Frauen. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten I und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II. ◆ 14.10 Uhr: Börse, Wetter- und Schneeberichte. ◆ 14.15 Uhr: Nordische Sagenreihe: Saga vom Gisli. ◆ 14.35 Uhr: Staatsminister Wächtler spricht für die Thüringer Landestheater; anschließend Balkonszene aus Shakespeares „Romeo und Julia". ◆ 15 Uhr: Jugendnachmittag: „Fünf aus der Behrendstraße", ein Spiel unter Jungens. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Hilmar Weber, Solist: Alfred Patzak (Violoncello). ◆ 17.30 Uhr: Dr. Theodor Strasser: Wikinger und Normannen. ◆ 17.50 Uhr: Lieder von Johannes Brahms, gesungen von Rich. Franz Schmidt (Baßbariton). ◆ 18.10 Uhr: Hans Bernhard Brautze: Moeller van den Bruck. ◆ 18.30 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: „Geister im Riesengebirge", ein schlesisches Gedicht. ◆ 20 Uhr: Kurzbericht vom Tage.

20.10 Uhr: Heitere Stunde aus München. ◆ 21 Uhr: Volksmusik aus Breslau. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 22.20 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. ◆ 22.35 bis 0.30 Uhr: Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie.

*

Deutschlandsender (Reichssender)
Mittwoch, 3. Januar

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Berlin; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Hauptmann Seyd: Allerlei wahres Jagdlatein aus dem lateinischen Amerika. ◆ 9.20 Uhr: Familienforscher Haase-Faulenorth, Mutter Gertraude Knab und Biologe Adalbert Forstreuter unterhalten sich über Erbstamm und Familiengeschichte. ◆ 9.40 Uhr: Kindergymnastik. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Musik für Kinder. ◆ 11 Uhr: Trude Herrmann: Winterlicher Blumenschmuck. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Gerta Wendelmuth: Küchenzettelsorgen im Januar. ◆ 11.50 Uhr: Zeitfunk.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplatenkonzerts. ◆ 14.45 Uhr: Kinderstunde. ◆ 15.15 Uhr: Tierschutzfunk für Kinder. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Alte Dichter zum neuen Jahre: Justus Möser: „Der erste Jahreswechsel".

16 Uhr: Konzert aus Leipzig. ◆ 17 Uhr: Jugendstunde. ◆ 17.25 Uhr: Teemusik. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Was uns bewegt; Mitwirkende: Gerh. Misch (Violine), Alfred Bierschwale (Ansprache) und Fritz Adam (Orgel). ◆ 18.30 Uhr: Dr. Johannes Günther: Rundgespräch mit den Hörern. ◆ 18.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Geister im Riesengebirge, ein schlesisches Gedicht. ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Klaviermusik von Mozart.

20.30 Uhr: Die besten Tanzkapellen der Welt spielen für Sie. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Oberingenieur Nairz: Viertelstunde Funktechnik. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Uebertragung von Frankfurt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0010
DFG

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. / 2. Januar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 1 / Seite 13

Hühnleins Neujahrsbefehl

An Motor-SA., -SS., und das NSKK.

Obergruppenführer Hühnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA., erläßt folgenden Neujahrsbefehl:

„Das Jahr 1933 ist zu Ende gegangen! Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben zieht herauf! Ehe wir seine Schwelle überschreiten, geziemt es Euch Motor-SA.-Männern, in mannhafter Demut der Vorsehung zu danken, die Euch dieses gewaltige Geschehen des Jahres 1933, diese Zeitenwende, nicht nur miterleben, sondern vielmehr in jahrelangem zähen Ringen unter Einsatz des Letzten miterkämpfen ließ! Solange Ihr lebt, wird in Euren Ohren der Marschtritt der braunen Bataillone des 30. Januar nicht verhallen und das heilige Feuer des Sieges in Euren Herzen fortlodern für und für! Durch Not und Tod führte Euer Weg! Nichts konnte Euch beirren, nichts die Kraft Eures Glaubens und Eures kämpferischen Geistes schwächen! Und wenn es gar nicht mehr weitergehen wollte, dann habt Ihr die Zähne zusammengebissen, Eure Herzen voran geworfen und Euren Mann gestanden, Führer und Gefolgschaft, wo immer es war! Seid stolz darauf, Motor-SA., -SS. und NSKK.-Männer, daß Ihr mitopfern durftet für Deutschlands Auferstehen!

Ehe die Silvesterglocken das neue Jahr einläuten, senket noch einmal in schweigender Ehrfurcht Eure Sturmfahnen und Stander vor den Gräbern derer, die für Deutschland starben! Dann aber, wenn die Startflagge den Weg ins neue Jahr freigibt, reißt Eure Stander empor, bindet den Sturzhelm fester, lasset das Lied Eurer Motoren wieder erklingen durch die deutschen Lande und startet in kampfgewohntem, kampferprobtem SA.-Geist zu neuer großer Fahrt und neuen Taten! War 1933 der Sieg errungen, so gilt es jetzt, das Errungene zu festigen und auszubauen! Vorüber die Zeit des Niederganges und der Schwäche! Anbricht die Zeit der Arbeit, des Schaffens und der Kraft! Wo immer es sein mag, bei der Arbeit, im Dienste, im Sport, stets werden Motor-SA., -SS. und NSKK. in der vordersten Linie zu finden sein!

Und nun die Straße frei und Vollgas voran! Es lebe Deutschland, es lebe der Führer! 1934 Siegheil!"

Arthur Bräutigam †

Arthur Bräutigam, einer der bekanntesten hallischen Fußballspieler, der viele Jahre hindurch Mittelstürmer der Fußball-Ligamannschaft des HFC. Wacker war, ist tot! Am letzten Tag des vergangenen Jahres ist er, 39 Jahre alt, nach einhalbjährigem Krankenlager im Elisabethkrankenhause gestorben.

Arthur Bräutigam litt seit dem letzten Sommer an Anämie, einer Blutzersetzungskrankheit, und trotz mehrerer Bluttransfusionen konnten die Aerzte ihn nicht mehr retten. Bei bis zur letzten Stunde klaren Sinnen ist er nun in der Frühe des Silvestertages in die Ewigkeit eingegangen. Seit Monaten schon war er sich über sein bitteres Schicksal durchaus im klaren — mannhaft hat er's getragen. Die ihm nahestanden und ihn am Krankenlager besuchten, waren immer wieder erstaunt über seinen nie versiegenden Humor. So aufrecht wie sein Leben, so war auch sein Sterben.

Mit Bräutigams Familie — Gattin und drei Kinder sowie Mutter und sonstige Anverwandte — betrauert der HFC. Wacker das allzu frühe Hinscheiden seines Ehrenmitglieds, dessen Name mit der Geschichte Wackers in den letzten 20 Jahren eng verbunden war. Als Achtzehnjähriger wurde „Schatz" — wie ihn seine Vereinskameraden nannten — in die Ligamannschaft eingereiht; er gehörte ihr bis 1932 ununterbrochen an. Aber auch später noch, bis März 1933, half er aus, wenn einmal Not an Mann war. Rund 600 Ligaspiele hat er mitgespielt; 30mal war er für Stadt und Gau, 7mal für Mitteldeutschland repräsentativ. Am 26. März 1933 stand er beim Ausscheidungsspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft Wacker — Fortuna-Magdeburg das letztemal auf dem Spielfelde, am 31. Dezember 1933, als beide Gegner sich wieder in Halle im Meisterschaftsspiel begegneten, tat er seinen letzten Atemzug . . .

Von Beruf war Arthur Bräutigam Postbeamter; sein ganzes Schaffen und Mühen galt seiner Familie. Für sein Vaterland hat er vier Jahre im Felde gestanden, dreimal wurde er ernstlich verwundet. Er ist Inhaber des EK. II.

Am Mittwoch wird Arthur Bräutigam auf dem Gertraudenfriedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Hunderte werden ihm, dessen Name nicht vergessen werden wird, das letzte Geleit geben.

In wenigen Zeilen

Die Jahresbestzeit von 5:16,3 schwamm die 4 mal 100-Meter-Rückenstaffel des Berliner SSC. 89 beim Schwimmfest im Stadtbad Wedding zu Berlin.

Im Berliner Hockey fanden zur Jahreswende nur Freundschaftsspiele statt. Zu einem zweifachen Erfolge kam der Berliner Hockey-Club, der die Elf von Rot-Weiß mit 7:1 und Teutonia 99 mit 10:3 Toren schlug. Der THC. 99 Friedenau fertigte die Zehlendorfer Wespen mit 7:6 Toren ab.

Walter Dearss zweiter Start auf der Bahn von Mailand—San Siro war von bestem Erfolge begleitet. Der prachtvolle Amerikaner gewann in der Hand von Charly Mills den Neujahrs-Preis, ein 2100-Meter-Rennen, gegen Guy Fletscher, der mit ihm vom gleichen Start gegangen war.

Das Pariser Hallen-Tennisturnier ist zu Ende. Brugnon gewann das Einzelspiel der Herren, Borotra-Boussus belegten im Doppelspiel den ersten Platz. Bei den Damen war Frl. Goldschmidt bzw. das Paar Adamoff-Barbier siegreich, und im gemischten Doppelspiel endlich setzten sich Frl. Barbier-Boussus erfolgreich durch.

Der Meisterschaftskampf in der Gauliga

Wackers Vorsprung vergrößert

Fortuna-Magdeburg 7:1 geschlagen — Auch 99 besiegt den Magdeburger Gegner
Die schwache Form der Steinacher erneut bestätigt — Sportfreunde Herbstmeister

Weniger noch als an den Weihnachtstagen standen die Fußballspiele gestern und vorgestern zum Jahreswechsel unter günstigen Wetterzeichen. Am Silvestersonntag mochte es noch einigermaßen angehen, da die dünne Schneedecke mit dem Frost im Boden dem feinen Sprühregen noch einigermaßen standhielt und Stand gab, am Neujahrstag jedoch deckte eine undefinierbare Schicht von der Temperatur schmelzenden Eises die Spielplätze. Glitschige Glätte, und damit noch stärkere Behinderung der Spieltätigkeit als am Vortage waren die unausbleibliche Folge. Daß der Besuch der Spiele an beiden Tagen auch hierunter zu leiden hatte, bedarf keiner Erklärung.

Silvester stand im Zeichen der Meisterschaftsspiele.

In der Gauliga

nahmen die Spiele keineswegs überall den erwarteten Ausgang:

Wacker — Fortuna Magdeburg 7:1 (!),
99 Merseburg — Preußen Magdeburg 3:1,
Viktoria 96 Magdeburg — Steinach 08 4:1 (!),
Spielv. Erfurt — SC. Erfurt 1:4.

Hier überrascht vor allem der glatte Sieg der Magdeburger 96er über Steinach 08, den man mit dem Ausscheiden des bekannten Torwärters Tschach aus der Elf der Griffelmacher allein kaum erklären kann. Wacker ist wesentlich Nutznießer dieses Spielausganges. Vor seinen schärfsten Rivalen hat dieser Meister nunmehr denkbar günstigen Vorsprung. Die 99er konnten sich durch ihren Sieg in Magdeburg, der unser Vertrauen vollauf rechtfertigt, vorerst von dem Abstiegsstrudel am Tabellenende fernhalten. Hiernach sowie unter Berücksichtigung einiger über Weihnachten auswärts erledigter Spiele ergibt sich folgendes Bild für

die Tabelle der Gauliga:

2. Januar 1934	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Wacker Halle	11	8	3	0	42:11	19:3
VfL. Bitterfeld	12	8	2	2	36:16	18:6
Steinach 08	10	5	3	2	30:17	13:7
SC. Erfurt	10	4	2	4	27:23	10:10
Viktoria 96	10	4	2	4	22:23	10:10
Spielvgg. Erfurt	11	4	3	4	22:27	11:11
1. SV. Jena	10	4	1	5	27:31	9:11
Merseburg 99	11	3	2	6	19:28	8:14
Fortuna Magdeb.	11	2	1	8	19:42	5:17
Preußen-Magdeb.	12	2	1	9	17:43	5:19

Die Bezirksklasse

sollte am Silvestertag die erste Serie der Meisterschaftskämpfe beenden. Das gelang nicht ganz, da das Spiel in Sangerhausen (Neumark — BSC.) vom Platzbesitzer abgesagt worden war. Die beiden Spiele in Halle brachten folgende Ergebnisse:

Sportfreunde — Sportverein 98 1:0,
VfL. Halle 96 — Naumburg 05 2:1.

Am bemerkenswertesten ist hier zweifellos der Sieg der 96er, der Naumburg 05 fühlbar zurückwirft. Die „Veilchen" sicherten sich mit ihrem glücklichen Erfolg gegen die 98er die Herbstmeisterschaft. Im übrigen ergeben sich hiernach nur unwesentliche Veränderungen der Reihenfolge für

die Tabelle der Bezirksklasse:

2. Januar 1934	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Sportfreunde	1	8	2	1	39:19	18:4
Borussia	11	7	1	3	27:22	15:7
Naumburg 05	11	5	4	2	26:20	14:8
Neumark	10	5	2	3	32:20	12:8
Sportverein 98	11	6	1	4	31:25	13:9
TuR. Weißenfels	11	5	1	5	27:29	11:11
Schwarzgelb W.	11	3	4	4	26:31	10:12
VfL. Merseburg	11	4	1	6	24:24	9:13
VfL. Halle 96	11	4	1	6	21:23	9:13
Wacker-Nordh.	11	2	4	5	19:29	8:14
BSC. Sangerh.	10	3	0	8	15:32	6:14
Preußen Merseb.	11	2	1	8	13:26	5:17
	130	54	22	54	300:300	130:130

Auf den Spielfeldern

Von den Spielen in Halle hatte das Gauligaspiel immer noch den stärksten Besuch aufzuweisen.

Wie Wacker 7:1 gewann —

das war ein Schulbeispiel dafür, daß für den Spielausgang keineswegs immer Können und Spielkultur allein oder hauptsächlich entscheidend sind. Fortuna Magdeburg verstand es wohl, gerade in diesen Belangen zu imponieren. Insbesondere das Angriffsspiel der Gäste war lange Zeit sehr eindrucksvoll — elegant, genau, sicher unter bewußter Bevorzugung des steilen Durchspiels. An der Strafraumgrenze war's aber vorbei — trotz dieser modernen Spielmethoden —, weil die Mannschaft eben nicht schießen kann. Gleich gut waren die Verteidiger — Torwart und auch Läufer blieben weit schwächer und neben allerlei bösen Zufällen in erster Linie für die absolute unverdiente Höhe der Niederlage verantwortlich.

Das Spiel unserer Meistermannschaft stand wieder einmal mehr sehr eindeutig unter dem Szepter des Mittelläufers Schulz, der mit seinen Partnern famos regierte. Bei vorübergehendem Platztausch in der zweiten Spielhälfte konnte Tetzner ihn doch lange nicht erreichen. Der Angriff ging nicht mit der gleichen Kunst zu Werke wie der der Gäste. Dafür besaß er himmelhoch überlegene Durchschlagskraft und vor allem stand ihm recht ausgiebig Frau Fortuna zur Seite. (Die Gäste hatten vorgestern nicht mehr von ihr als den leeren Namen..) Wesentliches Verdienst an dem geringen Erfolg des Magdeburger Angriffsspiels kam auch dem famosen Schlußdreieck zu, indem Hädicke und Günther besonders überragten.

In der ersten Spielhälfte hatte Wacker geringes Uebergewicht. Auf beiden Seiten blieben Tormöglichkeiten ungenutzt, bis in der 22. Minute der Gästetorwart Kettnitz anschoß, so daß der Ball zum ersten Treffer ins Netz prallte. In der Folge überstand Günther dann eine Reihe schöner Angriffe der Gäste mit Glück. Schließlich konnte ihr Rechtsaußen in der 33. Minute nach Vorarbeit des Linksaußen doch den Ausgleich erzielen. Es sollte — überraschenderweise! — der einzige Treffer bleiben. In der 38. Minute verfehlte der Gästetorwart eine flache Flanke, so daß Tetzner zum 2:1 einschießen konnte. Einen von Gold geschossenen Handelfmeter konnte der Torwart wenige Minuten vor der Pause halten.

Nach Wiederbeginn hatte Wacker eine bange Viertelstunde zu überstehen. Fortuna drängte mit Macht in stilvollen Angriffen — aber Günther stand, wenn schon geschossen wurde, just immer am rechten Fleck. So glückte den Gästen nichts. Um die Mitte der Spielzeit fiel dann in raschen Schlägen die Entscheidung — meist nach schlimmen Fehlern des Torwarts der Gäste, dem es vor allem am richtigen Blick für das Herauslaufen gebrach. In der 20. Minute schoß Schneider 3:1 ins leere Tor, in der 23. Minute ebenso Schlag 4:1. Zwei Minuten prallte der Ball im Gedränge von Schneider ins Tor — 5:1. Damit war das Schicksal des Spieles entschieden. In der 30. Minute schoß Tetzner auf Zuspiel von Schlag 6:1, und kurz vor Schluß brachte ein Bombenschuß von Schlag den letzten Treffer.

Mit dem knappsten aller Siege endete der Kampf an der Huttenstraße. Die

Sportfreunde behaupteten sich 1:0 —

aber es hätte sehr leicht und fast ebenso verdient auch anders herum kommen können. Die Zusammenarbeit der Veilchen war besser, geschlossener und vor allem stand die größere Energie auf ihrer Seite. Ihre Läuferreihe unter der starken Führung von Böttcher hatte den größten Anteil am Erfolg. Die 98er kämpften bei allem Willenseinsatz weit weniger einheitlich, zeitweilig gar recht zusammenhanglos. War's Ursache oder war's Folge: auch das Glück hatten sie nicht auf ihrer Seite. Gegen Ende der ersten Viertelstunde fiel das einzige Tor des Spiels durch den Linksaußen Kahle, der freilich wohl klar abseits stand. Die zweite Hälfte brachte dann zunächst 98 mächtig in Front. Die Veilchen hatten eine böse [...]eriode zu überstehen. Ihre Hintermann-

Knapper Sieg der Gauliga über die Bezirksklasse

Ein 2:1 im hallischen Winterhilfsspiel — Die Geiseltalelf besiegt die Merseburger Kombination 3:0

Die Neujahrsspiele im heimischen Fußball galten bekanntlich dem Winterhilfswerk. Leider beeinträchtigte das ungünstige Wetter den Besuch und damit den Ertrag für diesen hochherzigen Zweck. Immerhin — es mögen noch rund 1500 Zuschauer gewesen sein, die an der Huttenstraße

die Gauliga gegen die Bezirksklasse 2:1 (1:0)

gewinnen sahen. In Anbetracht der Bodenverhältnisse konnte man mit den Leistungen wohl zufrieden sein, zumal ja die meisten Aktiven am Vortage wichtige Meisterschaftsspiele in ihren Vereinsmannschaften durchzukämpfen gehabt hatten. Eine Kritik im einzelnen ist aus diesen Gründen nicht gut vertretbar.

Die Mannschaft der Bezirksklasse — mit Godau als Mittelstürmer — konnte im allgemeinen besser gefallen. In der ersten Hälfte boten besonders ihre Stürmer manchen schönen Angriffszug. Sie schossen dabei auch fleißig, freilich nicht sonderlich glücklich und auch nicht genau genug. Was gefährlich war, fand zudem in Günther einen aufmerksamen Meister. „Weiß" — das war die Gauliga — konnte nur in der zweiten Viertelstunde der zweiten Spielhälfte zu wirklich geschlossenen Angriffen kommen. Vorher und nachher war wenig Fleiß und Zusammenhang darin, so sehr sich die Läufer auch mühten, zweckvoll aufzubauen.

Rot — die Bezirksklasse — schoß bald nach Beginn das erste Tor. Aber in falscher Richtung. Hartmann spielte aufs Tor zurück, das Grosse zur Ballannahme schon weit hinter sich hatte. Da er zu allem Ueberfluß auf dem glatten Boden auch noch stürzte, rollte das Leder ins eigene Tor . . . Dann bekam aber Günther tüchtig Arbeit. Die roten Stürmer fackelten nicht lange — mehrfach fegten schöne Schüsse, gleich aus der Luft genommen, knapp neben das Ziel. In der 35. Minute hielt Günther hervorragend einen flach neben den Posten placierten Scharfschuß von Roßhirt. Rot war klar im Angriff, da kam Weiß wenige Minute vor der Pause in der Mitte durch. Die Deckung, in der Hartmann mit besonderem Erfolg schaffte, zögerte mit dem Angriff. Schneider schoß kurz entschlossen von der Strafraumgrenze unhaltbar 2:0.

Die zweite Spielhälfte brachte endlich — und zwar schon in der 4. Minute — den längst fälligen Treffer für Rot. Von Vogler über Roßhirt kam das Leder zu Hoffmann, der blitzschnell flach in die kurze Ecke schoß. Von der 10. Minute ab bekam dann Weiß erhebliches Uebergewicht, da die roten Läufer vorübergehend fühlbar nachließen. Mit einer schier end- und erfolglosen Eckball-Serie hatte es in dieser kritischen Zeit schließlich sein Bewenden. Rot machte sich nach und nach wieder frei und wurde besonders durch Angriffe auf dem linken Flügel immer von neuem gefährlich. Einmal traf man dabei den Pfosten, oft knapp daneben. In der 28. Minute verschuldete Weiß im Drange der Abwehr bei einer kritischen Situation einen Elfmeter. Böttcher schoß zu schwach, so daß Günther das an sich gut placierte Leder abwehren konnte. In der Schlußviertelstunde gab's auf beiden Seiten noch manche Tormöglichkeit — doch mittlerweile war man sichtlich abgekämpft, so daß es beim 2:1 für Weiß sein Bewenden hatte.

Geiseltal gewinnt in Merseburg

Das war wohl vorauszusehen, daß die Geiseltalmannschaft (Neumark-Kayna) das Rennen gegen die Merseburger Elf (VfL.-Preußen) für sich entscheiden würde, da die Aussichten schon der Papierform nach besser für die Geiseltal-Spieler waren. Hinzu kam noch, daß Merseburg gezwungen war, für den verletzten Kuhnt Ersatz einzustellen. Der Sieg der Kombination Neumark-Kayna war in dieser Höhe vollauf verdient, weil ihr Spiel weitaus systemvoller war als das der Merseburger. Sie verstanden es auch, zu schießen, wenn sie sich an den Strafraum herangearbeitet hatten. Die Merseburger kombinierten viel zu viel, der Erfolg war gleich Null. Der kleine Innensturm konnte sich auch bei der stabileren Verteidigung aus dem Geiseltal gar nicht durchsetzen. Die Merseburger Hintermannschaft mit Kugler, Bock und Meinecke leistete ihr Pensum, konnte aber dem dauernden Druck der Grubenleute auch nicht standhalten.

In der ersten Halbzeit gab es auf beiden Seiten genügende Torgelegenheiten. Die Merseburger Verteidigung ging einen Gegenspieler unsanft an. Es gab einen Freistoß im Strafraum und durch Gabbert wurde das 1:0 herbeigeführt. Das zweite Tor hätte von Meinecke verhindert werden können. Er hatte sich aber zu spät in die Flugbahn des Balles geworfen, als Reinsberger nach einer Vorlage von Dunger den Ball auf das Tor setzte. Merseburg bekam nun einen Elfmeter zugesprochen. Auch diese Chance verstand es aber nicht auszunutzen. — In der zweiten Hälfte wurden verschiedene klare Torgelegenheiten für Merseburg herausgearbeitet, aber der Torschuß reichte nicht aus, um Galander zu überwinden. Nach einem schönen Kombinationszug Reinsberger-Gabbert-Dunger fiel durch letzteren aus hilblinker Stellung das dritte Tor.

Deutschlands Fußball-Elf

Zum Kampf gegen Ungarn

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft für den am 14. Januar in Frankfurt/M. stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Ungarn ist bereits aufgestellt worden. Folgende Spieler sollen Deutschland in diesem mit Spannung erwarteten Länderkampf vertreten: Kreß (DSC.); Haringer (Bayern München), Stubb (Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Bayern München), Oehm (1. FC. Nürnberg); Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (München 1860), Conen (Saarbrücken), Noack, Politz (beide Hamburger SV.).

96 in Weißenfels geschlagen

Von den beiden Handball-Gauligaspielen kam am Silvestertag nur die Begegnung in Weißenfels zur Durchführung, da das Treffen PSV. — PVfL. Gera von Gera wegen Beurlaubung einiger Leute abgesagt wurde. In Weißenfels war der

PVfL. Weißenfels — VfL. 96 mit 7:4 (4:1)

überlegen. Weißenfels fand sich mit den Bodenverhältnissen wesentlich besser ab und zeigte durchweg eine verständnisvolle Zusammenarbeit in allen Reihen. Die Mannschaft war auf allen Posten gut besetzt und überaus beweglich. Von 96 war Udolph im Tor recht gut aufgelegt, während die Langsamkeit der Verteidigung zum Verhängnis wurde, woran auch die gute Läuferreihe mit Rogner, Willigmann, Boltze nicht viel ändern konnte. Recht gut war der Sturm, der Weißenfels schwer zu schaffen machte. Durch Schiedsrichter-Entscheidungen wurde 96 zudem einige Male offensichtlich benachteiligt. Insgesamt war der Sieg der Weißenfelser Polizei verdient. Weißenfels ging in Führung, doch glich 96 bald durch Fischer aus: 1:1. Gutes und schnelles Stürmerspiel brachten dann Weißenfels eine 4:1-Führung. Auch nach der Pause vermochte Weißenfels bald auf 6:1 davonzuziehen, ehe 96 nach schönem Zwischenspurt durch Rogner und Hirschfeld das Ergebnis auf 3:6 verkürzen konnte. Als hierauf Weißenfels bald auf 7:3 erhöhte, war das Spiel entschieden, erst kurz vor Schluß konnte Fischer das Ergebnis auf 4:7 verkürzen.

Auch in der Bezirksklasse wurde das Treffen HRC. — Post erst im letzten Augenblick abgesagt. Am Canenaer Weg schlug

Borussia den Reichsbahn-TSV. 4:1 (3:1)

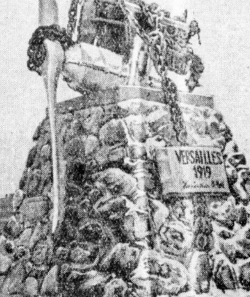
recht sicher. Borussia hatte Frosch auf Halblinks genommen, was sich überraschend gut bewährte. Es zeigte sich im Spielverlauf, daß die Borussen neben guter Fangtechnik auch über größere Erfahrung verfügten und sich auch den Bodenverhältnissen besser anzupassen wußten. Bei der Reichsbahn war bis auf Getrost der Sturm recht unbeholfen, die gute Hintermannschaft mit dem überragenden Hübner im Tor und Nagel als Verteidiger machten es jedoch den Borussen recht schwer, zu Erfolgen zu kommen. Frosch (3) und Gebhardt für Borussia sowie Getrost für die Reichsbahn waren die Torschützen. — Recht spannend ging es am Meisenweg zwischen

Blauweiß und Giebichensteiner Tv. 3:3 (1:1)

zu. Das Ergebnis wird den gezeigten Leistungen gerecht. Blauweiß war zeitweise etwas überlegen und hätte wohl ohne das vorübergehende Ausscheiden von Wagner einen knappen Sieg erreicht; andererseits hatte aber Fehlau mit einigen Pfosten- und Lattenschüssen sichtlich Pech. Vom Anwurf weg kam GTV. durch, doch schoß Fehlau an den Pfosten. Größere Schnelligkeit verschaffte Blauweiß leichte Feldüberlegenheit, die schließlich auch durch ein Tor von Schmidt zahlenmäßigen Ausdruck fand. Als dann der GTV.-Mittelstürmer Uhlig einmal frei durchkam, war der Ausgleich fällig: 1:1, wobei es bis zur Pause blieb. Eine gute Einzelleistung von Wagner brachte Blauweiß abermals in Führung: 2:1. Wegen einer Verletzung schied Wagner dann einige Zeit aus. Der GTV. nutzte die Schwächung durch zwei Tore von Fehlau und Uhlig geschickt aus: 3:2 für GTV. Der Endspurt sah Blauweiß stark im Angriff und durch Röthling den verdienten Ausgleich erzielen: 3:3. Ein weiteres Tor für Blauweiß wurde nicht gegeben, doch blieb auch der fällige 13-Meter-Ball aus.

In Delitzsch fand Wacker im Spiel gegen Konkordia bis zur Pause starken Widerstand, doch dann wurde Wacker klar überlegen und holte noch einen 8:2 (2:1)-Sieg heraus. PSV. Ref. — Blauweiß 6:0 (5:0).

Die gefesselte deutsche Luftfahrt



Im Hamburger Flughafen ist dieses Denkmal aufgestellt worden, das einen gefesselten Motor mit zerbrochenem Propeller als Symbol der geknebelten deutschen Luftfahrt zeigt. Die Ketten, die den Motor umschließen, kommen aus einer Nachbildung des Versailler Vertragswerkes an der Seite des Steinsockels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0011

schaft konnte jedoch immer wieder klären. Einen Elfmeter — welche Chance bei diesem Spielstand! — jagte Wasserzieher zu allem Ueberfluß gegen den Torpfosten. Auch als die Sportfreunde für die Schlußviertelstunde Kahle durch Platzverweis verloren, blieb den 98ern ein Erfolg versagt.

Am Angerweg — oder wie der jetzt heißt: an der Krosigkstraße — gab's eine kleine Ueberraschung.

VfL. Halle 96 — Naumburg 05 2:1 (0:1).

Reichlich verdient! Und schließlich doch nur mit Mühe, weil man sich erst nach fast einer Stunde zu einer von Anfang an unvermeidlichen Umstellung des Angriffs entschließen konnte. Der Schwerpunkt der Mannschaft, die vorgestern eine recht beachtliche Gesamtleistung bot, hat sich sichtlich und vorteilhaft verlagert. Lange Zeit gründeten sich ihre Erfolge in der Hauptsache auf das schwer überwindbare Schlußdreieck — immer eine ungünstige Situation. Vorgestern spielte das keine überragende Rolle. Wie schon im Weihnachtsspiel gegen Sportbrüder führte die immer fester zusammenwachsende Läuferreihe den Taktstock — im Angriff wie in der Abwehr. Der Sturm litt lange unter der unmöglichen Gruppierung, die sich nur auf das fruchtlose, aber Zeit und Kraft fressende Spiel in die Breite verstand. Erst Hoffmann brachte dann als Mittelstürmer Fasson in die Sache, wie er ja überhaupt mit Können und Ueberblick mit Steilvorlagen, Seitenwechsel, Flügeleinsatz usw. einem Angriff wirklich „Führer" sein kann.

Die Gäste enttäuschten leise. Sie operierten keineswegs schlecht oder gar ohne Zusammenhang. Nur selten aber konnten sie die Initiative im Kampf an sich reißen, das Geschehen diktieren. Fast immer saßen sie in Hinterhand, ohne daraus mehr als einmal Vorteil zu schlagen.

So hatte 96 in beiden Spielhälften auch rein äußerlich unverkennbar mehr vom Spiel. Aber der Angriff kam aus geschilderten Gründen nur selten zum Schuß, vorerst nie zu einem Erfolg. Naumburg war glücklicher. Ein einziges Mal glückte ein Angriff mit Steilvorlagen in der 4. Minute vor der Pause. Der Linksaußen lief dabei auf Halbrechts durch (!) und holte die sauer verdiente 1:0-Führung. Die zweite Hälfte zeigte im wesentlichen das gleiche Bild — nur mit dem Unterschied, daß unter Hoffmanns Führung endlich Tormöglichkeiten für 96 heraussprangen. Aber nur zwei führten zu Erfolgen. In der 15. Minute kam Neubert mit der raffinierten Steilvorlage nicht zu Rande, aber Knouth war rasch zur Stelle — 1:1. In der 38. Minute war's nach Flanke von links ganz ähnlich — doch diesmal stand Ketl am rechten Fleck, um im Nachschuß Sieg und Punkte sicherzustellen.

Preußen schlug Ammendorf 4:3 (2:2).

Am Silvestertage spielten die Merseburger Preußen gegen die Ammendorfer, welche an den Weihnachtsfeiertagen gegen Bezirksmannschaften aus Halle gute Resultate herausgeholt hatten. Auch die Preußen mußten die letzten Kraftreserven hergeben, um einen knappen und glücklichen Sieg gegen die stark aufkommende Kreisklassenmannschaft zu erringen. Preußen mußte allerdings vor Beginn der Halbzeit auf seinen guten Mittelläufer Kuhnt verzichten, da dieser verletzt ausschied. Bei Ammendorf konnten Hentschel, Drygalla und Berger gut gefallen. Bei etwas mehr Glück hätten auch die Ammendorfer gewinnen können.

Der Sieg der 99er in Magdeburg

Preußen-Magdeburg 3:1 (3:0) geschlagen.

Die 99er, die am Sonntag zuvor mit ihrem Ortsrivalen so gut fertig geworden waren, zeigten auch gegen die Magdeburger Preußen in der ersten Spielhälfte ein ausgezeichnetes Spiel. Angriff auf Angriff rollte gegen das Magdeburger Tor. Alle Vorstöße, die von Schütt sehr gut eingeleitet wurden, waren für die Magdeburger Hintermannschaft stets gefährlich. Nur mit viel Glück konnte sie den gut aufgelegten Sturm der 99er in Schach halten. In dieser Druckperiode war auch die Merseburger Läuferreihe in Schwung; sie brachte die wenigen Angriffe der Magdeburger zum Stehen, so daß das Schlußdreieck nur wenig einzugreifen hatte. In der ersten halben Stunde fielen die drei Tore für Merseburg, — dann hatten die Leute um Schütt ihr Pulver verschossen oder aber sie spielten nun sehr verhalten.

Der Boden war ziemlich glatt, so daß die Stürmer bei den schnellen Angriffen oft ins Schusseln kamen. Das Stehvermögen und die Spielkultur der 99er setzten sich aber immer mehr durch. In der 10. Minute konnte Schütt an dem herauslaufenden Torwächter vorbei den Führungstreffer einschießen. Die Ueberlegenheit der 99er in technischer und taktischer Beziehung ließ die Magdeburger selten aus ihrer Spielhälfte herauskommen. So kam es in der 21. Minute bei einer Drängelei vor dem Magdeburger Tor zu einer aufregenden Szene, der Rösiger durch geschicktes Täuschen ein Ende machte, in dem er an dem verdutzten Torwächter vorbei Nr. 2 folgen ließ. Merseburg blieb weiter im Vorteil. Brödel spielte bald darauf zu Schütt, der zwei Mann auf sich zog und den Ball Roßburg weitergab. Dieser legte dem Halblinken Rösiger den Ball kunstgerecht vor den Fuß, so daß der dritte Treffer in der 32. Minute unausbleiblich war.

Nach der Spielpause schienen sich die Magdeburger viel vorgenommen zu haben. Durch das harte Spiel ließen sich die Merseburger zeitweise aus der Fassung bringen. Die Angriffe der Magdeburger wurden sehr gefährlich. Der Torwächter Raspe erwies sich aber als Meister seines Faches, so daß Magdeburg nur zum Ehrentreffer kam.

Quer durch alle Fußballgaue

Die meisten Fußballgaue setzten angesichts drohender Terminnot auch am Silvestertag die Meisterschaftsspiele fort, schwächerer Spielbetrieb herrschte in einigen süddeutschen Gauen, ferner in Sachsen, Pommern und Ostpreußen. Von dem üblichen Punktspielprogramm hoben sich noch einige interessante Freundschaftsspiele ab.

Der zweite Sieg des Dresdner SC. im Westen

wurde in Essen errungen. Auf glattem Schneeboden trat der DSC. vor etwa 5000 Zuschauern gegen die Elf von Schwarzweiß-Essen an. Die erste Hälfte des Spieles verlief ausgeglichen, im zweiten Abschnitt hatten die Dresdener meist deutliche Vorteile, so daß ihr Sieg mit 5:3 (2:2) verdient war. Kreß im Tor wußte zu gefallen, obwohl er das Pech hatte, einen Eckball ins eigene Tor zu fausten.

Eine Niederlage des deutschen Meisters

Fortuna-Düsseldorf sahen 6000 Zuschauer in Pirmasens. Der in letzter Zeit sehr stark aufgekommene FK. Pirmasens gewann gegen die Düsseldorfer mit 4:2 (2:1). Die siegreiche Mannschaft kämpfte mit größerem Schwung, auch zeigte sich Hergert als Mittelläufer seinem Gegenüber Bender glatt überlegen. Nicht verschwiegen werden soll jedoch, daß Fortuna ohne Janes, Bornefeld und Zwolanowski spielte.

Die üblichen Ueberraschungen in den Meisterschaftsspielen blieben natürlich nicht aus. Eine Sensation hätte es beinahe im Gau Westfalen gegeben, wo

Schalke 04 am Rande der Niederlage

war. Die „Knappen" glaubten gegen den Tabellenletzten, die Dortmunder Sportfreunde von 1895, experimentieren zu können und ließen Kuzorra als linken Verteidiger spielen, der sich auf diesem Posten gar nicht zurechtfand. Da auch Szepan einen schwachen Tag hatte, lagen die Dortmunder bei der Pause mit 4:2 vorn. Dann ging Kuzorra in den Angriff, und seiner geschickten Sturmführung hatte es Schalke schließlich zu verdanken, daß noch ein knapper 5:4-Sieg errungen wurde. — Im Gau Niederrhein büßte der VfL. Benrath im Kampf mit dem Rheydter SV. durch ein 2:2 einen wichtigen Punkt ein. — Im Mittelrheingau wechselte wieder einmal die Führung, da der Bonner FV. den bisherigen Spitzenreiter VfR. Köln glatt mit 4:2 schlagen konnte. Köln-Sülz spielten gegen den Mülheimer SV. nur 4:4.

In den süddeutschen Gauen

gab es einige kleine Sensationen. So mußte der SC. 03 Kassel gegen den Spielverein Kassel mit 1:2 (1:1) die übergegangen ist. Die Offenbacher Kickers stärkten hauptete sich mit einem 5:1-Sieg über den SC. Freiburg ihre führende Stellung im Gau Südwest durch einen 3:1 (2:0)-Sieg über Borussia-Neunkirchen. Im Gau Baden siegten beide Spitzenreiter, beide übrigens mit dem gleichen Ergebnis von 6:3, und zwar der VfR. Mannheim über den FC. Pforzheim, und der SV. Waldhof über Germania-Brötzingen. Auch Phönix-Karlsruhe behauptete mit einem 5:1-Sieg über den SC. Freiburg seinen Platz. Das bedeutendste Spiel in Württemberg sah den Tabellenzweiten, die Stuttgarter Kickers, über den FC. Birkenfeld mit 2:1 (1:0) siegreich.

Einen hohen Sieg der SpVg. Fürth

gab es bei den Punktspielen im Gau Bayern, und zwar konnten die „Kleeblätter" in Regensburg gegen die Elf von Jahn-Regensburg mit 5:1 (2:0) Toren gewinnen.

In den norddeutschen Gauen

gab es einige wichtige Punktspiele. Ueberraschend kommt das unentschiedene Ergebnis von 3:3, das Borussia-Kiel gegen Eimsbüttel-Hamburg erzielte. Da Altona 93 aber endlich einmal einen guten Tag hatte und Holstein-Kiel mit 2:1 (1:0) schlagen konnte, wiegt der Punktverlust der Eimsbüttler nicht allzu schwer. Die beste Tagesleistung zeigte allerdings der Hamburger SV., der Union-Altona verdient mit 3:2 (2:1) das Nachsehen gab. — Im Gau Niedersachsen endete das wichtigste Spiel mit einem glatten 4:2 (2:1)-Sieg von Algermissen über den Bremer SV. Im Freundschaftsspiel schlug Arminia-Hannover den Hannoverschen SV. von 1896 mit 5:2 (2:2) Toren.

In Sachsen

gab es nur Freundschaftsspiele. Besuch aus Deutschböhmen hatte sich Gutsmuts Dresden eingeladen. Die Elf des FC. Reichenberg gefiel ganz nett, wenn sie auch mit 4:2 (3:0) geschlagen wurde. Der Chemnitzer BC., und der DFC. Komotau trennten sich unentschieden 5:5 (2:3). In Leipzig gab es ein interessantes Spiel zwischen der Spielvereinigung und dem VfB., das die Bewegungsspieler knapp mit 2:1 (1:1) gewannen.

Bei den Pokalspielen in Breslau

qualifizierten sich Hertha-Breslau durch einen 4:3 (1:3)-Sieg über den VfB. Breslau, und der Breslauer FV. 02 mit einem 4:3 (3:1)-Sieg über den Breslauer FV. 06 für die weiteren Entscheidungen.

*

Am Neujahrstag gab es nur wenige bedeutendere Spiele.

Hungaria 5:1 geschlagen!

Hungaria-Budapest, deren Mannschaft schon in ihren Spielen in Mannheim und Karlsruhe nicht ganz überzeugen konnte, wurde vor 10 000 Zuschauern in München von einer durch Jakob verstärkten Auswahlmannschaft mit 5:1 (5:1) Toren glatt geschlagen.

Viel Mühe hatte Fortuna-Düsseldorf

im zweiten Spiel auf ihrer Süddeutschlandreise. Die Elf des deutschen Meisters trat in Mühlberg gegen die Mannschaft des in der badischen Gauliga mit mittlerem Erfolg spielenden VfB. Mühlburg an. Nach torlos verlaufener erster Spielhälfte siegte Fortuna schließlich mit 2:1 Toren.

Ein Städtespiel Ulm — Augsburg fand in Ulm statt. Das Treffen endete unentschieden 5:5. Der bayrische Tabellenführer, FC. Schweinfurt, weilte am Neujahrstage in Plauen, wo er dem Vogtländischen FC. einen schönen Kampf lieferte und glatt mit 5:1 Toren siegreich blieb. — In Berlin gelangte am Neujahrstage nur ein bedeutenderes Spiel zur Durchführung, in dem der 1. FC. Neukölln gegen den SC. Charlottenburg mit 6:4 (3:2) Toren die Oberhand behielt.

Die Fußballmannschaft des SV. Waldhof-Mannheim spielte am Neujahrstage in der Schweiz gegen die Elf des FC. Kreuzlingen. Die Eidgenossen gewannen mit 3:2 (0:0) Toren. — Der FC. Hanau 93 weilte in Arras beim FC. Bethune, dem er mit 4:1 (1:0) das Nachsehen gab.

Neusel siegt weiter

Punktsieg über Ray Impelletiere

Der vor einiger Zeit nach Amerika ausgewanderte Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel hat nun auch seinen dritten Kampf in Newyork glänzend bestanden. Zum ersten Male kämpfe der Deutsche im berühmten Newyorker Madison Square Garden, der auch heute noch als die maßgebende Boxkampfstätte der ganzen Welt angesehen wird. Sein Gegner war der Ueberschwergewichtler Ray Impelletiere, Amerikas Carnera, der sogar noch einige Zentimeter größer als der italienische Weltmeister ist. Neusel, der etwa 45 Pfund weniger auf die Waage gebracht hatte als sein 223 Pfund schwerer Gegner, war in fast allen zehn Runden klar überlegen; er zeigte vorzügliche Beinarbeit, griff unermüdlich an und wich den wenigen, täppisch wirkenden Angriffen des Riesen stets behende aus. Riesiger Beifall der 15 000 Zuschauer belohnte die gute Leistung des Deutschen, dem einstimmig der Punktsieg zugesprochen wurde. — Bekanntlich verlor Ray Impelletiere erst unlängst gegen den früheren Halbschwergewichtsmeister Tommy Loughran nach Punkten. Durch seine entscheidenden Siege über Les Kennedy und Stanley Poreda sowie den Punkterfolg über Impelletiere hat sich Neusel wieder ein gutes Stück emporgearbeitet, und im neuen Jahr werden wir wohl zweifellos den Bochumer schon mit Leuten der ersten amerikanischen Klasse im Ring sehen.

Levinsky schlug Corkindale

Der bekannte amerikanische Schwergewichtler King Levinsky, der bekanntlich am 16. Februar in Chicago gegen Schmeling antreten soll, traf in Chicago mit dem Südafrikaner Don Mc Corkindale zusammen. Es gab einen sehr harten, an schweren Schlagwechseln reichen Zehnrundenkampf, der mit dem verdienten Punktsiege Levinskys endete.

Hallischer Ringer erfolgreich

Der hallische Ringer Hans Schedler (Germ.-Felsenfest) war in Zella-Mehlis erfolgreich. Im Kampf gegen Richter (Zella-Mehlis) siegte er nach 5 Minuten, und die Begegnung mit dem bekannten Ringer Wahl gestaltete er unentschieden.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Wacker-Halle: Unser Arthur Bräutigam ist nach langer schwerer Krankheit am 31. Dezember gestorben. Trauerfeier Mittwoch, 3. Jan., 14 Uhr, Große Kapelle Gertraudenfriedhof. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. Herrenmannschaften treffen sich mit Dreß 13 Uhr bei Kleuß.

Reichsbahn-TSV.: Heute, Dienstag, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinsheim. — Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Polensaale, vorher, 18,30 Uhr, Schwimmerversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Von Sprungschanzen und Eisbahnen

Ueberall reger Wintersportbetrieb

Der Reichssportführer im Harz

An der Jahreswende stattete der Reichssportführer von Tschammer und Osten dem Harz einen Besuch ab, um die für die Deutschen Winterkampfspiele geschaffenen Anlagen in Braunlage und Schierke zu besichtigen. Den Eisbahnen in beiden Orten, wo sich die Wettkämpfe der Schlittschuhläufer und Eisschützen abspielen werden, wie auch die Bobbahn und der Slalomhang in Schierke, ferner die Große Wurmbergschanze in Braunlage wurden eingehend in Augenschein genommen. Der Reichssportführer drückte seine vollste Befriedigung über das Gesehene aus. Im Anschluß daran fand im Neuen Rathaus von Braunlage noch eine Besprechung statt, an der auch der Braunschweigische Ministerpräsident Klagges teilnahm.

Skispringen in Oberhof

Die besten thüringischen Springer sowie einige Bewerber aus dem Harz beteiligten sich an dem Neujahrsskispringen, das der Gau VI bei guten Schneeverhältnissen auf der Hindenburgschanze in Oberhof zur Durchführung brachte. Auf der ganzen Linie bekam man gute Leistungen zu sehen, und auch der Nachwuchs fiel vorteilhaft auf. So sah man von dem Jungmannen O. Weisheit, der es auf eine Gesamtzahl von 315,7 Punkten brachte, einen prächtigen 55-Meter-Sprung. Der Versuch des Oberhofers Paul Henkel, den von Birger Ruud bei den FJS.-Wettkämpfen 1931 mit 61 Meter aufgestellten Schanzenrekord zu verbessern, mißlang; Henkel kam zwar auf 65 Meter, stürzte jedoch. Sieger in der Hauptklasse wurde E. Meyer-Braunlage mit 337,5 Punkten und Sprüngen von 48, 55 und 43 Meter vor K. Wagner-Oberschönau mit 327 P. (45, 52, 45 Meter) und Lesser-Brotterode mit 324,4 P. (45, 52, 45 Meter). In Klasse II besetzte E. Weisheit-Weimar mit 291,4 Punkten (38, 40, 40 Meter) den ersten Platz und in der Altersklasse war Altmeister Max Kröckl-Neustadt, der erstmalig in dieser Klasse startete, mit 251,9 P. (45, 54, 45 Meter) der Beste.

*

Die deutsche Junioren-Meisterschaft im Zweierbob wurde in Schierke über 1750 Meter ausgetragen und vom Bob „Audi" (E. Wenzel — E. Hellmond, Schierke) mit einer Gesamtzeit von 3:37,8 gewonnen.

Neue Schanzenrekorde gab es auf der Himmelsgrund-Schanze in Schreiberhau. Der Deutschböhme Möwald (Spindelmühle) verbesserte den Rekord zunächst auf 58 Meter, später sprang Gebert (Schreiberhau) noch einen Meter weiter.

Den Schanzenrekord erneut verbessert hat der Hirschberger Skispringer Hubert Häring, der auf der Koppenschanze bei Krummhübel einen Sprung von 45 Meter ausführte.

Bei guten Schneeverhältnissen wurden in Bad Reinerz Skispringen durchgeführt, aus denen Strischek (Bad Reinerz) mit Sprüngen von 41 und 42 Meter als Sieger hervorging.

Beim Skispringen auf der Gudiberg-Schanze bei Partenkirchen war unter 80 Bewerbern Toni Bader (Partenkirchen) mit gut gestandenen Sprüngen von 46, 47 und 49 Meter erfolgreich. Ihm am nächsten kam der Münchener Dietl, der in Klasse II den ersten Platz besetzte.

Auf der Watzmann-Abfahrt in Berchtesgaden, die einen Höhenunterschied von 1300 Meter aufweist, siegte der Einheimische Friedel Däuber überlegen in 9:15,2 für die rund 6 Kilometer lange Strecke.

Beim Pokalspringen in Bayrisch-Zell erhielt der Jungmanne Hechenberger für drei gestandene Sprünge von 35, 35 und 37 Meter Weite mit 321,0 die beste Wertung.

Viele Stürze gab es beim Skispringen auf der Sprungschanze in Traunstein. 46 Bewerber gingen über den Sprunghügel, von denen Buchner (Bergen), der Sieger der Klasse II, mit Sprüngen von 37, 37½ und 38 Meter die beste Leistung zeigte.

Der Tiroler Gumpold vollbrachte auf der Sprungschanze in Bad Aussee eine schöne Leistung. Mit einem Sprung von 65 Meter Weite stellte er einen neuen Schanzenrekord auf.

Der Allgäuer Ski-Staffellauf in Oberstdorf über 5 mal 8 Kilometer endete mit dem Siege der 10. Kompanie des 9. Gebirgs-Bataillons Kempten in 2:52:40 vor dem Skiklub Oberstdorf mit 2:53:27.

Olympiasieger Birger Ruud sprang in Andermatt 47, 57 und 66 Meter weit und übertraf seinen in Dresden ansässigen Landsmann Kobberstad, der 46, 56 und 64 Meter weit sprang.

Einen Doppelerfolg hatte der bekannte Schweizer Skispringer B. Trojani, der sowohl beim Springen in Gstaad als auch in Chateau d'Oex der Beste war. Seine Sprünge lagen bei 50 Meter.

Das Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal in Davos gewann die Eishockeymannschaft des EHC. Davos im Endspiel mit 1:0 gegen Rapid-Paris.

Ausgefallen sind die nach Schreiberhau und Krummhübel angesetzt gewesenen Bobrennen sowie das für Flinsberg vorgesehene Skispringen, da die Anlagen nicht rechtzeitig hergerichtet worden waren.

Deutsche Radsport-Erfolge im Ausland

Richter siegt in Basel —

Zu einem schönen Erfolge kam der deutsche Fliegermeister Albert Richter bei den Radrennen am Silvesterabend auf der Bahn in Basel. Richter gewann seine Läufe gegen Weltmeister Scherens, sowie gegen Dinkelkamp und Michard und besetzte in der Gesamtwertung des Großen Flieger-Preises von Basel mit 3 Punkten den ersten Platz vor Dinkelkamp mit 4, Scherens mit 5 und Michard mit 6 Punkten. In einem Zweikampf wurde der Kölner dann von Dinkelkamp mit einer Viertellänge geschlagen, ebenso vermochte er sich auch in den übrigen Wettbewerben nicht durchzusetzen. Die Wintermeisterschaft der Steher holte sich Gilgen und im Punktefahren der Amateure endete der Augsburger K. Steger in Front. Wintermeisterschaft der Steher: 18, 18 und 30 Kilometer; Gesamt: 1. Gilgen 65,868 Kilometer; 2. Wanzenried 65,770 Kilometer; 3. H. Suter 65,220 Kilometer; 4. Läuppi 64,280 Kilometer.

— Möller in Antwerpen

Auf der Winterbahn zu Antwerpen gestaltete der deutsche Dauerfahrer Erich Möller seinen letzten Start vor der ihm auf ärztlichen Rat auferlegten Ruhepause zu einem schönen Erfolge. In den über 20, 25 und 30 Kilometer führenden Dauerrennen belegte er im Gesamtergebnis mit 74,900 Kilometer den ersten Platz. Einen recht guten Eindruck hinterließ auch der ehemalige Straßenweltmeister Georg Ronße, der hier zum ersten Male als Steher auftrat und mit 74,320 Kilometer den zweiten Platz besetzte vor Paillard mit 74,320 Kilometer und Debaets mit 72,695 Kilometer.

Lacquehay Pariser Wintermeister

Auf der Pariser Winterbahn gelangte am Neujahrstage zum zehnten Male die nationale Wintermeisterschaft der Steher zur Entscheidung. Für den über eine Stunde führenden **Endlauf qualifizierten** sich aus den Vorwettbewerben Lacquehay, Grassin und die Gebrüder Wambst. Weltmeister Lacquehay gewann das Stundenrennen mit einer Leistung von 69,880 Kilometer überlegen gegen Grassin (630 Meter), G. Wambst (810 Meter) und A. Wambst (3500 Meter) zurück.

Brüsseler Sechstage

Das Brüsseler Sechstagerennen, das am Freitagabend begonnen wurde, brachte schon in den ersten Nächten wilde Jagden. Das Feld wurde schon nach wenigen Runden völlig auseinandergerissen. In der zweiten Nacht betätigte sich besonders aktiv auch das deutsch-schweizerische Paar Schön-Richli, das an zweite Stelle vorrückte. Heftige Jagden brachten dann auch der Silvesterabend und die Neujahrsnacht; der Stand des Rennens änderte sich von Grund auf. Sehr stark fuhren insbesondere die Holländer Pijnenburg-Wals, die sich schließlich mit zwei Runden Vorsprung die alleinige Führung sicherten. Etwas schwächer als in der vorangegangenen Nacht waren Schön-Richli, das deutsch-schweizerische Paar fiel vom zweiten auf den sechsten Platz zurück und liegt drei Runden hinter den Spitzenreitern. Der Franzose Mouton mußte wegen Sturzverletzungen auf die Weiterfahrt verzichten, und wenig später gab auch sein Partner Boucheron auf. Die mit nicht weniger als 20 Runden im Rückstand befindlichen Italiener Pugliesi-Bresciani wurden aus dem Rennen genommen. Am Nachmittag des Neujahrstages, als die Spitze in 66 Stunden 1446,650 Kilometer zurückgelegt hatte, lautete der Stand des Rennens: 1. Pijnenburg-Wals 84 P., 2 Runden zurück: 2. Charlier-Loncke 95 P., 3. Buysse-Deneef 87 P., 4. Braspenning-J. van Kempen 63 P., 5. Broccardo-Guimbretiere 23 P., 3 Runden zurück: 6. Schön-Richli 113 P., 7. Martin-Smets 60 P., 5 Runden zurück: 8. J. Aerts — R. Gyssels 94 P., 6 Runden zurück: 9. Slaats-Bluggen 123 P., 8. Runden zurück: 10. J. van Hevel-van Nevele 58 P., zehn und mehr Runden zurück die übrigen Paare.

Buschenhagen verunglückt

Der bekannte Berliner Rennfahrer Paul Buschenhagen ist bei der Ausübung des Skisports in dem Schweizer Winterkurort Arosa schwer verunglückt. Bei einer Schußfahrt kam Buschenhagen so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Bruch des linken Beines davontrug. Nach Ansicht der Aerzte dürfte es geraume Zeit dauern, bis der Berliner, der bekanntlich bis Anfang März vom Rennbetrieb ausgeschlossen ist, seinem Beruf wieder nachgehen kann.

Auch Sawall außer Gefecht

Fast zur gleichen Zeit wie Buschenhagen hat auch der Berliner Dauerfahrer Walter Sawall einen bedauerlichen Unfall erlitten. Während eines Eishockeyspiels auf dem Dämmeritzsee stieß Sawall mit einem Gegner so heftig zusammen, daß er eine Gehirnerschütterung sowie einen Bluterguß davontrug.

Graphologischer Briefkasten
der Hallischen Nachrichten

Zur Schriftdeutung durch den „Graphologischen Briefkasten" sind 20—25 Zeilen, mit Tinte auf unliniiertem Papier geschrieben, einzusenden. Jede Einsendung ist mit einem Kennwort und unter Angabe der Adresse des Einsenders an die Redaktion der „Hallischen Nachrichten", Graphologischer Briefkasten, zu richten. Die Bezugsquittung ist beizufügen. Die Gebühr beträgt 1,50 RM.; sie ist entweder der Sendung beizufügen oder gleichzeitig einzusenden. Auf Wunsch werden ausführlichere Deutungen zu 3 RM. und ganz ausführliche zu 5 RM. geliefert. — Beantwortungsfrist 14 Tage.

Gr. 1/396 „Vergleich". Ein vergleichendes Gutachten über zwei Schriftproben können wir natürlich nur dann abgeben, wenn von beiden Personen ausreichendes Schriftmaterial vorliegt. Das ist hier jedoch bei keiner der Fall. Immerhin wollen wir versuchen, wenigstens Ihre eigene Wesensart klar zu schildern. Ihre Schriftzüge bekunden eine Vorsicht und Zurückhaltung der Umwelt gegenüber, wie sie nur den Menschen eigen ist, die schon durch manche unliebsamen Erfahrungen hindurchgegangen sind, und man muß deshalb auch bei Ihnen annehmen, daß Sie in Ihrem Leben von Enttäuschungen nicht verschont blieben. Sie sind nicht ungütig und hegen in Ihrem Innern eine tiefe Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit einem Menschen, der Ihres Vertrauens und Ihrer Liebe sich wert erweisen würde, aber Sie fürchten sich vor neuen unangenehmen Erfahrungen und verschließen deshalb alles, was an tieferen und weichen Regungen in Ihnen wohnt, fest in Ihrer Brust. Nach außen hin sind Sie ein pflichttreuer, gewissenhafter Mensch von fast pedantischer und übertriebener Gründlichkeit und Pünktlichkeit, zeigen sich im Umgang etwas empfindsam und empfindlich, finden zuweilen harte und auch spitzige Worte und verlassen sich nicht gern auf fremde Meinungen und Ansichten, sondern trauen

Gr. 1/388 „Hellseherin Claire". Diese Schrift ist nicht sehr gut zur Begutachtung geeignet, weil sie in Dialekt entstanden ist. Nun weiß man, daß niemand ganz geläufig Dialekt schreiben kann. Das ständige Sichbesinnen auf die Rechtschreibung aber hatte auch in diesem Falle einen unnatürlich gehemmten Schreibakt zur Folge, der ebenso wenig ein klares Bild der Schreiberin gewähren kann, wie eine Photographie, bei der sie ihr Gesicht verzerrt hätte. Es handelt sich offenbar um einen sehr gewandten Menschen. Man möchte zunächst dem Schriftbild nach annehmen, daß es ein Mann und nicht ein weibliches Wesen war, der die Schriftprobe niederlegte. Sollte es dennoch eine Frau sein, so hat sie zweifells viel Männliches an sich, viel Draufgängertum, Keckheit und Mut, sehr viel Energie, Unternehmungsgeist, drastischen und derben Humor, eine gewisse Derbheit des Wesens überhaupt, Freude an groben Eindrücken, Sinnlichkeit, Elan, männlich anmutendes, etwas saloppes Auftreten, das besonders im engen Kreise stark in den Vordergrund tritt. Ein rasch entschlossener Mensch, intelligent, vielseitig, selten um einen Ausweg und nie um eine Ausrede verlegen, voll Freude am Ausgefallenen, am Besonderen, ziemlich erfahren und gewitzigt, voll origineller Einfälle, etwas mißtrauisch, nimmts nicht immer ganz genau, kann großzügig sein und gutmütig, scheint irgendwie musikalisch begabt oder doch interessiert, wobei freilich nicht feststeht, ob diese Begabung ausgebildet wurde. Auch Freude am Rhythmus, am Tanz oder dergleichen, Begabung für Sport, Freude an körperlicher Betätigung, am Sichausleben, an Kraftanwendung sprechen aus dieser Schrift. Man könnte sich vorstellen, daß Schreiberin gerne wandert, gerne reist, etwas „erlebt", auch das Komische liebt, dabei aber doch nüchtern und sachlich zu denken vermag, dem Urteil gewöhnlich einige Subjektivität beimengt, im ganzen aber doch objektiv bleiben möchte. Viel Phantasie, die manchmal etwas zu Uebertreibung neigt, Wortfreude, Freude am Ueberlisten anderer, am Täuschen um des Effektes willen, eine durchaus nicht restlose Offenheit, Talent zur Verstellung oder zur Schauspielerei, übertriebenes Effekthaschen bei guter Darstellungsgabe. Geselligkeit, Unterhaltungsgabe, Talent zur Vortragskünstlerin, zur Ueberredung, zum Sprechen, eine gute Mimik, viel Lebhaftigkeit, Temperament, Leidenschaftsfähigkeit, aber auch eine gewisse Oberflächlichkeit, mangelnde Beherrschung, zu geringe Sorgfalt in manchen Fällen und zu geringe Ord-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193401020/fragment/page=0012
DFG